Griechische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, C. N. Osiander,

und G. Schwab.

Hundert und sechstes Bändchen.

Flavius Philostratus Werke IV.

Griechische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. Osiander und G. Schwab,
Professoren zu Stuttgart.

Hundert und sechstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.

1 8 3 1.

Flavius Philostratus, des Aeltern,

Werke,

übersetzt

von

Hofrath Friedrich Jakobs

zu Gotha.

Viertes Bändchen.

Philostratus

Leben des Apollonius von Tyana.

Fünftes und sechstes Buch.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1831.

Flavius Philostratus, des Aeltern,
Werke,

übersetzt

von

Johann Friedrich [illegible]

[illegible]

Viertes Bändchen.

Philostratus

Leben des Apollonius von Tyana.

Fünftes und sechstes Buch.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oesterreich in Commission bey Mörschner und Jasper

in Wien.

1 8 3 1.

Philostratus
Leben des Apollonius von Tyana.

Fünftes Buch.

1. Von den Säulen, welche Herakles als Gränzfesten der Erde errichtet haben soll, lass' ich das Fabelhafte bei Seite, indem ich vielmehr Das, was des Hörens und der Rede werth ist, melde. Zwei Vorgebirge Europens und Libyens, welche eine Meerenge von sechzig Stadien einschließen, vereinigen den Ocean mit dem innern Meere.*) Das

*) ἐς τὰ ἔσω πελάγη — nicht, wie die Ausgaben lesen, τὰ ἔξω. Nie haben die Alten das Mittelmeer mit dem Namen des Oceans bezeichnet, was Olearius etwas weiter hin aus unserer Stelle zu behaupten versucht, und auch Gosselin zum Strabo Vol. 1, p. 51. annimmt, welcher uns bereden will, daß Homer unter dem Ocean das Mittelmeer verstanden habe, das bei ihm immer πόντος und πέλαγος heißt, und dem Ocean entgegen gesetzt wird. S. Ukert's Geogr. der Gr. u. R. 1, 2. S. 8. ff. 213. f. Den Geschichtschreibern heißt Jenes ἡ ἐντὸς und ἡ ἔσω θάλασσα. S. Polyb. III, 39.

Vorgebirge Libyens — sein Name ist Abinna*) — hegt Löwen auf dem Rande der Berge, die sich innerhalb erheben, und reicht bis an die Gätuler und Tinger, wilde libysche Völker, hin. Es streckt sich aber, wenn man in den Ocean einschifft, bis zur Mündung des Saler, neunhundert Stadien hin; wie weit aber von da, kann man nicht angeben. Denn von diesem Flusse an ist Libyen unbewohnt und menschenleer. Das Vorgebirge von Europa aber, welches Kalpis**) heißt, liegt zur Rechten der Einfahrt und geht nach einer Ausdehnung von sechshundert Stadien bei dem alten Gadira aus.

2. Die Veränderungen des Oceans habe ich selbst bei den Celten so gesehn, wie man sie beschreibt; die Ursache aber, weshalb ein so unermeßliches Meer bald heranströmt, bald zurückweicht, worüber ich viele Vermuthungen gehegt habe, scheint mir Apollonius richtig eingesehn zu haben. Denn in einem seiner Briefe an die Inder sagt er: „Der Ocean werde durch Winde unterhalb des Wassers aus vie-

*) Abinna, gewöhnlich Abila, und Abyla (bei Dion. Perieg. 336. Alyba), die südliche der Säulen des Herkules, welcher in Europa Kalpe gegenüber liegt. Die Form Abenna, als eine den Barbaren gebräuchliche, erwähnt Eustathius zum Dionys. V. 64.

**) Κάλπις, vielleicht verschrieben statt Κάλπη, vielleicht auch aus Affectation der gewöhnlichen Form vorgezogen. Der vorher erwähnte Fluß Saler ist ohne Zweifel der von Andern Sala genannte in der Mauritania Tingitana, jenseits welchem Fluß nach Plinius H. N. V, 1. oppidum Sala, ejusdem nominis fluvio impositum, jam solitudinibus vicinum.

len Schlünden, welche die Erde unter ihm und um ihn her darbiete, getrieben, und ströme nach Außen hin, ziehe sich aber wieder zurück, wenn der Wind, wie ein Athemzug, zurückkehre."*) Dieses wird durch die Kranken bei Gadira bekräftigt. Denn um die Zeit, wo das Wasser fluthet, verläßt die Seele die Sterbenden nicht; was nicht geschehen würde, wenn nicht auch die Luft über die Erde fluthete. Was man aber von den Erscheinungen bei zunehmendem, vollem und abnehmendem Mond sagt, das kenne ich in Beziehung auf den Ocean; denn dieser richtet sich nach dem Maße des Mondes, indem er mit ihm abnimmt und mit ihm wächst.

3. Wie hier (in Italien), so folgt bei den Celten der Tag der Nacht, und die Nacht dem Tage, indem die Finsterniß oder das Licht allmählig weicht; bei Gadira aber und den Säulen bricht beides, gleich den Blitzen, auf einmal hervor.**)

Die Inseln der Seligen,***) sagen sie, fallen in den Bezirk der Gränzen Libyens, indem sie sich gegen das unbe-

---

*) Pompon. Mela. 3, 1.: Neque adhuc satis cognitum est, anhelitune suo id mundus efficiat — an sint depressi aliqui specus, quo reciprocata maria residant, atque inde se rursus exuberantia extollant. Vgl. Stobaei Ecl. Phys. c. 41. p. 634. ed. Heer. Ukert's Geogr. II, 1. S. 74. ff.

**) Vergl. Diodorus III, 48., welcher sagt, in südlichen Ländern sende die Sonne vor ihrem Aufgange nicht ein schwaches Licht vor sich her, sondern erscheine plötzlich, wie eine glühende Kohle, und sprühe Strahlen aus.

***) Die Meinungen der Alten über die Inseln der Seligen s. bei Ukert II, 1. p. 235. f.

wohnte Vorgebirge hin erheben; Gadira aber liegt auf der Gränze von Europa.

4. In religiösen Dingen sind sie überschwenglich. Sie haben dem Alter einen Altar gegründet, und unter allen Menschen feiern sie den Tod allein. Auch sind dort Altäre der Armuth und der Kunst; ferner des Aegyptischen Herakles *) und andere des Thebanischen. Denn dieser, erzählt man, drang bis zu dem nahen Erythia **) vor, besiegte hier den Geryones und bemächtigte sich der Rinder; jener aber, der Weisheit ergeben, durchmaß die ganze Erde bis zu ihrer Gränze. Ferner sagen sie, Gadira sey Hellenisch, und (seine Einwohner) nach unserer heimischen Weise gebildet. Sie liebten deßhalb die Athener vor allen Hellenen, und opferten dem Athener Menestheus. ***) Auch den Themistokles, den Sieger zur See, †) dessen Weisheit und Mannhaftigkeit sie bewundern, haben sie in Erz aufgestellt, sinnend, als ob er die Gedanken auf einen Göttersprüch richte. ††)

*) S. Herodot II, 42 u. 43. Diodor I, 23. III, 74.

**) S. Tzschucke ad Melam III, 6. Vol. II, 3. p. 156.

***) Menestheus war Führer der Athener im Trojanischen Kriege. Einen von ihm benannten Hafen in der Hispania Baetica und ein Orakel des Menestheus erwähnt Strabo III. p. 140. (T. I, p. 374. f. ed. Siebenk.).

†) τὸν ναυμάχον, nach der Lesart der Handschriften.

††) καὶ ὥσπερ χρησμῷ ἐφίστανται. Das von Olearius willkührlich eingeschobene καὶ muß getilgt, und ἐφιστάντα gelesen werden. Man denke τὸν νοῦν, τὴν γνώμην hinzu; über welche Auslassung Wyttenbach z. Plutarch Tom. VI, 1. p. 276. belehrt. Philostratus denkt in dieser Stelle an das von Herodot

5. Sie sahen hier, wie sie erzählen, auch Bäume, dergleichen anderwärts auf Erden nicht sind. Sie wurden Geryoneische genannt; ihrer wären zwei: sie wüchsen auf dem Grabhügel des Geryones, und wären eine von Fichte und Tanne verschiedene Art. Und wie die Pappel der Heliaden von Gold träufle, so jene Bäume von Blut. Die Insel, auf welcher das Heiligthum steht, ist so groß wie der Tempel; nichts steiniges sieht man an ihr, sondern sie gleicht einem behauenen Unterbau. In dem Heiligthume werden, wie sie sagen, beide Herakles verehrt; *) Bilder aber wären von ihnen nicht vorhanden, sondern Altäre; und zwar von dem Aegyptischen zwei, (beide) von Erz und ohne Bildzeichen; von dem Thebanischen aber Einer, **) und an diesem wäre die Hydra, die Rosse des Diomedes und die zwölf Thaten des Herakles abgebildet, auch diese von Stein. Der goldene Oehlbaum des Pygmalion (denn auch dieser steht in dem Herakleon als Weihgeschenk) ist wegen der Bildung des Laubwerkes, noch mehr aber wegen der Frucht bewundernswürdig; denn er strotzt von Smaragden. Auch der goldene Gür-

---

VII, 141. erwähnte, und von Themistokles allein richtig ausgelegte Orakel. Ebendas. VII, 143. Plutarch Vit. Themist. 10.

*) Die Stellen der Alten von diesem Tempel s. bei Ukert II, 1. S. 385.

**) Nach Θηβαίου ist vielleicht λίθου ausgefallen, als Gegensatz von dem vorhergehenden χαλκοῦς. Die gleich darauf in der Beschreibung dieses andern Altars gebrauchten Worte: καὶ ταῦτα λίθου ὄντα, scheinen einen solchen Zusatz zu fordern.

tel des Telamonischen Teucer wird, wie sie sagen, hier gezeigt; wie dieser aber und zu welchem Zwecke er nach dem Ocean geschifft sey, bekennt Damis nicht zu wissen, und auch dort nicht gehört zu haben. Die Säulen in dem Heiligthume waren von Gold und Silber verfertigt, und beide Metalle in Eine Farbe zusammengeschmolzen. Sie waren über eine Elle hoch, von viereckter Arbeit, wie die Ambose; die Capitäle aber mit Buchstaben beschrieben, die weder für Aegyptisch, noch Indisch, noch was für eine Schrift sonst zu erkennen waren. Da die Priester nichts vorbrachten, sagte Apollonius: „Der Aegyptische Herakles verstattet mir nicht, Das, was ich weiß, nicht kund zu geben. Diese Säulen sind die Bande der Erde und des Oceans. Er hat sie in dem Hause der Parzen beschrieben, damit keine Zwietracht unter den Elementen entstehe, und sie die Liebe*) nicht entweihen, die sie zu einander hegen."

6. Sie erzählen auch den Fluß Bätis hinaufgeschifft zu seyn, welcher die Natur des Oceans am meisten zu erkennen gibt. Denn wenn das Meer fluthet, weicht der Fluß zu seinen Quellen zurück, indem ihn der Luftstrom von dem Meere abwärts drängt. Das Bätische Land, das mit dem Flusse

*) Diese Worte beziehen sich auf die Lehre der alten Kosmogonie, vornehmlich des Empedokles, von den in den Elementen wirkenden Kräften, dem νεῖκος und der φιλία. S. Ritter in Wolfs litter. Anal. 4. S. 431. f. Uebrigens erwähnt auch Strabo III, p. 170. (T. I, p. 455) acht Ellen hohe eherne Säulen in dem Tempel des Herkules zu Gadira, auf denen die Kosten des Bau's verzeichnet gewesen. Vgl. Eustath. zum Dionys. V. 64.

gleichen Namen führt, ist, nach ihrer Aussage, das beste Land. Denn es ist reich an Städten und Weiden, und der Fluß ist nach allen Städten hingeleitet. Jede Art von Landbau wird hier getrieben, und die Jahreszeiten gleichen der Herbst- und Mysterienzeit in Attika.

7. Nach Damis Berichte hatte Apollonius über die dortigen Ereignisse mehrere Unterredungen, unter denen folgende des Aufschreibens werth gewesen. Als sie eines Tages in dem Hereakleon saßen, lachte Menippus laut auf, indem er sich an Nero erinnerte, und sagte: was sollen wir jetzt von dem Edeln denken? in welchen Kämpfen mag er bekränzt worden seyn? und mit welchem Gelächter mögen die guten Hellenen zu den Festversammlungen gehn! — Wie ich, sagte Apollonius, von Telesinus hörte, fürchtete der wackere Nero die Peitschen der Eleer.*) Denn da ihn seine Schmeichler aufforderten, in Olympia zu siegen und Rom**) ausrufen zu lassen, sagte er: wenn es mir die Eleer

*) Die Stellen der Alten über die Strafen, die den gegen das Gesetz frevelnden Athleten bestimmt, und wozu eigene Zuchtmeister (ῥαβδοῦχοι und μαστιγοφόροι) gesetzt waren, sind gesammelt in Fabri Agonist. I, 19. III, 17. ff. Auch die Kampfrichter in den theatralischen Wettstreiten zu Athen hatten ihre Büttel, ῥαβδούχους. S. Aristoph. Pax v. 735. Pollux Onom. III, 153.

**) Mit dem Namen des Siegers wurde auf der Olympischen Rennbahn der Name seiner Vaterstadt ausgerufen, und diese dadurch verherrlicht. Wie ebenfalls in den Siegeshymnen der Ruhm der Heimath mit dem des Siegers verschlungen ist, weiß man aus Pindars Werken. S. Thiersch Einleit. S. 127. f.

nicht mißgönnen.*) Denn, wie man sagt, führen sie die Peitsche, und denken hoch über mich hinaus. — Und so sagte er noch vieles andere Unverständigere. Ich sage aber, Nero wird zu Olympia siegen; denn Wer wäre wohl kühn genug, um sich ihm entgegen zu stellen? In den Olympien aber wird er nicht singen; denn sie feiern sie nicht zu ihrer (das heißt, zur gehörigen) Zeit. Nach alter Weise mußten die Olympischen Spiele in das vergangene Jahr fallen; Nero aber befahl den Eleern, sie bis zu seiner Ankunft aufzuschieben, als ob die Feier mehr ihm als dem Zeus gälte. Daß er aber eine Tragödie ankündigt und Cithargesang**) unter Männern, die weder einen Schauplatz, noch eine Bühne zu dergleichen haben, sondern nur eine natürliche Rennbahn, und Alles nackt!***) daß er nach einem Siege strebt,†) wo er sich vor Schaam verhüllen sollte; daß er den Schmuck des Julius und Augustus von sich wirft, und dafür die Kleidung eines Amöbeus und Terpnus††) anlegt! und indem er einen Kreon oder Oedipus darstellt, fürchten muß, die unrechte Thür zu wählen†††) oder in dem Kostüm und dem Zepter

---

*) μὴ βασκήνωσιν wird richtig im Cod. Rehd. gelesen, statt με.

**) S. oben IV, 24.

***) Nackt, d. h. unbedeckt, wie die Athleten, so auch der Kampfplatz.

†) τὸν δὲ νικᾶν. Man lese: τὸ δὲ νικᾶν.

††) Den Amöbeus erwähnt als seinen Zeitgenossen und trefflichen Citharöden Athenäus XIV. p. 622. D., den Terpnus Sueton. Vit. Neron. c. 20.: Terpnum citharoedum, vigentem tunc praeter caeteros, arcessivit. Vgl. Vit. Vespas. 19.

†††) Die Bühne (scena) stellte drei Thüren dar. Die mittelste

zu fehlen! daß er endlich sich selbst und der Römer Würde so weit vergißt, um, statt Gesetze zu geben, Tonsätze zu singen,*) und vor den Thüren zu betteln, innerhalb denen er als König sitzen, und über Land und Meer walten sollte! Es gibt der Tragöden mehrere, zu denen sich Nero jetzt gesellt. Wie? wenn Einer von diesen, nachdem er den Oenomaus oder Kresphontes gespielt hat, noch voll von seiner Rolle,**) über Andere gebieten und sich für einen Herrscher halten wollte? Was würden wir von diesem sagen? Nicht, daß er Nießwurz und jedes Andere nöthig habe,***) was den Menschen den Kopf reinigt? Wenn aber der Herrscher selbst sich zum Tragöden und Schauspieler macht, seine Stimme schmeidigt, und den Eleer oder Delphier †) fürchtet, oder,

---

und größte deutete immer die Wohnung Dessen an, der die erste Rolle hatte; die Seitenthür rechter Hand war für die zweite Rolle, die Seitenthür linker Hand für die dritte. S. Pollux Onomast. IV, 124. f.

*) Gesetze und Tonsätze; Nachbildung des Wortspiels mit νομοθετεῖν und νόμους ᾄδειν. Ueber die Tonarten (νόμους), ihre Unterschiede und Mischungen, s. Marpurgs Gesch. der Musik, S. 125 ff. Thiersch Einl. zu den Gedichten Pindars, S. 34 ff.

**) S. Boissonade ad Aristaen. p. 491. Oenomaus, König von Elis, Kresphontes, König von Messene, beides Personen der Tragödie.

***) Statt δεῖ lese man mit dem Cod. Rehd. δεῖσθαι, wo gleich darauf ὁπόση τοὺς ἀνθρώπους, statt τοὺς νοῦς gelesen wird.

†) Den Eleer bei den Olympischen, den Delphier bei den Pythischen Spielen. Sueton. Vit. Neron. 23: quam au-

wenn er sich auch nicht fürchtet, seine Rolle so schlecht spielt, daß er es für Gewinn halten muß,*) nicht gegeißelt zu werden von Denen, zu deren Herrscher er gesetzt ist; was soll man von den unglückseligen Menschen sagen, die unter einem solchen Greuel leben? Was meinst Du, Menippus? ob wohl den Hellenen Xerxes, der ihr Land verbrannte, oder Nero mit seinem Gesange verderblicher ist?**) Denn wenn Du bedenkst, was sie für Nero's Gesänge anschaffen müssen; wie sie aus ihren Häusern vertrieben werden;***) wie sie nichts Bedeutendes, kein Gefäß, keinen Sclaven besitzen dür-

---

tem trepide anxieque certaverit, quanta adversariorum aemulatione, quo metu judicum, vix credi potest.

*) ὡς μὴ μαστιγώσεσθαι νομίζειν πρὸς τούτων. Olearius wirft, um des Sinnes willen, μὴ heraus. Mir scheint es wahrscheinlich, daß ein Wort, wie κέρδος, vor νομίζειν ausgefallen ist: ὡς μὴ μαστιγώσεσθαι κέρδος νομίζειν. Lucian. Charidem. c. 28.: κέρδος νομίζουσι τὸ τούτῳ τι διακονῆσαι δυνηθῆναι. Thucyd. VII, 67.: μηδὲ τὸ ἀκινδύνως ἀπελθεῖν αὐτοὺς κέρδος νομίσαι.

**) In den Worten des Textes: τίνα ἡγῇ, ω Μένιππε, πότερα Ξέρξην — ist der Sinn unvollständig. Die Uebersetzung folgt der Vermuthung: τίνα ἡγῇ, ὦ Μένιππε, πολεμιώτερον; Ξέρξην καταπ. ἢ Νέρωνα ᾄδοντα;

***) Um dem Kaiser und seinem Gefolge Platz zu machen. Zur Erklärung des Folgenden vergleiche man Tacitus Annal. XV, 45. Dio Chrys. Or. XXXI, p. 644.

fen; was für Unbilden sie wegen ihrer Frauen und Kinder erfahren werden, da Nero aus jedem Hause schmähliche Lüste aussucht; wie viele Händel entstehen werden, so um anderer Dinge willen, die ich übergehe, als wegen des Theaters und der Gesänge! „Du hast ihn nicht hören wollen!" oder: „Du bist zwar gegenwärtig gewesen, hast aber unaufmerksam zugehört; Du hast gelacht; Du hast nicht geklatscht! Du hast kein Opfer für seine Stimme gebracht, daß sie noch reiner und und heller aus Pytho zurückkehre." Dann wirst Du glauben, daß ganze Iliaden von Uebeln *) die Hellenen heimsuchen. Denn daß der Isthmus durchschnitten, oder vielmehr nicht durchschnitten werden wird **) — es wird aber jetzt, wie man sagt, daran gegraben — das habe ich längst durch Gottes Anzeige voraus gewußt.

Doch scheint mir, fiel Damis hier ein, dieses Unternehmen alle andere Plane Nero's weit zu übertreffen. Du siehst selbst, Apollonius, wie groß dieser Gedanke ist. — So scheint es auch mir, antwortete Apollonius; aber der Mangel der Ausführung bringt ihn in Mißkredit; denn wie er singt, so gräbt er. Wenn ich hier an Xerxes denke, so lobe ich den Mann, nicht weil er eine Brücke über den Hellespont geschlagen, sondern weil er ihn überschritten hat. Nero aber wird nicht durch den Isthmus schiffen, noch werd' ich

*) Sprüchwörtlicher Ausdruck Ἰλιὰς κακῶν von großem und zahlreichem Unglück. S. Zenob. IV, 43. Die Worte des Textes θεατῶν Ἰλιάδες sind verschrieben. Aber auch Olearius Verbesserung τῶν ἀτῶν Ἰλιάδες bietet nicht das Richtige.

**) S. oben IV, 24. und daselbst die Anmerkungen S. 378.

ihn zum Ziele eines Unternehmens gelangen sehn. Ich glaube, daß er von Furcht erfüllt aus Hellas weichen wird, *) wenn nicht die Wahrheit dahin ist.

8. Als nun hierauf Einer der Schnellläufer von Gadira kam, und zu Freudenfesten **) aufforderte, und den Nero als dreifachen Olympischen Sieger zu feyern befahl; begriff wohl Gadira etwas von diesem Siege, und daß in Arkadien ***) ein ruhmvoller Kampf sey; weil sie, wie gesagt, nach Hellenischer Bildung streben; die benachbarten Städte aber wußten nichts von Olympien, nichts von Kämpfen und Kampfspielen, noch weßhalb sie opferten; sondern verfielen auf lächerliche Gedanken, indem sie meinten, es handle sich von einem Siege im Krieg, und Nero habe gewisse olympische Menschen gefangen genommen. Denn nie hatten sie eine Tragödie gesehn, noch einem Cithargesange beigewohnt.

9. Den Einwohnern von Hispalis — auch dieses ist eine Stadt in Bätika — begegnete, wie Damis sagt, Etwas mit einem Schauspieler, was auch nur der Erwähnung werth scheint. Während dem, daß die Städte häufige Opfer wegen

---

*) S. Dio Cass. im 63. Buch C. 19.

**) Von den Feierlichkeiten, die dieser Siege wegen in Italien und Rom angestellt wurden s. Sueton. Vit. Ner. 25.

***) Arkadien statt Elis oder Olympia. Auch an andern Stellen findet sich diese Verwechselung der benachbarten Provinzen, wo an einen Irrthum der Abschreiber nicht zu denken ist. S. Imagg. II, 32. und die Anmerkungen zu S. 101, 31 (p. 561). Oenomaus, der König von Pisa in Elis, heißt ein Arkadier Imagg. I, 17, p. 28, 29., auch bei Lucian im Charidem. c. 19. Vgl. Pausan. V, 1. im Anf.

der Siege brachten (denn auch von den Pythischen Siegen war jetzt Nachricht gekommen), besuchte ein tragischer Schauspieler, einer von Denen, die sich nicht werth achteten, gegen Nero aufzutreten, die Städte des Abendlandes, um etwas zu verdienen; und gewann durch seine Kunst bei den weniger barbarischen Beifall, erstlich, weil er zu Leuten kam, die noch nie Tragödien gesehn haben; dann, weil er vorgab, die Melodieen Nero's genau inne zu haben. Als er aber in Hispalis *) auftrat, kam er den Zuschauern schon furchtbar vor, als er noch auf der Bühne schwieg; und die großen Schritte, mit denen er einhertrat, und die weite Oeffnung seines Mundes, sein Stand auf so hohen Stelzen, und seine ganze wunderliche Bekleidung ließ sie bei dem Aufzuge nicht furchtlos; als er aber die Stimme erhob, und weithinschallend **) sprach, da flohen die Meisten, wie durch einen Dämon in Schrecken gesetzt, davon: von solcher Art und so alteinfach ist die Weise der dortigen Barbaren.

10. Da sich der Statthalter von Bätika um eine Unterredung mit Apollonius bewarb, antwortete ihm dieser,

*) Hispalis (im Texte Ἴσπολα), das heutige Sevilla.

**) γεγωνὸς nach den Handschriften, statt γεγονώς, was Olearius in κεχανὼς (κεχηνὼς) verändert hat. S. Boisson. ad Phil. Heroic. p. 378. Hamaker Lectt. Philostr. p. 59. Man darf bei dieser ganzen Stelle nicht vergessen, daß die heroischen Personen der Tragödie durch Kothurne und hohe Masken erhöht, und ihr ganzer Leib nach Verhältniß vergrößert wurde. S. Lucian Jup. Trag. 41.; de Saltat. 24.

seine Unterhaltung habe nichts Angenehmes für Leute, die keine Philosophen wären. Doch ließ er nicht mit Bitten nach; und da man seinen Charakter rühmte, und daß er Nero's Mimen verachte, lud ihn Apollonius durch einen Brief nach Gadira ein. Er kam also, ohne allen amtlichen Prunk, mit wenigen seiner vertrautesten Freunde. Nachdem sie sich gegenseitig begrüßt hatten, wurden alle Zeugen entfernt, so daß Niemand ihre Unterredungen weiß; doch vermuthet Damis, daß sie den Nero betroffen haben. Denn nach einem Zusammenseyn von drei Tagen reiste Jener ab; beim Weggehn aber umarmte er den Apollonius, und dieser sagte: „Lebe wohl, und sey des Vinder *) eingedenk". Worauf deutete Dieß? Während Nero in Achaja sang, regte Vinder die Hesperischen Völker gegen ihn auf; ein Mann, welcher die Saiten, die Nero so unverständig schlug, wohl zu zerreißen vermochte. So hielt er eine Rede gegen ihn an das Heer, über das er gesetzt war, dergleichen nur eine edle Philosophie über einen Tyrannen eingeben kann. Er sagte darin, Nero sey Alles eher als ein Citharöde, und mehr ein Citharöde als ein König. Auch warf er ihm Wahnsinn, Geldgier, Grausamkeit und jede Art von Unzucht vor; aber die grausamste seiner Thaten machte er ihm nicht zum Vorwurf; denn seine Mutter habe Nero mit Recht getödtet, weil sie

*) Von der Verschwörung des Vinder gegen Nero s. Dio Cass. LXIII, 22—24., wo auch eine seiner Reden angeführt wird, die Einiges von Dem enthält, was Philostratus hier anführt. Von Allem, was V. gegen ihn gesagt hatte, kränkte ihn nichts so sehr, als der Vorwurf, daß er ein schlechter Citharöde sey. Sueton. Vit. Ner. 41.

einen solchen Sohn geboren habe. Weil nun Apollonius zum Voraus wußte, daß dieses geschehn würde, gesellte er dem Vinder den benachbarten Statthalter *) zu, und ergriff so gleichsam die Waffen für Rom.

11. Während nun so im Abendlande das Feuer unter der Asche glimmte, wendeten sie sich nach Libyen und zu den Tyrrhenern, theils zu Fuß, theils zu Schiffe, und landeten in Sicilien an dem Vorgebirge Lilybäum. Als sie hierauf nach Messana und der Meerenge fuhren, wo das Zusammentreffen des Tyrrhenischen Meeres mit dem Adriatischen die gefährliche Charybdis bildet, vernahmen sie, daß Nero auf der Flucht, Vinder todt, **) und mehrere Bewerber um das Reich aufgetreten wären, theils aus Rom, theils von andern Völkern. Da ihn nun seine Gefährten um den Ausgang der Sache fragten, und Wem die Herrschaft zufallen würde, antwortete er: „vielen Thebanern". Denn er verglich die Gewalt, welche Vitellius und Galba und Otho auf kurze Zeit behaupteten, mit den Thebanern, welche nur sehr kurze Zeit an der Spitze der Hellenischen Staaten gestanden hatten. ***)

12. Daß Apollonius dergleichen Dinge durch göttliche Anregung zum Voraus wußte, und daß die Behauptung Derer,

*) Man glaubt, daß dieses Galba gewesen sey, womit aber nicht Alles zusammenstimmte. S. Plutarch Leben des Galba. Cap. 4.

**) Er tödtete sich selbst, nachdem sein Heer von dem Heere des Rufus Verginius besiegt worden war.

***) Seit der Schlacht bei Leuktra Ol. 102, 2, bis zur Schlacht bei Mantinea Ol. 104, 2.

die ihn für einen Zauberer halten, ohne Grund ist, erhellt aus dem schon Gesagten; doch wollen wir auch noch Folgendes erwägen. Die Zauberer, die ich für die unseligsten der Menschen halte, behaupten, durch Peinigung der Idole oder Formeln und äußere Mittel die Bestimmungen des Schicksals zu ändern; und Viele haben bei gerichtlichen Untersuchungen eingestanden, daß sie solcherlei Dinge verständen: Apollonius aber folgte den Beschlüssen des Schicksals; er verkündigte, was die Nothwendigkeit mit sich brachte, erkannte es aber nicht durch Zauberei, sondern aus den Anzeichen der Götter. Als er bei den Indern die Tripoden sah, und die Weinschenken, und was sich sonst bei ihnen aus eigner Kraft bewegte, *) fragte er nicht, wie sie dieses bewirkten, noch verlangte er es von ihnen zu lernen; sondern begnügte sich es zu loben, ohne es nachzuahmen.

13. Als sie nach Syrakus gekommen waren, brachte eine Frau von nicht gemeinem Stande ein Wunder zur Welt, dergleichen noch nicht geboren worden war. Das Kind hatte drei Köpfe, jeden auf einem eigenen Halse; das Uebrige aber war Ein Leib. Stumpfsinnige Ausleger deuteten dieß so: Sicilien, welches drei Vorgebirge hat, werde zu Grunde gehn, wenn nicht Eintracht und Uebereinstimmung herrsche; denn viele Städte waren in ihrem Innern und untereinander im Aufstand, und Ordnung und Zucht war aus der Insel gewichen. Andere behaupteten, der vielköpfige Typhos **) drohe Sicilien neues Unheil. Apollonius aber sagte zu

---

*) S. oben III, 27.

**) Auch Typhon und Typhoeus genannt. S. Apollodor I, 6,3.

Damis: „Geh und sieh, ob es so beschaffen ist“! Denn es war Jedem gestattet es, zu sehn und eine Deutung zu geben. Als Damis nun meldete, es habe drei Köpfe und sey männlichen Geschlechts, rief er seine Freunde zusammen und sagte: „Rom wird drei Selbstherrscher haben, die ich vormals Thebaner genannt habe; keiner aber wird zu einer vollständigen Herrschaft gelangen; sondern die Einen werden in Rom, die Andern in der Umgegend herrschen und umkommen, und schneller ihre Rollen wechseln, als die Tyrannen der Tragödie.“ Dieser Ausspruch ging auch sogleich in Erfüllung. Denn Galba kam in Rom um, nachdem er die Herrschaft gekostet hatte; auch Vitellius kam um, nachdem er zu regieren geträumt hatte; Otho endlich kam in dem westlichen Gallien um, *) und erhielt nicht einmal ein glänzendes Begräbniß, sondern liegt wie ein gemeiner Mann. Diese Bahn durchflog das Glück in Zeit eines Jahres.

14. Als sie nach Katana gelangten, wo der Aetna sich erhebt, hörten sie von den Katanäern, daß man glaube, Typhos sey hier gebunden, und das Feuer, das den Aetna entzündet, steige von ihm auf. **) Sie selbst aber gelangten zu einer wahrscheinlichern, denkender Männer würdigern Erklärung, indem Apollonius damit anfing, seine Freunde zu fragen: Gibt es eine Mythologie? — Gewiß, antwortete

*) Nach der Schlacht bei Bebriacum oder Betriacum im Transpadanischen Gallien, wo er von Vitellius besiegt wurde, entleibte er sich selbst zu Brixellum. Vitellius, bei Cremona besiegt, wird von Vespasians Soldaten zu Rom getödtet.

**) S. Pindar Pyth. I, 13—28.

Menippus; sie ist das Geschäft der Dichter. — Für Was aber hältst Du den Aesopus? — Für einen Mythologen, sagte Menippus, und einen Erzähler. — Welche Arten der Mythen sind weise? — Die Mythen der Dichter; denn sie werden als Thatsachen gesungen. — Und die Mythen des Aesopus, Was sind sie? — Frösche, antworte Jener, und Esel, und Geschwätz, gut zu kauen für alte Weiber und Kinder. — Mir, sagte Apollonius, scheinen doch in Rücksicht auf Weisheit die Mythen Aesops die tauglichern. Denn die Erzählungen von den Heroen, *) an denen die ganze Poesie hängt, verderben die Zuhörer, indem die Dichter unziemliche Liebschaften erzählen, Heirathen von Geschwistern, Schmähungen der Götter, Verschlingen von Kindern, unedle Ränke und Hader; und diese Dinge, als Thatsache erzählt, verführen den Liebenden, den Eifersüchtigen, den Geld- und Herrschgierigen zu Dem, was die Mythen erzählen. Dagegen hat sich Aesopus erstlich nicht unter die Menge Derer gemischt, welche diese Dinge singen, sondern vermittelst seiner Weisheit einen eigenen Weg eingeschlagen; ferner lehrt er an kleinen Dingen Großes, wie Leute, die mit wohlfeilen Speisen ihre Gäste dennoch schön bewirthen; und wenn er seine Erzählung vorgelegt hat, setzt er ein „Thue das, oder thue das nicht!" hinzu. Endlich hegt er mehr Wahrheitsliebe als die Dichter. Diese erzwingen bei ihren Erzählungen den Glauben daran; Ae-

*) Da sich die folgenden Worte nicht bloß auf Fabeln von Heroen, sondern auch auf Götter beziehen, so muß man vielleicht vermuthen, daß die Erwähnung der letztern im Texte ausgefallen sey, indem Philostratus geschrieben habe: περὶ θεοὺς καὶ ἥρωας.

sopus thut es, indem er Etwas erzählt, wovon Jeder weiß, daß es unwahr ist, und eben in der Erzählung des Nicht-Wahren beweist er sich wahrhaft. Der Dichter, wenn er seine Rede gegeben hat, überläßt dem gesunden Urtheil des Zuhörers die Prüfung, ob es so sey. Wer aber eine unwahre Sache vorträgt, und ihr eine Warnung zugesellt, wie Aesop, gibt zu erkennen, daß er die Unwahrheit zum Nutzen des Zuhörers anwendet. Auch Das ist lobenswerth bei ihm, daß er die vernunftlosen Wesen angenehm, und der Aufmerksamkeit der Menschen werth zu machen weiß. Denn indem wir von Kindheit an mit diesen Erzählungen bekannt, und durch sie gewitzigt werden, fassen wir eine bestimmte Meinung von jeder Art von Thieren; wie die einen königlich, die andern einfältig, andere gewandt, andere einfach und ohne Falsch sind. Wenn der Dichter gesagt hat „Vielfach ist die Gestaltung des Gottgeschicks" *) oder etwas Aehnliches zum Schlusse des Chorgesangs, tritt er ab; Aesopus aber fügt der Erzählung sein Orakel bei, und entläßt den Zuhörer mit der Erklärung seines Zweckes.

15. Als ich noch ein Kind war, hat mich meine Mutter eine Fabel von Aesops Weisheit gelehrt. Aesopus, sagte sie, war einst ein Hirt, und weidete bei dem Tempel des Hermes, und liebte die Weisheit, und betete deshalb zu ihm. Mit demselben Begehren kamen auch viele Andere zum Hermes; der Eine weihte ihm Gold, der Andere Silber; Dieser einen Heroldstab von Elfenbein; Jener etwas Anderes von Werth; Aesopus aber, welcher nichts von solcher Art besaß,

*) Der Schluß mehrerer Tragödien des Euripides.

und auch Das, was er besaß, sparte, brachte ihm ein Opfer von Milch, so viel ein Schaf beim Melken gab, und legte eine Honigscheibe so groß als die Hand auf den Altar. Auch Myrtenbeeren setzte er ihm vor, und legte auch wohl Rosen und Veilchen hinzu, aber in sehr geringer Zahl. Denn, sagte er, warum soll ich,*) o Hermes, Kränze flechten, und darüber meine Schafe versäumen? Als sie nun an dem festgesetzten Tage zur Vertheilung der Weisheit kamen, sagte Hermes, als der Logios und Kerdoos,**) zu Dem, der das Meiste geopfert hatte: Du, nimm die Philosophie! Zu Dem, der Jenem an Freigebigkeit zunächst stand: Du, begib Dich auf der Redner Gebiet. — Deine Provinz ist die Astronomie. — Dir ist die Musik angewiesen. — Dir im heroischen, Dir im jambischen Maße zu dichten. Nachdem er nun, trotz seiner berechnenden Klugheit wider Willen die verschiedenen Zweige der Weisheit vertheilt hatte, und Aesopus von ihm übergangen war, erinnerte er sich der Horen, von denen er auf den Gipfeln des Olympus erzogen worden war,***) wie sie

*) τί γὰρ δεῖ (statt δή) nach Hamakers (Lectt. Philostr. p. 28) durch die Rehd. Handschrift bestätigter Verbesserung.

**) Diese Beinamen des Hermes deuten auf Beredsamkeit und (berechnende) Klugheit in Geschäften. Nach Horaz (Od. I. 10.) war es Merkur, qui feros cultus hominum recentum voce formavit, selbst Facundus, und daher der Herold der Götter.

***) Als Erzieherinnen erscheinen die Horen bei mehrern Gottheiten. Nach Olen erzogen sie die Hera (Pausan. II, 13, 5.): nach Pindar (Pyth. IX, 60.) den Aristäus, der ihnen von Hermes übergeben wurde (Böckh. Explic. p.

ihm noch in der Wiege durch die Fabel von der Kuh, welche die Kuh dem Menschen von sich und der Erde erzählt hatte, ein Verlangen nach den Rindern Apollo's eingeflößt hatten,*) und übergab ihm die Fabelkunst, die allein noch in dem Hause der Weisheit übrig war, mit den Worten: Nimm, was ich zuerst gelernt habe. So kam Aesopus zu den mannichfaltigen Gestalten der Kunst, und einen solchen Erfolg hatte die Fabelkunst.

16. Vielleicht aber spreche ich Unbedachtes. Indem ich Euch zu natürlicheren und wahrhafteren Gründen hinlenken will, als die sind, welche die Menge von dem Aetna verkündet, habe ich mich selbst in ein Lob der Fabeln verirrt. Doch ist diese Abschweifung nicht ohne Anmuth. Denn die Fabel, die wir ablehnen, ist nicht eine der Erzählungen Aesops, sondern von der dramatischen Gattung und Erfindung der Poeten. Denn Diese erzählen, daß ein Typhos oder Enkelados unter dem Berge gefesselt sey, und im Todeskampfe dieses Feuer ausathme. Ich aber behaupte zwar, daß es Giganten gegeben habe, und daß sich an vielen Orten der Erde,

---

324. Dissen. in der Gothaischen Ausgabe S. 314. f.); nach Nonnus den Dionysos. Gespielinnen (früher vielleicht auch Pflegerinnen) der Persephone sind sie beim Orpheus Hymn. XLII, 7. Die Pflege des Hermes war vermuthlich in einem Hymnus des Alcäus auf ihn erzählt. Vgl. Menander de Encom. p. 48. ed. Heer.

*) Wahrscheinlich befand sich diese Fabel auch in dem eben erwähnten Hymnus des Alcäus, wo die Freude, die Apollo an Rindern hatte, und der Diebstahl seiner Heerde durch Hermes erzählt war. S. Pausanias VII, 20, 4. Vergl. Alcaei Reliqq. coll. A. Matthiae p. 24. s.

wenn die Gräber bersten, solche Leiber zeigen;*) daß sie aber nicht mit den Göttern gekämpft, sondern vielleicht gegen ihre Tempel und Wohnsitze gefrevelt haben. Daß sie aber gar den Himmel angefallen und den Göttern in ihm zu bleiben nicht verstattet hätten, ist Wahnsinn zu sagen und Wahnsinn zu glauben. Auch eine andere Sage, obgleich von besserem Klange, verdient doch keine Achtung, daß Hephästos in dem Aetna schmiede,**) und daß hier von seinen Schlägen ein Ambos ertöne. Denn auch viele andere Berge in vielen Gegenden der Erde werfen Feuer aus; und doch fällt Niemanden ein, dieses den Giganten oder dem Hephästos beizumessen.

17. Was ist nun die Ursache von solchen Bergen? Die Erde, welche eine Mischung von Erdharz und Schwefel enthält, qualmt von Natur durch sich selbst, bricht aber darum noch nicht in Flammen aus; hat sie aber Spalten und Risse, und durchläuft sie ein Luftzug, dann erhebt sich das Feuerzeichen. Gewinnt die Flamme Gewalt, so fließt sie dem Wasser gleich von den Bergen herab, und ergießt sich in die Ebenen, und bis zu dem Meere geht die Masse des Feuers, und öffnet sich Ausströmungen gleich den Flüssen. Was aber das Gefild der Frommen [Brüder] ist, welche das Feuer

*) S. Philostratus Heldengeschichten S. 29 ff. unsrer Uebers.
**) S. Lucian Dial. Marin. XI, 2. Der Dichter des Aetna (Cornelius Severus oder Lucilius) erwähnt diese Sage von dem Berge: sedes esse Dei, tumidisque e faucibus ignes Vulcani ruere, et clausis resonare cavernis Festinantis opus. Vergl. Virgil. Aen. VII, 414. ss. Sil. Ital. XIV, 58. sq.

umfloß,*) mag auch hier gesagt werden. Wir sollen glauben, daß Denen, welche fromm handeln, die ganze Erde Sicherheit, und auch das Meer leichten Durchgang gewährt; nicht nur, wenn sie schiffen, sondern auch, wenn sie zu schwimmen versuchen. — Immer beschloß Apollonius seine Reden mit heilsamen Ermahnungen.

18. Nachdem er nun so lange, als für seine Absicht hinreichte, in Sicilien philosophirt hatte, begab er sich nach Hellas zu der Zeit, wo der Arkturus aufgeht.**) Nachdem die Fahrt glücklich von Statten gegangen, und das Schiff zu Leukas***) angelegt hatte, sagte er: wir wollen dieses Fahrzeug verlassen: denn es ist nicht heilsam, mit ihm nach Achaja zu gehen. Niemand achtete auf diese Rede, als Wer den Mann kannte; er sebst aber bestieg mit Denen, die ihn begleiten wollten, ein Leukadisches Schiff, und landete am Lechäum.†) Das Syrakusische Schiff aber ging bei der Einfahrt in den Krisäischen Meerbusen unter.

---

*) Der campus piorum zwischen Catana und Syracus, wo die Brüder Anapis und Amphinomus ihre bejahrten Eltern bei einem Ausbruche des Aetna durch die brennenden Fluthen trugen, die sich theilten und sie unbeschädigt durchließen. So erzählt Pausanias X, 28, 4. und Andre. S. Gesner zu Claudian's Epigr. de Piis fratribus p. 665. [Statt περὶ οὓς τὸ πῦρ ἐῤῥύη, wie die Handschr. haben, liest Olearius ohne Grund περὶ ὄν.]

**) Im September. Der Aufgang des Arkturus (im Anfange dieses Monates) bringt Sturm.

***) In Akarnanien.

†) Der Hafen von Korinth auf der Westseite.

19. Zu Athen wurde er eingeweiht; es weihte ihn aber eben der Hierophant ein, den er selbst dem Vorigen angekündigt hatte.*) Hier traf er auch den Philosophen Demetrius an. Denn nach dem Bade Nero's,**) und Dem, was er darüber gesagt hatte, lebte Demetrius zu Athen so furchtlos, daß er nicht einmal zu der Zeit, wo Nero wegen der Wettspiele frevelte, Hellas verließ. Er erzählte, daß er auch den Musonius***) auf dem Isthmus angetroffen, wo er gefesselt nach Vorschrift †) an dem Graben arbeite. Da habe er denn, wie natürlich, laut aufgeschrieen; Musonius aber habe die Hacke mit Kraft in die Erde geschlagen, und dann nach ihm aufschauend gesagt: Du siehst mich also mit Betrübniß an dem Isthmus ††) graben; Was würdest Du fühlen, wenn Du mich wie Nero die Cithar schlagen sähest?

*) S. oben IV, 18. S. 379 f. unsrer Uebers.

**) S. oben IV, 42. S. 404 f.

***) S. oben IV, 46. S. 409. f. Die Nachrichten von dem Leben und den Lehren des Musonius sind mit Sorgfalt gesammelt von Petr. Nieuwland in Dissertat. philosophico-critica de Musonio Rufo. Amstelaed. 1783, wo gezeigt wird, daß Diejenigen irren, die den hier von Philostratus erwähnten Musonius für verschieden von dem bei Andern Erwähnten halten. S. Boisson. ad Eunap. p. 139.

†) καὶ κελευσαμένῳ. Cod. Rehd. καὶ κελευσμένῳ, wornach wir κεκελευσμένῳ verbessern; worin Lobeck ad Phryn. p. 320 mit uns zusammenstimmt. Gleich darauf ist statt λυπῶ σε ἂν vielleicht λυπῶ σε φάναι (*dixisse*) zu lesen.

††) ὀρύττων τῇ Ἑλλάδι (zum Vortheil von Hellas). Dieser Zusatz scheint müßig, und ich bin sehr geneigt zu vermuthen, daß ἑλλάδι aus δικέλλῃ durch eine in Handschriften nicht ungewöhnliche Versetzung entstanden

Doch Das, was von Musonius zu sagen wäre, mag zur Seite liegen bleiben, da es zu viel und zu bewundernswürdig ist, um nicht durch nachläßige Behandlung mir den Vorwurf tadelnswerther Keckheit zuzuziehen.*)

20. Apollonius hatte den Winter hindurch alle Hellenischen Tempel besucht, und beschloß nun, zur Frühlingszeit nach Aegypten zu reisen; und nachdem er Vieles gerügt, vielen Rath den Städten ertheilt, Vieles auch gelobt hatte — (denn auch des Lobes enthielt er sich nicht, wenn er etwas Gutes und Verständiges fand), stieg er nach dem Piräeus hinab, wo ein Schiff vor Anker lag, das eben nach Jonien aufbrechen wollte. Der Kaufmann aber, dem es gehörte, gestattete ihm den Eintritt nicht: er habe es, sagte er, auf seine Kosten befrachtet. Und als ihn Apollonius fragte. was die Ladung sey? antwortete er: ich führe Götterbilder nach Jonien, einige von Gold und Marmor, andere von Elfenbein und Gold. — Um sie aufzustellen, oder wozu sonst? — Um sie zu verkaufen, wenn Jemand sie aufstellen will. — Du fürchtest also, mein Freund, wir möchten die Bilder auf dem Schiffe rauben? — Nicht dieß fürchte ich, antwortete Jener;

sey. (So liest bei Aelian. H. A. XIV, 25. statt σιλούρῳ der Cod. Med. λουσίρῳ; ebendaselbst V, 3. statt ἐλεπόλεις der Cod. Mon. πόλεις ἔλε.) Die Erwähnung des Werkzeugs δικέλλῃ steht schicklich der κιθάρᾳ entgegen.

*) Der Sinn dieser letzten Worte im Texte ist unklar. Ich habe übersetzt, als ob es hieße: ὡς μὴ δοκοίην θρασύνεσθαι, ἀμελῶς αὐτὰ εἰπών. Doch ist es wahrscheinlich, daß etwas Anderes verborgen liege.

aber sie mit vielen Leuten die Fahrt machen zu lassen, wo sie durch schlechte Reden und das gewöhnliche Schifferleben befleckt würden, halte ich für sündlich. — Gleichwohl, erwiederte Apollonius, bestiegen die Götter die Schiffe, die ihr gegen die Barbaren bemannntet — denn Du scheinst mir ein Athener zu seyn — und die auch mit dem gesetzlosen (zügellosen) Schifferleben angefüllt waren, *) und glaubten nicht, durch euch befleckt zu werden; Du aber treibst unverständigerweise von Deinem Schiffe Philosophen weg, **) an denen die Götter die meiste Freude haben, während Du die Götter zu einer Waare machst. Die alte Bildnerkunst verfuhr nicht so; sie zogen nicht mit Göttern in den Städten auf den Handel umher, sondern nur ihre Hände und das Geräth zu Stein- und Elfenbein-Arbeit führten sie aus, und ohne etwas Anderes als das rohe Material auf das Spiel zu setzen, fertigten sie ihre Werke in den Tempeln selbst. Wenn Du aber die Götter wie Hyrkanische und Scythische ***) — ich mag nicht sagen, was? — in den Häfen und auf den Märkten umher führst, glaubst Du Dich dadurch nicht an ihnen zu versündigen? Freilich gibt es solche Landstreicher, die ein Bild der Demeter oder des Dionysus anhängen, und dann sagen, sie würden von den Göttern, die sie tragen, er-

*) ναυτικῆς ἀταξίας, ein poetischer Ausdruck, vielleicht aus Euripides Hecuba 607 entlehnt, wo jetzt ἀναρχία gelesen wird. S. Lectt. Stobens. p. 71. f.

**) ἀποθῆ. Cod. Rehd. ἀποθεῖ, was aus ἀπωθεῖς verschrieben scheint; so wie ἀποθῆ aus ἀπωθῆ.

***) Σκυθικά, nämlich ἀνδράποδα, was sich die Religiosität des Sprechenden als Lästerung hinzuzusetzen enthält.

nährt; *) von den Göttern selbst aber zu zehren, und sie dadurch nicht für befleckt zu halten, das ist eine entsetzliche Art von Handel, ja, ich möchte sagen, von Frechheit, **) wenn Du nichts davon fürchtest. — Nach dieser Strafrede machte er die Fahrt auf einem andern Schiffe.

21. Bei Chius angekommen, sprang er, ohne den Fuß auf das Land zu setzen, auf das nächste Schiff über, welches nach Rhodus ausgerufen wurde; und seine Freunde sprangen ihm nach, ohne ein Wort zu sagen: denn darin vorzüglich bewiesen sie ihre Weisheit, daß sie ihm in Dem folgten, was er sagte und that. Nachdem nun die Ueberfahrt mit günstigem Winde vollbracht war, beschäftigte er sich in Rhodus auf folgende Weise. Als er zu dem Bilde des Kolosses ging, fragte ihn Damis, ob er etwas Größeres kenne als dieses? Er antwortete: Den Mann, der mit gesundem und ungeschminktem Sinne Weisheit übt. — Es hielt sich damals in Rhodus der Flötenspieler Kanos auf, der für den größten Meister in Dieser Kunst galt. Diesen rief er herbei und fragte ihn: Was wirkt der Flötenspieler? — Alles, antwortete Dieser, was der Zuhörer will. — Aber viele der Zuhörer, sagte Apollonius, wollen lieber reich seyn, als die Flöte hören; machst Du nun Diejenigen reich, bei denen Du ein sol-

*) Die Stellen über diesen schon alten (Herodot. IV, 35.) Gebrauch der Priester, für Gottheiten, die sie angehängt oder auf den Schultern trugen, zu betteln, sind gesammelt von Ruhnken z. Timaeus p. 10 f. Vergl. insbesondere Dionys. Halic. Antiqq. Rom. II, 21.

**) Nach Wyttenbach's Verbesserung Epist. crit. p. 60 = 276) ἀναιδείας statt ἀνανδρίας, wofür der Cod. Rehd. mit Annäherung an das Richtige ἀναδρείας hat.

ches Verlangen spürst? — Keineswegs, antwortete Kanos, ob ich es schon wünschte. — Wie? oder machst Du die jüngern unter Deinen Zuhörern wohl gestaltet? Denn Jeder, der im Jugendalter steht, will für schön gelten. — Auch das nicht, antwortete Jener, ob ich gleich vielen Liebreiz in meiner Flöte habe. — Was glaubst Du nun also, daß der Zuhörer will? Was wohl anderes, antwortete Kanos, als daß, wenn er traurig ist, seine Traurigkeit durch die Flöte beschwichtigt, wenn er freudig gestimmt ist, er noch heiterer werde; der Liebende will noch glühender, der Opferfreund will gottbegeisterter und gesangreich werden. — Und dieß, fragte Apollonius weiter, bewirkt es die Flöte selbst, weil sie aus Gold oder Messingerz, aus dem Knochen der Hirsche*) oder auch wohl der Esel zusammengefügt ist? Oder ist es etwas Anderes, das diese Kraft hat? — Etwas Anderes, Apollonius, erwiederte Jener. Die Musik, und die Tonweisen, und die Mischung, und der Wechsel des Flötenspiels, und die eigenthümlichen Charaktere der Harmonien, das ist, was die Zuhörer stimmt, und ihre Seelen zu Dem macht, was sie wünschen. — Ich verstehe, sagte Apollonius, was Deine Kunst bewirkt. Denn ihre Mannichfaltigkeit und die Richtung nach jeder Weise, Das ist es, was Du übst und Deinen Schülern beibringst. Mir aber scheint außer Dem, was Du sagst, die Flöte noch Anderes zu fordern, das Einblasen und den Ansatz, und daß der Flötende eine leichte Hand habe. Das erste, wenn die Stimme hell und rein ist,

---

*) S. Beckmann zum Antig. Car. c. VIII, 16. Bach ad Philetae Reliqq. p. 52. f.

und die Luftröhre keine Nebentöne macht;*) denn dieß gibt einen mißhelligen Ton. Der Ansatz, wenn die Lippen das Mundstück der Flöte gut fassen, und den Ton ohne Anschwellung des Gesichtes**) hervorbringen. Die leichte Hand endlich werde ich an dem Flötenspieler hoch schätzen, wenn ihm weder das Handgelenk bei der Biegung den Dienst versagt, noch die Finger träg sind, durch die Töne zu fliegen; denn auch der schnelle Uebergang von einer Weise zu der andern steht Dem, der eine leichte Hand hat, mehr zu Gebot. Wenn Du dieses Alles leistest, so flöte getrost; denn Euterpe wird Dir zur Seite stehen.***)

22. Es war damals ein Jüngling zu Rhodus, der seit kurzem zu Reichthum gelangt, aber ohne Bildung war. Dieser baute sich ein Haus in der Stadt, und trug bunte Malereien und Steine†) aus allen Gegenden darin zusam-

---

*) Lies ἐπικτυπῇ, statt ἐπικτυπεῖ.

**) Diese Mäßigung des Athems beim Spiel der Flöte rühmt Philostratus am Olympus in den Imagg. I. c. 21. (s. daselbst unsere Anmerkungen S. 537); so wie auch die gefällige Biegung der Hand bei diesem Geschäft, wie bei andern, gerühmt wird.

***) *Si neque tibias Euterpe cohibet.* Horat.

†) Mannichfaltige Marmorarten, die Wände damit zu bekleiden. Seneca Epist. 86., nachdem er das einfache Bad des Scipio beschrieben hat, setzt hinzu: *At nunc quis est, qui sic lavari sustineat? Pauper sibi videtur ac sordidus, nisi parietes magnis et pretiosis orbibus refulserunt; nisi Alexandrina marmora Numidicis crustis distincta sunt: nisi illis undique operosa et in picturae modum variata circumlitio praetexitur.*

men. Diesen fragte Apollonius, wie viel er auf Lehrer und und Studien verwendet hätte. Keine Drachme, antwortete er. Auf Dein Haus aber, wie viel? — Zwölf Talente, antwortete Jener, und ich dürfte leicht noch eben so viel verwenden. Was hat Dir, fuhr Apollonius fort, das Haus für einen Zweck? — Es wird ein glänzender Aufenthalt für meinen Leib seyn. Denn es sind Wandelgänge*) darin und Haine, und ich werde wenig auf den Markt zu gehen haben. Und Wer darin eintritt, wird mich gern begrüßen, als ob er in einen Tempel käme. — Erregen die Menschen, sagte Apollonius, mehr Bewunderung durch sich selbst, oder durch Das, was sie umgibt? — Durch ihren Reichthum, antwortete der Jüngling; denn das Geld hat die größte Gewalt. — Wer aber, sagte Apollonius, wird das Geld am besten hüten, der Gebildete oder der Ungebildete? Und als der Jüngling hierauf schwieg, fuhr er fort: es scheint mir, daß Du nicht das Haus, sondern das Haus Dich besitzt.**) Wenn ich in einen Tempel trete, wenn er auch klein ist, will ich lieber ein Bild von Elfenbein und Gold sehen, als in einem großen ein irdenes und schlechtes Bild.

23. Einstmal sah er einen wohlbeleibten Jüngling, der

---

*) Eigentlich Bahnen zum Wettlauf (δρόμοι). Hier wohl Das, was die Römer gestatio nannten, lange Gänge, in denen man sich auf mannichfaltige Wese Bewegung machen konnte, und die in keiner Villa, oder nach der Weise einer Villa angelegten Wohnung fehlen durften. S. die Ausleger des Plinius I. Epist. 3, 1. V, 6, 17.

**) Anspielung auf den bekannten Ausspruch des Aristippus: ἔχω τὴν Λαΐδα, οὐκ ἔχομαι.

sich etwas darauf einbildete, mehr als andere Menschen zu essen und mehr Wein zu trinken. Du bist also Der, sagte Apollonius, der seinen Bauch so gut nährt? — Ja wohl, antwortete Jener, und ich opfere auch deßhalb. — Und was hast Du von deiner Gefräßigkeit? — Daß man mich bewundert und anstaunt. Du hast ja doch wohl von Herakles gehört, daß seine Mahlzeiten eben so, wie seine Kampfarbeiten, gepriesen wurden. *) — Weil er Herakles war, versetzte Apollonius. Aber was ist, o Taugenichts, Deine Tugend? **) Dir bleibt allein der Ruhm, zu bersten.

Von dieser Art war, was er zu Rhodus that.

24. Folgendes begegnete ihm nach seiner Ankunft in Alexandria. Diese Stadt liebte ihn schon in der Ferne, und sehnte sich nach Apollonius, wie ein Freund nach dem andern; und auch das obere Aegypten, der Sitz der Theologie, wünschte, daß er in ihre Gegenden kommen möchte. Denn da viele Reisende von hier nach Aegypten kommen, und auch Viele hierher aus Aegypten, kam Apollonius bei ihnen zu einem großen Rufe, ***) und die Ohren der Ae=

*) Herakles hatte von dieser Eigenschaft die Beinamen βουφάγος, δαμαληφάγος, βουθοίνας. S. die Anmerkungen zu den Imagg. II, 24. p. 533 und 534. Vergl. Athenae. X. p. 411. B.

**) Nachahmung des Demosthenes in der Rede pro Coron. c. 39. p. 294. ed. Beckh.: σοὶ δὲ ἀρετῆς, ὦ κάθαρμα, ἢ τοῖς σοῖς τίς μετουσία; Vergl. Wyttenbach Epist. crit. p. 21—242. f.

***) ᾔδετο, wie der Sinn fordert, nicht ἥδετο, was man durch in deliciis apud eos erat übersetzt. ᾄδειν für preisen ist gewöhnlicher Sprachgebrauch bei Philostratus.

gypter waren auf ihn gespannt. Als er nun von dem Schiffe nach der Stadt ging, sahen sie auf ihn, wie auf einen Gott, und machten ihm in den engen Straßen Platz, wie den Leuten, welche Heiligthümer tragen. Indem er nun so eine größere Begleitung hatte, als die ersten Obrigkeiten, begegneten ihm zwölf Männer, die als Räuber zum Tode*) geführt wurden. Apollonius sah sie an und sagte: Der Eine hier ist fälschlich beschuldigt. Dann befahl er den Henkern, die sie führten, ihren Schritt zu hemmen, und langsamer zu dem Richtplatz zu gehen, und den bezeichneten zuletzt hinzurichten. Denn, setzte er hinzu, er hat an dem angeschuldigten Verbrechen keinen Theil. Ihr aber werdet Gott wohlgefällig handeln, wenn ihr diese Leute eine kurze Weile schont, die besser gar nicht hingerichtet würden. — Er verweilte aber bei Dem, was er sprach, und dehnte es gegen seine Gewohnheit aus; auch zeigte sich sogleich, was er dabei beabsichtigte. Denn schon waren acht Köpfe abgeschlagen, als ein Reiter auf dem Richtplatze ankam, und ausrief: Schonet den Pharion! Denn Dieser sey kein Räuber, sondern habe aus Furcht vor der Folter ein falsches Geständniß abgelegt; und da Andere peinlich befragt worden, hätten sie die Unschuld des Mannes bezeugt.

Den Jubel Aegyptens, hierbei, und wie sie darüber frohlockten, will ich hier nicht erwähnen, da sie überhaupt sehr geneigt zum Bewundern sind.

25. Als er sich in den Tempel erhoben hatte, erschien

*) ἐπὶ θανάτῳ Cod. Rehd.; statt ἐπὶ θάνατον. S. die Ausleger zu Isokrates Panegyr. p. 100. ed. Baiter.

ihm der Schmuck desselben und die Beziehungen eines jeden Gegenstandes göttlich und weise; *) aber das Blut der Rinder, und die Gänse, **) und Was sonst geopfert wurde, lobte er nicht, und ließ solche Dinge nicht für Mahlzeiten der Götter gelten. Da ihn nun der Priester fragte, aus welchem Grunde er nicht auf diese Weise opferte? antwortete er: Sage Du mir vielmehr, aus welchem Grunde Du auf diese Weise opferst? Als nun Jener erwiederte: Wer ist so gewaltig, daß er die Satzungen der Aegypter bessern möchte? antwortete Apollonius: Jeder Weise, wenn er von den Indern kommt. Ich werde heute, fuhr er fort, ein Rind verbrennen; und ich lade Dich zum Genusse des Duftes ein; denn Du wirst diesen Antheil nicht verschmähen, da diesen auch die Götter schmausen. ***)

*) Die ganze Stelle ist nach der herrschenden Lesart ὃ περὶ αὐτὸν unverständlich, indem auf den Apollonius bezogen worden, was Philostratus von den Tempel sagt. Die richtige Lesart ist: ὃ περὶ αὐτό, wie die Rehd. Handschrift liest, durch die Vordersatz und Nachsatz ihre richtige Beziehung erhalten. λόγος ἐφ' ἑκάστῳ ist die Absicht, die bei Allem, was in dem Tempel war, obwaltete, und der einem Jeden zum Grunde liegende Sinn. Der hier gemeinte Tempel ist das Serapeum.

**) In den Tempeln der Aegyptischen Götter wurden Gänse gehalten, aber auch als Opfer gebraucht. Nach Herodot II, 45. opferten die Aegyptier keine anderen Thiere, als Schafe, Stiere und Gänse. S. Nic. Heins. zu Ovid's Fast. I, 453. und Juvenal. VI, 540.

***) Das Opfer sollte, nach der Weise des Pythagoras, die Nachbildung eines Stieres aus Weihrauch seyn. S. Athenäus I, p. 3. D., und was Philostratus im 1sten Buche

Indem nun das Gebilde schmolz, sagte Apollonius: Beachte die heiligen Zeichen. *) — Welche? antwortete der Aegypter; ich sehe Nichts hier. Apollonius aber erwiederte: Die Jamiden und die Telliaden und die Klytiaden und der ganze Stamm der Melampodiden **) faselte wohl, mein Bester, da sie so viel über das Feuer lehrten, und so viele Zeichen daraus sammelten? Oder hältst Du zwar das Feuer der Kiefer oder des Cedernbaumes für prophetisch und tauglich, Etwas anzukündigen; Das aber, was sich aus den festesten und reinsten Thränen erhebt, nicht für weit vorzüglicher? Wenn Du der Weisheit der Feuerzeichen kundig wärest, so würdest Du auch in der Scheibe der Sonne, wenn sie sich erhebt, viele Anzeichen sehen.

---

1 Cap. S. 165 unserer Uebers. sagt. Der Duft der verbrannten Aromen vertrat hierbei den Fettdampf (κνίσσαν) der blutigen Opfer, der den Göttern angenehm war. S. Il. I, 316 f. Vergl. Lucian Timon 9.; de Sacrific. 9.

*) Vgl. oben 1s Buch 31 Cap. S. 213 unserer Uebers. und die Anmerk.

**) Jamiden, eine Priesterfamilie in Elis, die zu Olympia den Opfern am Altare des Zeus vorstand, und hier aus der Beschaffenheit der Opferflamme weissagte. S. Böckh zum Pindar Ol. VI. Expl. p. 152. Die Telliaden (Τελλιάδαι, nicht, wie die Ausg. des Philostratus lesen, Τελεάδαι, wo Olearius an Γαλεάδαι dachte) und Klytiaden sind ebenfalls Priesterfamilien. Cicero de divin. I, 41.: *Elis in Peloponneso familias duas certas habet, Jamidarum unam, alteram Clytidarum, haruspicinae nobilitate praestantes.* Die Telliaden erwähnt Herodot IX, 37., und den Wahrsager Tellias, einen Eleer, VIII,

Mit diesen Worten strafte er*) den Aegypter wegen seiner Unwissenheit in göttlichen Dingen.

26. Da Alexandria den Pferden (Pferderennen) ergeben war, und zu diesem Schauspiele der Rennbahn zuströmte, und gegenseitiger Mord daraus entstand, schalt er sie deßhalb, und sagte in dem Tempel: Wie lange werdet Ihr Euch noch dem Tode aussetzen, nicht für Eure Kinder und Tempel, sondern um die Tempel zu beflecken,**) wenn Ihr voll von Blut zu ihnen kommt, und um hinter Euern Mauern umzukommen? Troja hat ein Pferd zerstört, das die Achäer damals ersannen; gegen Euch aber werden Wagen und Pferde gerüstet, die Euch kein gezügeltes Leben erlauben. So kommt Ihr um, nicht durch die Atriden oder die Aeakiden, sondern Einer durch den Andern, was nicht einmal die Troer in der Trunkenheit thaten. Und zu Olympia, wo dem Ringer, dem Faustkämpfer, dem Pankratiasten Preise ausgesetzt sind, kommt Niemand dabei um; ob es schon vielleicht verzeihlich wäre, wenn Einer bei gleichem Streben das Maaß überschritte; hier aber um der Pferde willen entblößt Ihr die Schwerter gegen einander, und Steine fliegen hin und her. Feuer falle auf eine solche Stadt,

„wo Stöhnen und Frevel

---

27. Pausan. X, 1, 9. Die Abstammung der Klytiaden von Melampus weist Pausan. VI, 17, 6. nach. Vgl. Leopard. Emendatt. IV, 18. p. III. und C. O. Müller's Dorier I, S. 253.

*) ἐπέκοπτε mit Meineke Spec. I. Quaest. Menandr. p. 33., statt ἐπέσκωπτε.

**) ἀλλ' ὡς χραίνοιτε mit dem Cod. Rehd., statt ἄλλως.

Tödtender und der Getödteten herrscht, und von Blute der
Grund strömt!" *)

Scheut doch den gemeinsamen Mischkrug Aegyptens, den Nil. **) Aber was gedenke ich des Nils gegen Menschen, die mehr das Aufsteigen des Blutes als des Wassers messen?

Und so sagte er, wie Damis lehrt, noch Mehreres zum Tadel dieser Neigung.

27. Als Vespasianus bei den Nachbarvölkern Aegyptens ***) auf Erlangung der obersten Herrschaft dachte, und nach Aegypten selbst vordrang, forderten die Dione und Euphrate, von denen sogleich mehr gesagt werden wird, zur Freude auf. Denn seit dem ersten Selbstherrscher, von dem der römische Staat geordnet worden, hatte fünfzig Jahre hindurch †) eine so schwere Tyrannei gewaltet, daß nicht einmal Claudius, welcher innerhalb derselben dreizehn Jahre lang herrschte, für einen guten Fürsten galt. Und doch kam er erst im fünfzigsten Jahre seines Alters zur Regierung, wo der Geist des Menschen in vollster Kraft zu seyn pflegt,

*) Il. VI, 450. f. Man denke bei dieser Rede des Apollonius an die blutigen Auftritte, die sich bei den Wagenrennen in Rom, und später in der Byzantinischen Zeit auf den Rennbahnen zu Constantinopel, Antiochia und anderer großen Städte des Römischen Reiches ereigneten.

**) Wie der Mischkrug beim gemeinsamen Mahle die Theilnehmer vereinigt, so sollte auch der Nil als ein Band der Aegyptischen Völker Alle zur Eintracht verbinden.

***) In Syrien, wo er mit einem Heere stand.

†) Von dem Anfange der Regierung Tibers (im J. 14 nach Chr. Geb.) bis zum Jahr 69, wo die Syrischen Legionen den Vespasian zum Kaiser ausriefen.

und schien ein Liebhaber aller Art von Bildung zu seyn. Aber auch Er, obgleich in solchem Alter, war voll kindischer Neigungen, und gab das Reich Weibern Preis, *) durch die er auf eine so fahrläßige Weise umkam, daß, ob er gleich sein Schicksal voraussah, **) er sich doch gegen Das, was er wußte, nicht verwahrte. — Apollonius empfand so wie Euphrates und Dion Freude hierüber, machte es aber nicht zum Gegenstande öffentlicher Vorträge, weil er diese Gattung mehr den Redekünstlern angemessen fand. Bei der Annäherung des Selbstherrschers kamen ihm vor den Thoren die Opfer, die Obrigkeiten Aegyptens, die Vorstände der Nomen, in welche Aegypten getheilt ist, desgleichen auch die Philosophen und jegliche Art der Weisheit ***) entgegen. Apollonius aber that nichts von allem dem, sondern war in dem Heiligthume beschäftigt. Nachdem nun Vespasian Edles und Mildes Jenen gesagt, und eine nicht lange Rede gehalten hatte, fragte er: Ist der Tyaneer hier? — Er ist hier, war die Antwort, und um unsere Besserung bemüht. — Möchte ich ihn doch sprechen können! sagte er. — Er wird, antwortete Dion, bei dem Tempel Dich treffen; denn so hat er mir zugesagt, als ich hierher ging. — Laßt uns denn gehen, sagte

---

*) μηλόβοτον ἀνῆκεν, eigentlich von Grundstücken, die unangebaut dem weidenden Vieh überlassen werden. (S. oben I, 12. S. 181 dieser Uebers.). Gleiches sagt von Claudius Sueton Vit. Claud. 29.: *His* (libertis) *uxoribusque addictus, non principem, sed ministrum egit.* Vgl. Juliani Caesares p. 5.

**) Sueton. Vit. Claud. 46.: *Ipse nec ignorasse, aut dissimulasse ultima vitae suae tempora videtur.*

***) Alle die, so sich mit Wissenschaft und Kunst beschäftigten.

der Monarch, um zu den Göttern zu beten, und mit dem trefflichen Manne zusammen zu kommen. — Hieraus ist das Gerücht entstanden, Vespasianus habe schon bei der Belagerung von Solyma den Thron in den Augen gehabt, und den Apollonius zur Berathung hierüber zu sich entboten; dieser aber habe es abgelehnt, in ein Land zu kommen, das von seinen Bewohnern durch Das, was sie gethan, und durch Das, was sie geduldet hätten, befleckt worden. Deßhalb sey er selbst nach Aegypten gekommen, nachdem er sich in den Besitz der Herrschaft gesetzt hatte, und habe da mit dem Manne die Unterredungen gehabt, die ich erzählen will.

28. Denn nach vollbrachtem Opfer, ehe er noch den Städten nach Würden Gehör gegeben, redete er den Apollonius an, und sagte, gleichsam zu ihm betend: Mache mich zum Kaiser! — Ich machte Dich dazu, antwortete Apollonius. Denn da ich um einen Kaiser betete, der gerecht, edel, mäßig, mit grauem Haare geschmückt und ein ächter Vater wäre, bat ich ja hierdurch eben die Götter um Dich. — Durch diese Antwort erfreut — denn auch die im Tempel versammelte Menge stimmte durch lauten Ruf der Rede bei — fragte der Kaiser: Was dachtest Du von Nero's Regierung? Und Apollonius antwortete: Nero wußte vielleicht eine Cithar zu stimmen; die Herrschaft aber hat er durch Spannen und Nachlassen *) beschimpft. — Du verlangst also Gleichmäßigkeit von dem Herrscher? sagte Jener. — Nicht ich, erwiderte Apollonius, sondern der Gott, welcher die Gleichheit in die Mitte gesetzt hat. Gute Berather hierin sind auch

*) Ausdrücke der Musik.

diese Männer — wobei er auf Dion und Euphrates zeigte, der damals noch nicht mit ihm entzweit war. — Da erhob der Kaiser die Hände und sagte: O Zeus, möge ich über weise Männer, und weise Männer über mich herrschen! — Dann wendete er sich zu den Aegyptern mit den Worten: Schöpfet, wie aus dem Nil, auch aus mir.

So athmete Aegypten wieder auf, nachdem es dem erlittenen Drucke schon erlegen war.

29. Beim Herabsteigen aus dem Tempel faßte er den Apollonius bei der Hand, führte ihn in den kaiserlichen Pallast, und sagte hier zu ihm: Es wird vielleicht Diesem und Jenem kindisch vorkommen, daß ich in dem sechzigsten Jahre meines Lebens die Regierung auf mich genommen habe. Ich will Dir also meine Rechtfertigung übergeben, damit Du mich bei Andern rechtfertigen mögest. Ich bin mir bewußt, auch in meiner Jugend der Begierde nach Reichthum nicht unterlegen zu haben. Die Aemter und Ehren, die der Herrschaft der Römer geziemen, habe ich mit solcher Enthaltsamkeit und Mäßigkeit bekleidet, daß man mir weder Uebermuth, noch Niederträchtigkeit vorwerfen konnte; an Empörung dachte ich selbst unter Nero nicht; sondern weil er die Herrschaft, wenn schon nicht nach dem Gesetze, doch durch einen Selbstherrscher bekommen hatte, unterwarf ich mich ihm um des Claudius willen, der mich zum Consul ernannt*) und zu seinem Mitberather genommen hatte. Und bei Gott!

*) Die Würden, welche Vespasianus unter der Regierung des Claudius verwaltet hatte, werden bei Sueton Vit. Vespas. 4. aufgezählt.

wenn ich Nero's unwürdiges Thun sah, entfielen mir Thränen, indem ich dachte, welchem Scheusale Claudius das größte seiner Güter zum Erbe gelassen habe. Da ich aber sehe, daß auch, nachdem Nero beseitigt ist, der Zustand der Menschen um nichts besser geworden, sondern die Herrschaft so tief herabgesunken ist, daß sie auf einem Vitellius beruht, so strebe ich getrost nach ihr hin; erstlich, weil ich entschlossen bin, mich bei den Menschen ihrer würdig zu erweisen; dann, weil der Kampf einen berauschten Gegner gelten wird. Vitellius badet sich reichlicher in Salben, als ich in Wasser; und mit dem Schwerte verwundet, wird er eher Salben als Blut vergießen. Wein an Wein reihend, rast er. Beim Würfelspiel fürchtet er, daß die Würfel unglücklich fallen möchten; die Herrschaft aber setzt er scherzend auf das Spiel. Von Buhlerinnen unterjocht, ist er gegen Frauen entbrannt, weil ihm der Genuß der Liebe mit Gefahr süßer dünkt. Die ärgern Frevel lasse ich bei Seite, um nicht solche Dinge vor Dir zu berühren. Ich mag also nicht ruhig zusehen, daß die Römer einem solchen Herrscher unterworfen sind, sondern will nur die Götter zu Führern nehmen, und mich als einen Mann zeigen, mir selbst gleich. Daher suche ich eine Stütze in Dir, Apollonius (denn man sagt, daß Du das Meiste von göttlichen Dingen weißt); und mache Dich zum Mitberather von Sorgen, auf denen Erde und Meer beruht; damit, wenn mir die Zeichen der Götter geneigt sind, ich dieses vollbringe; wenn sie feindlich, und weder mir noch den Römern günstig sind, ich nicht den Göttern durch Widerstreben gegen ihren Willen zuwider werde.

30. Begeistert durch diese Rede sprach Apollonius: Capitolinischer Zeus (denn in Dir erkenne ich den Ordner der gegenwärtigen Dinge) bewahre Dich für diesen Mann, und ihn für Dich. Denn den Tempel, den gestern ungerechte Hände angezündet haben, Dir wieder aufzurichten, ist diesem Manne bestimmt. – Und als sich der Kaiser über diese Worte wunderte, sagte er: Die That selbst wird es kund geben; für mich fürchte nichts. *) Vollbringe nur, was Du gut und recht beschlossen hast. — Es hatte sich aber in Rom zugetragen, daß, als Domitianus, der Sohn Vespasians, für die Herrschaft seines Vaters mit Vitellius kämpfte, und Diesen in dem Capitolium belagerte, die Eingeschlossenen den Belagerern entkamen, und hierbei der Tempel angezündet wurde;**) und daß sich dieses Ereigniß dem Apollonius weit früher kund gab, als wenn es sich ***) in Aegypten selbst zugetragen hätte.

Nach diesen Verhandlungen entfernte sich Apollonius von dem Kaiser, weil ihm die Weise der Inder nicht gestatte, zur Mittagszeit etwas Anderes als Jene zu thun: †) der Kaiser aber fühlte sich noch mehr angefeuert, und ließ das begonnene Unternehmen nicht aus der Hand, sondern hielt es fest, da er es nach Dem, was er vernommen, für sicher und zugesagt erkannte.

31. Am folgenden Tage kam Apollonius in der Mor-

---

*) Als ob die That meine Rede widerlegen möchte.

**) S. Sueton. Vit. Vitell. 15. Tacit. Hist. III, 69-71.

***) η εἰ κατ' Αἴγυπτον ἐπράττετο Cod. Rehd.

†) Vgl. oben 3s Buch C. 14, S. 303 und 33. S. 327.

gendämmerung zu dem kaiserlichen Pallaste, und fragte die Wache, was der Kaiser thue; worauf diese antwortete, er sey schon lange wach, und mit Briefen beschäftigt. Da er dieses hörte, sagte er zu Damis: „Der Mann wird herrschen;" und entfernte sich. Als er hierauf bei Aufgang der Sonne wiederkehrte, fand er den Dion und Euphrates an der Thür, und erzählte diesen, da sie ihn eifrig nach seiner Unterredung mit dem Kaiser fragten, die Rechtfertigung, die er aus dem Munde desselben vernommen, schwieg aber über Das, was er selbst gesagt hatte. — Da er nun zuerst hineingerufen wurde, sagte er: Euphrates und Dion, o Kaiser, alte Bekannte von Dir, stehen an der Thür, voll Eifer für Deine Sache; rufe sie doch auch zu dem Gespräch: denn es sind weise Männer. — Meine Thür, antwortete der Kaiser, soll weisen Männern nicht verschlossen seyn; Dir aber, glaube, *) ist auch meine Brust geöffnet.

32. Nachdem sie nun hereingerufen worden, sagte er: über meine Absicht habe ich mich gestern gegen diesen trefflichen Mann gerechtfertigt. — Wir haben diese Rechtfertigung vernommen, erwiederte Dion; sie ist verständig. — Heute, lieber Dion, fuhr der Kaiser fort, wollen wir die gefaßten Beschlüsse in Betrachtung ziehen, damit ich Alles auf das Schönste und zum Heile der Menschen ausführe. Denn indem ich zuerst an Tiberius denke, wie er die Herrschaft in eine menschenfeindliche und grausame Gewalt umgewandelt hat; dann an seinen Nachfolger Cajus, wie er in Bacchischem

*) δόκει, nicht δοκεῖ. Einige Handschr. lesen φασί, was aus φαθὶ verschrieben scheint.

Wahnsinn und Lydischem Gewand, *) und als Sieger in Kriegen, die nicht da waren, **) gegen das Ganze des Römischen Staates schimpflich raste: dann an den gutmüthigen Claudius, der von Weibern bethört, das Herrschen, ja selbst das Leben vergaß (denn er starb durch sie, wie man sagt): und was brauche ich von Nero zu sprechen, nach des Apollonius kurzem und ausdrucksvollem Worte von Spannen und Nachlassen, wodurch Nero die Herrschaft beschimpft hat? Was soll ich endlich von Galba's angestifteter Verwirrung sagen, welcher mitten auf dem Markte starb, indem er den Otho und Piso als Gehülfen der Regierung ***) an Sohnesstatt annahm? wenn wir aber jetzt dem Vitellius, dem frechsten von Allen, die Herrschaft übergäben, so möchte lieber Nero wieder aufleben: indem ich also sehe, in welchen

---

*) Sueton. Vit. Caligul. 52.: *Vestitu calceatuque et caetero habitu, neque patrio neque civili, ac ne virili quidem, ac denique humano semper usus est.* Den Ausdruck von Bacchischem Wahnsinn (Διονυσομανεῖν) erklärt derselbe c. 54.: *canendi ac saltandi voluptate ita efferebatur, ut ne publicis quidem spectaculis temperaret, quominus et tragoedo pronuncianti concineret, et gestum histrionis quasi laudans vel corrigens palam effingeret.*

**) S. Sueton. Vit. Calig. 44. 45.

***) ἡταιρημένους. — Cod. Rehd. ἑταιρησαμένους, was aus ἑταιρισομένους verschrieben scheint. Den wahren Sinn des Wortes, den Olearius in der Uebersetzung und den Anmerkungen verfehlt hatte, hat er in der Vorrede p. XXXVII. richtig angegeben. Uebrigens spricht Philostratus hier von Dem, was nur beabsichtigt oder erwartet war (Sueton. Vit. Oth. 5.: *Speraverat Otho, fore, ut adoptaretur a Galba, idque in dies exspectabat.*), als von

Mißcredit die Regierung durch diese Tyrannen gerathen ist, so wünsche ich Euern Rath zu vernehmen, wie ich Das einrichten soll, was jetzt den Menschen so anstößig geworden ist.

Hierauf erwiederte Apollonius: ein Flötenspieler von ausgezeichneter Klugheit schickte seine Schüler zu den schlechtern Flötenspielern, um zu lernen, wie man nicht flöten soll. Du, o Kaiser, hast von Denen, welche schlecht regierten, gelernt, wie man nicht regieren soll; jetzt laß uns erwägen, wie man regieren muß.

33. Euphrates hegte insgeheim schon Mißgunst gegen Apollonius, da er sah, daß der Kaiser mehr auf ihn hörte, als die ein Orakel Befragenden auf die Göttersprüche; damals aber blies er sich übermäßig auf, und seine Stimme mehr als gewöhnlich erhebend, sagte er: Man muß ungestümen Begierden nicht schmeicheln, und nicht unbesonnen mit Denen davon rennen, die den Zügel verloren haben, sondern sie in das rechte Geleis führen, wenn wir Philosophen sind. Denn während erst durch Berathung erörtert werden müßte, ob Etwas gethan werden dürfe, forderst Du uns auf, zu sagen, auf welche Weise es gethan werden solle, ohne zu wissen, ob es sich um etwas Ausführbares handelt. Den Vitellius zu stürzen, rathe ich; denn ich kenne ihn als einen nichtswürdigen und in jeder Ueppigkeit berauschten Mann; da ich aber auch Dich als einen wackern*) und durch Edelmuth

---

etwas Geschehenem, und rückt die Begebenheiten näher zusammen, als sie in der Wahrheit gelegen hatten.

*) σὲ δ' ἄνδρα ἰδὼν ἀγαθόν. So Cod. Rehd. — Olearius verwirft ἀγαθὸν, weil ἀνὴρ schon an sich einen wackern Mann bedeute. So wahr dieses auch ist, so for-

ausgezeichneten Mann kenne, so will ich nicht, daß, während Du Vitellius Fehler richtest, Du deine eigene Pflicht verkennest. Die Frevel der Alleinherrschaft brauchst Du nicht von mir zu erfahren; Du hast sie selbst ausgesprochen. Einsehen aber mögest Du, daß, wenn die Jugend sich in die Tyrannei wirft, sie etwas ihr Angemessenes thut; denn tyrannisch Handeln ist der Jugend so angemessen, wie Trinken und Lieben; und ein junger Tyrann ist darum nicht gleich bösartig, wenn er nicht blutdürstig und grausam und schwelgerisch ist: wenn aber ein Greis sich der Tyrannei bemächtigt, so gereicht es ihm zuerst zum Vorwurf, etwas der Art zu wollen. Denn wenn er sich auch menschenfreundlich und geregelt zeigt, so wird nicht ihm dieß zum Verdienst gerechnet, sondern seinem Alter und der Reife seiner Jahre. Ferner wird man glauben, daß er vorlängst und in der Jugend schon dasselbe verlangt habe, daß es ihm aber fehlgeschlagen sey. Ein solches Fehlschlagen aber rührt bald von Unglück, bald von Feigheit her. Denn von Manchem glaubt man, daß er aus Mißtrauen gegen sein Glück den Gedanken an Tyrannei aufgegeben, oder einem andern Tyrannen Platz gemacht habe, weil er ihn als Mann fürchtete. Von dem Unglück sage ich nichts weiter. Wie willst Du aber den Verdacht der Feigheit abweisen? den Verdacht, einen Nero gefürchtet zu haben, den feigsten und fahrläßigsten aller Menschen? Denn Was Vinder gegen ihn im Sinne hatte, das lag Dir bei Gott zu allererst ob. Du standest an der Spitze eines Heeres, und die Macht, die

---

dert doch die Concinnität des Satzes die Wiederherstellung des Beiwortes.

Du gegen die Juden führtest, war besser geeignet zur Rache an Nero. Denn Jene waren längst abgefallen, nicht von den Römern allein, sondern von den Menschen überhaupt. Denn ein Volk, das ein ungeselliges Leben erfand, sich des gemeinsamen Tisches *) mit Andern enthält, so wie der Trankopfer, der Gebete, der Rauchopfer, ein solches Volk steht weiter von uns ab, als Susa und Baktra und die noch weiter hin wohnenden Inder. Es war also nicht nöthig, an Diesen wegen ihres Abfalls Rache zu nehmen, da es besser war, sie gar nicht zu besitzen. Wer aber hätte nicht wünschen sollen, den Nero mit eigener Hand zu tödten? ihn, der Menschenblut fast trank, und unter Leichen sang. Immer waren meine Ohren gespannt auf jede Nachricht von Dir. Und wenn Einer von dorther kam und von dreißigtausend Juden erzählte, die durch Dich gefallen wären, und wiederum von fünfzigtausenden in der folgenden Schlacht, nahm ich den Erzählenden bei Seite, und fragte ihn mit Vorsicht: was aber macht der Mann? denkt er nicht auf Größeres als dieß? — Da Du nun jetzt in Vitellius ein

*) κοινὴ τράπεζα, Bezeichnung geselliger Verbindung; hier auf die den Juden durch ihre Religion gebotene Absonderung von heidnischen Mahlen und ihre gesetzmäßige Enthaltung von gewissen Speisen bezogen. Tacitus, wo er von der Neigung der Zeit zu Jüdischem Aberglauben spricht (Hist. V, 5.), übergeht auch diesen Vorwurf nicht: *unde auctae Judaeorum res: et quia apud ipsos fides obstinata, misericordia in promtu, sed adversus omnes alios hostile odium* (βίος ἄμικτος), *separati epulis, discreti cubilibus.*

Bild des Nero siehst, und gegen ihn zu Felde ziehst, wohlan, so vollbringe, was Du beschlossen hast; denn auch dieß ist schön: das Nächste nach diesem aber mag sich also verhalten. Für die Römer hat die Demokratie den größten Werth; und Vieles von Dem, was sie besitzen, ist unter jener Verfassung erworben worden. Mache der Alleinherrschaft ein Ende, von der Du solche Dinge gesagt hast; gib dem Volke die Gewalt, und Dir erwirb den Ruhm, die Freiheit begonnen zu haben.

34. Da Euphrates so sprach, und Apollonius sah, daß Dion ihm beistimmte (denn dieses gab er durch seine Blicke und durch das dem Sprechenden ertheilte Lob zu erkennen) sagte er: Fügt nicht Dion dem Gesagten Etwas hinzu? – Ja wohl, antwortete Dieser, sowohl Aehnliches als Unähnliches. Denn daß es weit besser gewesen wäre, den Nero zu stürzen, als die Herrschaft über die Juden zu befestigen, glaube ich ebenfalls zu Dir gesagt zu haben. Du aber schienst vielmehr dafür zu kämpfen, daß er nie gestürzt würde. Denn Wer die Verwirrung seiner Lage*) beschwichtigte, vermehrte gewissermaßen die Kraft jenes Menschen gegen Alle, bei denen er sie mißbrauchte. Das Unternehmen gegen Vitellius lobe ich. Denn eine bestehende Tyrannei aufzulösen, halte ich für etwas Größeres, als ihr Entstehen nicht zu gestatten. Die Demokratie liebe ich zwar; denn obgleich diese Verfassung der Aristokratie nachsteht, so würde sie doch weisen Leuten

*) τῶν ἐκείνου πραγμάτων. Vielleicht hieß es: τῶν ἐκεῖ πραγμ. (der dort in Judäa ausgebrochenen Händel).

wünschenswerther seyn als Oligarchie und Tyrannei: ich fürchte aber, daß die bisherigen tyrannischen Regierungen die Römer so geschmeidig gemacht haben, daß eine Umwandlung dadurch erschwert wird, und sie weder die Freiheit genießen, noch zu der Demokratie aufblicken können, wie Leute, die nach der Finsterniß plötzlich das Licht erblicken. Ich glaube daher, daß vor allen Dingen Vitellius weggedrängt werden muß, und dieses muß auf das Schnellste und Beste geschehen; ferner, daß man sich zum Kriege rüsten, aber nicht den Krieg ihm ankündigen muß, sondern Strafe, wenn er sich nicht der Herrschaft begibt. Hast Du ihn aber besiegt (und dieß glaube ich wirst Du ohne Mühe erlangen), so gib den Römern die Wahl ihrer Verfassung frei. Wählen sie dann die Demokratie, so gib ihnen nach. Dieß wird glorreicher für Dich seyn, als alle Tyrannei und alle olympischen Siege; überall in der Hauptstadt wird Dein Name prangen: überall wirst Du in Erz aufgestellt werden, und uns wirst Du Stoff zu Reden verleihen, in denen kein Harmodius, noch Aristogiton Dir gleichgestellt werden wird. Ziehen sie aber die Monarchie vor, Wem anders als Dir könnte dann die Stimme des ganzen Volks die Herrschaft ertheilen? Denn Das, was Du hast und freiwillig aus den Händen gibst, werden sie Dir eher als jedem Andern verleihen.

35. Auf diese Aeußerungen folgte Schweigen, und die Mienen des Kaisers gaben einen Kampf der Gedanken zu erkennen; denn da er in Allem als Selbstherrscher verfuhr und handelte, so sollte er jetzt von seinem Willen abgezogen werden. Hierauf nahm Apollonius das Wort und sagte: Ihr scheint mir darin zu fehlen, daß Ihr den Kaiser bei

beschlossenen Dingen zurückzugehen*) nöthigen wollt, und Euch einer kindischen, in dem Drange der Zeit müßigen Redseligkeit überlaßt. Wenn ich eine Macht besäße wie er, und mich beriethe, was ich den Menschen Gutes erweisen möchte, und Ihr mir solchen Rath ertheiltet, so würden Eure Worte Erfolg haben; denn durch philosophische Gedanken werden philosophische Zuhörer belehrt. Aber in der Berathung mit einem Consular, mit einem Manne, der gewohnt ist, zu herrschen, und den, wenn er die Herrschaft verliert, der Untergang erwartet; warum Diesen tadeln, wenn er die Anerbietungen des Glücks nicht von sich stößt, sondern Das, was ihm von selbst kommt, annimmt, und nur darüber Rath verlangt, wie er Das, was er hat, am Weisesten benützen soll? Wenn wir einen Athleten sähen, mit Muth gerüstet, durch Größe und harmonischem Körperbau ganz für olympische Kämpfe geeignet, und, wenn er schon auf dem Wege durch Arkadien wäre, zu ihm hinträten und ihn gegen die Mitkämpfer anfeuerten; wenn er aber den Sieg gewonnen hätte, von ihm verlangten, der Bekanntmachung des Sieges zu entsagen, und sein Haupt dem Oelkranze nicht darzubieten: würde man nicht glauben, daß wir im Wahnwitze sprächen, oder mit den Anstrengungen Anderer unsern Spott trieben? Indem wir also bedenken, welch ein Heer diesen

*) ἀναλύοντες, das angelegte Gewebe wieder aufzulösen, würde in Verbindung mit einem andern Worte ein passendes Bild geben; ἀναλύοντες τὸν βασιλέα ist anstößig. Man erwartet ἀνάγοντες, ἀνέλκοντες, ἀνακαλοῦντες, oder ein ähnliches Zeitwort.

Mann umgibt, wie viele Lanzen um ihn her, welch ein Glanz eherner Waffen, welche Schaar von Rossen; wie wacker und mäßig er selbst ist; wie geeignet, Das, was er sinnt, auszuführen: so laßt uns ihn senden, wohin er gedenkt, indem wir ihn mit günstigen Worten begleiten, und Besseres noch von der Zukunft verheißen! Auch das habt Ihr nicht erwogen, daß er Vater von zwei Söhnen ist, die selbst schon an der Spitze der Heere stehen, und die er zu Feinden haben wird, wenn er ihnen nicht die Herrschaft erwirbt. Was würde ihm dann übrig bleiben, als mit seinem eignen Hause Krieg zu führen? Uebernimmt er aber die Herrschaft, so wird er von seinen Söhnen geehrt werden: er wird sich auf sie, sie sich auf ihn stützen; er wird an ihnen eine Leibwache haben, die nicht durch Sold erkauft, nicht durch Gewalt gezwungen ist, und das Wohlwollen nicht bloß auf dem Gesichte trägt, sondern durch Tüchtigkeit und Liebe verbunden ist. Ich für meine Person kümmere mich um keine Verfassung: denn ich lebe unter der Obhut der Götter; ich will aber nicht, daß die Heerde der Menschen aus Mangel eines gerechten und weisen Hirten zu Grunde gehe. Denn wie sich durch Einen an Tugend hervorragenden Mann die Demokratie in die Herrschaft des Einen vorzüglichsten Mannes umwandelt; ebenso wird die Alleinherrschaft, wenn sie in Allem das gemeinsame Wohl beachtet, zur Volksregierung. Du hast, sagen sie, den Nero nicht gestürzt. Und Du, Euphrates? oder Du, Dion? oder ich? und doch macht uns Niemand dieß zum Vorwurf, daß wir in einer That für die Freiheit zurückgeblieben sind, während andere Philosophen unzählige Gewaltherrschaften gestürzt haben. Wiewohl was mich be-

trifft, so hab' ich mich dem Nero entgegengestellt, indem ich, bei einer über mich ergangenen boshaften Anklage, dem grausamen Tigellinus die Wahrheit in's Angesicht gesagt habe. Und auch Das, wodurch ich in den Abendländern dem Vinder nützte, war eine Rüstung gegen Nero's Macht.*) Doch werde ich darum nicht sagen, daß ich den Tyrannen gestürzt habe, noch Euch, weil Ihr dergleichen nicht gethan habt, für schlaffer erklären, als der Philosophie zukommt. Ein Philosoph wird allerdings sagen, was er denkt: er wird aber auch bedenken, daß er nichts Unverständiges und Wahnsinniges sagt. Ein Consular, der damit umgeht, einen Tyrannen zu stürzen, bedarf für's erste reiflicher Berathung, um sein Unternehmen mit Sicherheit**) zu beginnen; dann aber auch eines genügenden Grundes, um nicht den Vorwurf des Meineides auf sich zu laden. Denn wenn er gegen den Mann, der ihn zum Feldherrn ernannt, und für den er das Beste zu rathen und zu thun geschworen hat, die Waffen kehren will, so muß er sich zuerst bei den Göttern rechtfertigen, daß er seinen Eid mit Recht und aus einer heiligen Pflicht***) bricht. Ferner bedarf er vieler Freunde (denn nicht wehrlos

*) Vgl. Boissonade zu den Heroic. p. 530.

**) ἐξ ἀσφαλοῦς, nicht ἐξ ἀφανοῦς (aus der Verborgenheit) scheint der weitere Fortgang der Rede zu fordern, vornemlich die Worte: οὐ γὰρ ἀχαρακώτους γε, οὐδὲ ἀφράκτους χρὴ τοιαυτα πράττειν. Herodian. I, 15, 2. sagt: ἐξ ἀσφαλοῦς ἀκοντίζειν.

***) ξὺν ὁσίᾳ, nicht ξυνουσίᾳ, was keinen Sinn hat. Dagegen ist ξὺν ὁσίᾳ ἐπιοκρεῖν ein passendes Oxymoron.

und unverschanzt darf er solche Dinge [beginnen) und sehr vieler Mittel, um sich die Kräfte [des Reiches] zu unterwerfen, da er ja einen Menschen zu bekämpfen hat, dem alle Mittel der Erde zu Gebote stehen. Wie viel Zögerung, wie viele Zeit fordert dieß nicht! Dieses nehmet nun auf, nach welcher Weise Ihr wollt; denn Das, was er, wie natürlich, selbst bedacht, und wozu ihm das Glück ohne seine Anstrengung geholfen hat, dürfen wir einer Prüfung nicht unterwerfen. Was werdet Ihr aber hierauf *) antworten? Der Mann, der gestern noch herrschte, der von den Städten in diesen Tempeln gekrönt wurde, der Allen auf eine so glänzende Weise Gehör gab, von dem verlangt Ihr, daß er heute öffentlich kund machen soll, er sey nun ein Privatmann, und sey im Wahnsinn zur Herrschaft gelangt. *) Denn so wie er bei Ausführung des Beschlossenen bereitwillige und ergebene Vertheidiger an Denen haben wird, im Vertrauen auf die er seinen Beschluß faßte; so wird er bei Veränderung seines Entschlusses künftig an Jedem, dem er nicht mehr vertraut, einen Feind haben.

36. Nachdem der Kaiser dieses mit Wohlgefallen vernommen hatte, sagte er: Wenn Du in meiner Seele wohntest, so hättest Du Das, was ich gedacht habe, nicht deutlicher aussprechen können. Ich werde Dir also folgen; denn für Göttlich halte ich Alles, was von Dir kommt, und ich will von Dir lernen, was einem guten Fürsten zu thun zukommt. — Hierauf sagte Apollonius: Du fragst nach Etwas, was ich

---

*) Man ergänze die Rede durch Hinzudenken des Satzes: Denn Wahnsinn wäre es, sich solcher Gefahr auszusetzen.

nicht lehren kann. Die Regierungskunst ist das Höchste unter den Menschen; aber sie kann nicht gelehrt werden. Doch will ich sagen, Was, meiner Ansicht nach, Dir zu thun heilsam ist. Für Reichthum gelte Dir nicht, Was in den Schatz gelegt wird: denn Was ist an diesem Besseres, als an zusammengeführtem Sande? auch den nicht, der von Menschen kommt, die über ihren Beitrag jammern: denn falsch und schwarz ist das Gold, das aus Thränen kommt. Dann aber wirst Du den Reichthum am Besten gebrauchen, wenn Du den Bedürftigen beistehst, und den Begüterten Sicherheit für ihren Reichthum gewährst. Die Freiheit, Das, was Dir gelüstet, zu thun, fürchte; dann wirst Du einen weiseren Gebrauch davon machen. Schneide die hohen und überragenden Aehren nicht ab;*) denn dieß ist eine ungerechte Lehre; sondern rotte vielmehr den feindlichen Sinn aus, wie die Dornen auf dem Fruchtacker. Mache Dich den Unruhstiftern furchtbar, nicht durch die Züchtigung, sondern durch die Furcht vor der Züchtigung. Das Gesetz, o Kaiser, beherrsche auch Dich: denn Du wirst weisere Gesetze geben, wenn Du sie nicht gering achtest. Ehre die Götter mehr als früher: denn Du hast Großes von ihnen empfangen, und betest zu ihnen für eine große Sache. In Dem, was der Herrschaft zusteht, handle als Fürst; in Dem, was den Leib angeht, als Privatmann. Dich vor Glückspielen, Trunkenheit, Liebeshändeln, und der übeln Nachrede, die auf solche Dinge folgt, zu warnen, wozu wäre es? da Du nicht einmal in der Ju-

*) Beziehung auf die symbolische Handlung des Thrasybulus, durch die er dem Periander rieth, die ausgezeichnetsten Bürger zu tödten. Herodot V, 92, 6., vgl. Livius I, 54.

gend daran Gefallen gehabt hast. Du hast zwei Söhne, und edle Männer, wie man sagt. Ueber Diese herrsche vorzüglich; denn Das, worin sie sich vergehen, wird auf Dich fallen. Bedrohe sie auch, daß Du ihnen die Herrschaft nicht übergeben wirst, wenn sie nicht wacker und tüchtig bleiben, damit sie die Herrschaft nicht für ein Erbtheil, sondern für den Preis der Tugend halten. Die in Rom einheimischen Lüste, deren viele Arten sind, wirst Du allmählig mit Mäßigung unterdrücken: denn es ist schwer, ein Volk plötzlich gesittet zu machen; man muß die Gesinnungen allmählig zur Ordnung gewöhnen, indem man Einiges öffentlich, Anderes unvermerkt bessert. Bei den Freigelassenen und Sclaven, welche die Herrschaft Dir verleiht, laß uns die Hoffarth verbannen, und sie gewöhnen, um desto demüthiger zu seyn, je größer ihr Herr ist. Noch ist übrig, von den Vorständen zu sprechen, die in die Provinzen gehen: nicht von Denen, die Du selbst aussenden wirst (denn Du wirst diese Stellen nach der Würdigkeit verleihen), sondern von Denen, die sie durch das Loos erhalten. Da behaupte ich nun, daß man von Diesen zu jedem der verloosten Völker Diejenigen schicken müsse, die ihm angemessen sind: Männer von hellenischer Bildung, um über Hellenen zu herrschen; Römisch Erzogene zu Denen, welche dieselbe Sprache sprechen. Ich will sagen, weshalb mir dieses in die Gedanken kommt. Zu der Zeit, wo ich mich in dem Peloponnes aufhielt, ward Hellas von einem Manne verwaltet, der Hellenische Art und Sprache nicht kannte, so wie die Hellenen auch von ihm nichts verstanden. So geschah es denn, daß er Viele in Nachtheil brachte, und selbst in Nachtheil kam. Denn die Beisitzer und Theilneh-

mer der Rechtssprüche in den Gerichtshöfen verkauften das Recht, und umstrickten *) den Vorstand wie einen Knecht. So viel, o Kaiser, für heute; wenn mir noch etwas Anderes beifällt, so werden wir schon wiederum zusammenkommen. Jetzt wende Dich zu Dem, was dem Herrscher obliegt, damit Dich Deine Unterthanen nicht für müßig halten.

37. Hierauf sagte Euphrates: Dem, was beschlossen ist, pflichte ich bei. Denn was könnte ich nach den Meistern noch mehr thun? Die Philosophie aber — denn nur dieses will ich noch beifügen — lobe und liebe, wenn sie der Natur gemäß ist; diejenige aber, die sich göttlicher Eingebungen rühmt, halte von Dir ab. Denn indem sie der Gottheit vieles Unverständige andichten, reizen sie uns auf. **) — Dieses war gegen Apollonius gesagt. Aber ohne darauf zu achten, ging Dieser nach vollendetem Geschäft mit seinen Bekannten davon; und als Euphrates etwas Dreisteres über ihn sagen wollte, unterbrach ihn der Kaiser, der seine Absicht merkte, und sagte: Rufet Diejenigen herein, die der Regierung bedürfen, und die Rathsversammlung ordne sich. So brachte sich also Euphrates selbst in Mißcredit, daß ihn der Kaiser für einen mißgünstigen und frechen Mann hielt, und glaubte, daß er für die Demokratie nicht aus Ueberzeugung gesprochen habe, sondern um dem Apollonius wegen seiner Mei-

---

*) διαλαβόντες. Cod. Rehd. διαβάλλοντες.

**) Diese dunkeln Worte würden deutlich seyn, wenn man läse: καταψευδόμενοι γὰρ τοῦ θειου, εἰς πολλὰ καὶ ἀνόητα ἡμᾶς ἐπαίρουσι. „Denn indem sie auf Rechnung der Gottheit lügen, reizen sie uns zu vielem Unverständigen an.“

nung von der Herrschaft zu widersprechen. Doch entfernte er ihn darum nicht, noch zeigte er deßhalb Zorn gegen ihn. Mit Dion war er zwar auch nicht zufrieden, weil er jener Meinung beigestimmt hatte; aber er hörte nicht auf, ihn zu lieben. Denn er war anmuthig in der Unterredung, und ging dem Streite aus dem Wege; und über seine Rede war ein Reiz verbreitet, der dem Dufte beim Opfer in den Tempeln glich. Auch besaß Niemand die Gabe, aus dem Stegreif zu sprechen, in einem vollkommeneren Grade, als er. Den Apollonius aber liebte der Kaiser nicht bloß, sondern gab sich ihm hin, wenn er von alten Begebenheiten sprach, von dem Inder Phraotes erzählte, die Flüsse und Thiere, von denen Indien bewohnt ist, schilderte, und voraussagte, was die Götter ihm wegen der Herrschaft kund gaben. Als er aber aus Aegypten, das, von ihm geordnet, neu verjüngt war, aufbrechen wollte, verlangte er den Apollonius zum Begleiter; dieser aber fand es nicht für gut. Er habe, sagte er, Aegypten noch nicht in seiner ganzen Ausdehnung gesehen, und sich noch nicht mit den Gymnosophisten besprochen, und doch wünsche er so sehr, die Aegyptische Weisheit mit der Indischen zu vergleichen; auch habe ich, setzte er hinzu, noch nicht aus dem Nil getrunken, wo er entspringt. — Der Kaiser, der hieraus sah, daß er nach Aegypten gedächte, sagte: und wirst Du meiner eingedenk seyn? — Gewiß, antwortete Apollonius, wenn Du ein guter Fürst bleibst, und Deiner selbst eingedenk bleibst.

38. Nach diesem, als der Kaiser in dem Tempel geopfert hatte, sagte er ihm öffentlich Geschenke zu. Hierauf sagte er, als ob er um Etwas bitten wollte: welche Geschenke,

o Kaiser, wirst Du mir geben? Jetzt, antwortete er, zehn; wenn Du aber nach Rom kommst, Alles das Meinige. — So muß ich also, versetzte Apollonius, das Deinige als mein Eigenthum sparen, und es jetzt nicht verschwenden, da es mir in Masse aufbewahrt wird. Sorge aber, o Kaiser, fuhr er fort, indem er auf den Euphrates und seine Begleiter zeigte, vielmehr für diese Männer. — Da befahl ihnen der Kaiser, sich getrost Etwas auszubitten. Da sagte Dion erröthend: Versöhne mich, o Kaiser, mit unserem Meister, Apollonius, wegen meines Widersprechens gegen ihn, da ich ihm nie vorher widersprochen habe. — Hierauf belobte ihn der Kaiser und sagte: Dieses Verlangen hab' ich schon gestern an ihn gethan, und er hat es gewährt. Bitte Dir aber eine Gabe aus. — Da versetzte Dion: Lasthenes aus Apamea in Bithynien, mein Genosse in der Philosophie, faßte eine Neigung zur Chlamys und dem Kriegsstande; jetzt sehnt er sich nach dem Philosophen-Mantel zurück; gib ihn also vom Kriegsdienst frei. Er selbst bittet darum. Gestatte mir, einen wackern Mann aus ihm zu machen; ihm aber, zu leben, wie er Lust hat. — Er sey entlassen, sagte der Kaiser. Ich gebe ihm, was die Ausgedienten erhalten, weil er die Weisheit und Dich liebt. Hierauf wendete er sich zu Euphrates. Dieser hatte seine Bitte in einem Briefe vorgetragen: diesen Brief reichte er dem Kaiser hin, um ihn für sich zu lesen. Der Kaiser aber, welcher dem Apollonius Gelegenheit geben wollte, Etwas gegen ihn zu sagen, las ihn öffentlich Allen vor. Man sah nun, daß er Einiges für sich, Einiges für Andere forderte; und von diesen Geschenken war Einiges Geld, Anderes Geldeswerth. Da sagte Apollonius la-

chend: Um so Vieles wolltest Du den Kaiser bitten, und riethst doch zur Demokratie!

Solches habe ich über den Zwist gefunden, der zwischen Apollonius und Euphrates obwaltete.

39. Nachdem der Kaiser aufgebrochen war, griffen sie einander öffentlich an, Euphrates mit Zorn und Schmähworten, Apollonius mehr als Philosoph und mit Gründen. Was er dem Euphrates als Verletzung der Würde der Philosophie vorwarf, kann man von Apollonius selbst aus seinen Briefen an ihn erfahren, deren mehrere sind. Ich enthalte mich, mehr von ihm zu sagen, da ich nicht die Absicht habe, ihm einen üblen Leumund zu machen, sondern das Leben des Apollonius Denen, die es nicht kennen, zu erzählen. Was man von dem Vorfalle erzählt, wobei Euphrates im Streite mit Apollonius den Stock gegen ihn aufgehoben, aber den Schlag nicht vollbracht haben soll, so schreiben dieses Einige der abschreckenden Würde des Bedrohten zu, ich aber vielmehr der Vernunft des Drohenden, die ihn über den schon obsiegenden Zorn die Oberhand gewinnen ließ.

40. Dion's Philosophie erschien dem Apollonius allzu rhetorisch, und mehr auf die Ergötzung eingerichtet. Daher sagte er zu ihm: Schmeichle lieber mit Flöte und Leyer, als mit der Rede. Und in mehrern seiner Briefe tadelt er ihn wegen dieser seiner Demagogie.

41. Wie es sich aber begab, daß er nicht zu dem Kaiser ging, und nach dem Zusammentreffen in Aegypten nicht wieder mit ihm zusammen kam, ob ihn Dieser gleich zu sich berief, und öftrer deßhalb an ihn schrieb, will ich erklären. Nero hatte Hellas freigegeben durch einen Beschluß, in wel-

chem er sich selbst übertraf. Die Städte kehrten nun zu Dorischen und Attischen Sitten zurück, und Alles verjüngte sich in der Eintracht der Städte, ein Glück, das Hellas lange nicht genossen hatte. Vespasianus entzog ihnen dieses bei seiner Ankunft, unter dem Vorwande von Aufständen und andern Dingen, die einen solchen Zorn nicht rechtfertigten. Diese Härte schien nicht nur Denen, die darunter litten, sondern auch dem Apollonius dem Geiste der monarchischen Regierung unangemessen. Daher er Folgendes an den Kaiser schrieb:

Apollonius grüßt den Kaiser Vespasianus.

Du hast, wie man sagt, Hellas der Knechtschaft unterworfen, und glaubst den Vorzug vor Xerxes zu haben. Du weißt nicht, daß Du so dem Nero nachstehst. Denn Nero lehnte, Was er hatte, ab.*) Lebe wohl.

An Denselben.

Bei solchem Hasse gegen die Hellenen, daß Du sie, die frei waren, zu Knechten gemacht hast, was bedarfst Du meines Umganges? Lebe wohl.

An Denselben.

Nero hat die Hellenen spielend befreit; Du hast sie ernstlich zu Knechten gemacht. Lebe wohl.

Von solcher Art war Das, was den Apollonius gegen den Vespasianus verstimmte. Da er aber hörte, daß er in

*) ἔχων παρῃτήσατο. Vielleicht: ἑκών. Nero entsagte von selbst einem solchen Vorzuge.

der Folge die ganze Regierung gut führte, verbarg er seine Freude nicht, und betrug sich so, als ob ihm selbst dadurch etwas Gutes wiederführe.

42. Auch Folgendes verschaffte dem Apollonius in Aegypten Bewunderung. Es führte Jemand einen zahmen *) Löwen am Zaum umher, wie einen Hund; und der Löwe schmeichelte nicht bloß seinem Führer, sondern Jedem, der ihm nahte. So verdiente er in vielen Städten Geld, und ging auch in die Tempel, weil er ein reines Thier war. Denn er leckte das Blut der Opferthiere nicht auf, zeigte auch kein Verlangen **) nach den abgezogenen und zerstückten Opferthieren, sondern begnügte sich mit Honigkuchen, Brod, Naschwerk und gekochtem Fleische. Auch Wein sah man ihn trinken, ohne daß dieß seinen Charakter veränderte. Als nun Apollonius eines Tages in dem Tempel saß, kam der Löwe zu ihm, schmeichelte ihm winselnd an den Knieen, und weilte mehr bei ihm als bei allen Andern, wie die Leute glaubten, um einer Belohnung willen. Apollonius aber sagte: der Löwe bittet mich, Euch zu belehren, daß er die Seele eines Menschen hat. Er ist nämlich Amasis, der König Aegyptens im Saïtischen Distrikt. Als der Löwe dieses hörte, erhob er ein klägliches und jammerndes Brüllen, legte sich wimmernd auf die Erde, und ließ einige Thränen fallen. ***)

---

*) ἥμερον statt ἵμερον mit Boissonade ad Philostr. Heroic. p. 437., was der Cod. Rehd. bestätigt.

**) ἧττεν statt ἦγεν nach unserer Verbesserung in der Epist. ad Schn. p. 43., was sich nun auch in dem Cod. Rehd. findet. Vgl. Boissonade ad Heroic. p. 456.

***) Vor Olearius lasen die Ausgaben: καὶ ὠλοφύρατο,

Da streichelte ihn Apollonius und sagte: Man muß den Löwen nach Leontopolis als Weihgeschenk in den Tempel schicken. *) Denn ich halte es nicht für recht, daß ein König, der in das königlichste Thier verwandelt ist, herumziehe für Geld, wie ein menschlicher Bettler. Da versammelten sich denn die Priester und opferten dem Amasis, schmückten das Thier mit einer Halskette und Bändern, und sendeten es unter Begleitung von Flöten und Hymnen und Gesängen nach dem Innern [nach Leontopolis].

43. Nachdem er nun hinlänglich zu Alexandria verweilt hatte, brach er nach Aegypten und Aethiopien zu den Gymnosophisten auf. Den Menippus, der schon zu den Sprechenden **) gehörte, und sich durch Freimuth auszeichnete, ließ er dort als Beobachter des Euphrates zurück; und auch die Begleitung des Dioskurides, den er nicht kräftig genug zu der Reise fand, lehnte er ab. Die Uebrigen aber rief er zusammen — denn nach Denen, die ihn bei Aricia***) verlassen hatten, hatten sich mehrere Andere um ihn versammelt —

ξυνοχλάσας δάκρυα, καὶ ἱεὶς αὐτα. Jener hat αὐτὰ verworfen, was der Cod. Rehd. schützt, wo außerdem σὺν ὀκλάσας gelesen wird. Ich habe übersetzt, als ob es hieße: καὶ ὠλοφύρατο ὀξύ, ὀκλάσας, καὶ δάκρυα ἱεὶς ἄττα. Den Amasis aus Saïs erwähnt Plato im Timaeus p. 21. E. Er veranlaßte die Aufhebung der Menschenopfer.

*) S. Aelian. Hist. anim. XII, 7. Porphyrius de Abstin. IV. 9. p. 323. ed. Rhoer.

**) Nach überstandener pythagorischer Probezeit.

***) S. oben IV, 37.

und sprach mit ihnen von der Reise, indem er also anhub: Ich bedarf, sagte er, einer olympischen Aufforderung an Euch. Diese olympische Aufforderung möchte folgender Art seyn. Wenn die Olympischen Spiele kommen, üben die Eleer die Kämpfer dreißig Tage lang in Elis selbst; rufen sie dann zusammen und sagen, der Delphier trete, wann die Pythien, der Korinthier, *) wann die Isthmien fallen, in die Rennbahn; nehmt Euch als Männer, die den Sieg verdienen. **) Die Eleer aber sprechen, wenn sie nach Olympia gehen, zu den Athleten folgendermaßen: Wenn Ihr Euch durch Arbeit würdig gemacht habt, nach Olympia zu gehen, nicht schlaff und unedel gewesen seyd, so geht getrost. Wer sich aber nicht so geübt hat, der gehe, wohin er will.

Die Jünger verstanden diese Rede, und gegen zwanzig von ihnen blieben bei Menippus zurück; die Uebrigen aber, zehn an der Zahl, glaube ich, begaben sich, nachdem sie zu den Göttern gebetet, und wie beim Antritt einer Seereise geopfert hatten, von Kamelen getragen, den Nil zur Rechten, auf den Weg nach den Pyramiden. An vielen Stellen befuhren sie auch den Fluß, um Alles in ihm zu erforschen. Denn keine Stadt, keinen Tempel, keinen der heiligen Plätze Aegyptens gingen sie schweigend vorüber, sondern stets durch heilige Gespräche belehrt und belehrend. Und das Schiff, das Apollonius bestieg, glich einer Theoris. ***)

*) ὁ Κορίνθιος Cod. Rehd., statt Κόρινθος.

**) S. Faber Agonist. III. c. 16.

***) So wurden die Schiffe genannt, die eine Gesandtschaft vorzüglich in religiösen Angelegenheiten trugen. Vorzugsweise wurde so das Schiff genannt, das die Athener jährlich nach Delos schickten.

Sechstes Buch.

1. Aethiopien nimmt von der ganzen unter der Sonne liegenden Erde das abendliche Horn ein, *) wie die Inder das gegen Morgen. Bei Meroë schließt es sich an Aegypten an, und indem es sich an dem unbewohnten **) Libyen hinzieht, geht es bei dem Meere aus, das die Dichter den Okeanos nennen, indem sie mit diesem Namen Alles benennen, was die Erde umgibt. Aethiopien gibt Aegypten den Nil, der von den Katadupen beginnend, ***) ganz Aegypten, das er bewässert, von den Aethiopern herbeiführt. An Größe ist dieses Land den Indern nicht zu vergleichen, so wie auch kein anderes Festland, das unter den Menschen namhaft ist. Wenn wir aber auch ganz Aegypten mit Aethiopien verbun-

*) Nach der Vorstellung der Alten breitet sich die Erdscheibe nach beiden Weltgegenden gleichsam in zwei Flügel oder Hörner aus, von denen der westliche Theil oberhalb Aegyptens und Libyens von Aethiopern, der östliche, jenem gegenüber gelegene, von Indern bewohnt ist.

**) ἀοικήτου, wie an dem Rande des Cod. Rehd. verbessert wird, statt ἀμαρτύρου, oder ἀνικήτου, wie eine andere Hdschr. liest.

***) Nach Herodot II, 17. Das Delta von Aegypten galt den Alten für eine Anschwemmung des Nils, in welchem Sinne derselbe II, 5. sagt, dasjenige Aegypten, welches Hellenen besuchten, sey ein Geschenk des Nils; was Andere von dem ganzen Aegypten verstanden. S. Diodor. III, 3. Dasselbe sagt Philostr. weiter unten Cap. 24.

den dächten — wie wir denn annehmen mögen, daß der Fluß thue *) — so würden doch nach Hinzufügung einer so großen Strecke beide Länder Indien nicht gleich kommen. Die Flüsse beider aber sind sich ähnlich, wenn man die Eigenthümlichkeiten des Indus **) und Nilus erwägt. Sie übersteigen die Länder ***) zu einer Zeit des Jahres, wo die Erde dieß liebt; sie hegen allein von allen Flüssen das Krokodil und das Pferd; †) die Sagen ihrer Orgien sind bei ihnen gleich; denn viele dem Indus erwiesene Verehrung ist wie bei dem Nil. Die Aehnlichkeit der Länder selbst aber bekräftigen die Gewürze in beiden; so wie auch die Löwen und der Elephant, der in beiden gefangen und zum Dienste abgerichtet wird. Sie nähren auch giftige (oder reißende) Thiere, der-

---

*) D. h. durch den Nil, welcher in Aethiopien entspringt, und nachdem er Aegypten durchschnitten hat, in das Mittelmeer fällt, werden beide Länder zu einem Ganzen verbunden. Gleich darauf scheint οὔτω zwischen καὶ und οὔπω ausgefallen zu seyn.

**) λογισαμένῳ τὰ Ἰνδοῦ mit dem Cod. Rehd., statt τοῦ Ἰνδοῦ, wofür auch τὰ τοῦ Ἰνδου richtig wäre.

***) Nach der gewöhnlichen Lesart περαίνουσι (sie durchschneiden) wird den beiden Flüssen als etwas Eigenthümliches beigelegt, was alle Flüsse, und der Indus und der Nil nicht bloß im Sommer, ἐν ὥρᾳ ἔτους, sondern zu jeder Zeit thun. Es scheint daher ὑπεραίρουσι oder ὑπερβαίνουσι gelesen werden zu müssen, welches leztere Herodot II, 13, 14. von dem überströmenden Nil braucht.

†) Den Hippopotamus.

gleichen anderwärts nicht sind; und schwarze Menschen, die andere Länder auch nicht kennen. Auch die Völkerschaften der Pygmäen sind in ihnen, und die Bellenden*) hier und dort, und so vieles andere Wunderbare. Die Greife der Inder aber und die Ameisen der Aethioper, wenn gleich unähnlich an Gestalt, haben doch, wie man sagt, ähnliche Absicht; denn in beiden Ländern werden sie als Wächter des Goldes genannt, und lieben sie goldhaltige Länder. – Doch nicht weiter hiervon; die Erzählung kehre zu ihrem Ziele zurück; wir wollen uns an den Mann halten.

2. Als er zu den Gränzen der Aethioper und Aegypter kam (sie nennen sie Sykaminon),**) stieß er auf ungeprägtes Gold und Lein und Elfenbein und Wurzeln und Salben und Gewürze; Alles aber lag unbewacht auf einem Scheidewege. Was hierbei die Absicht ist, will ich angeben; denn der Gebrauch herrscht auch bis auf unsere Zeit noch. Die Aethiopier führen die Erzeugnisse ihres Landes als Waare herbei; Jene nehmen diese Waaren auf, und bringen an dieselbe Stelle Aegyptische Waaren von gleichem Werthe, und kaufen so für Das, was sie haben, Das, was sie nicht haben.***) – Die Gränzbewohner dieser Länder sind noch nicht schwarz, sondern von verwandter Farbe; denn diese sind weniger schwarz als die Aethiopier; die Aethiopier aber mehr

---

*) Die hundeköpfigen Affen, wie es scheint.

**) Hiera Sycaminos bei Plinius N. H. VI, 29. s. 25.

***) Aehnliches wird von dem Handel der Seren erzählt. Pomp. Mela. III, 7.: *Seres, genus plenum justitiae, ex commercio, quod rebus in solitudine relictis, absens peragit, notissimum.* Vgl. Harduin. ad Plin. VI, 17. s. 20.

als die Aegypter. Als nun Apollonius diesen Gebrauch des Handels wahrnahm, sagte er: Seht dagegen die wackern Hellenen! Wenn da nicht ein Obolus den andern erzeugt, und sie ihre Waaren, feilschend und wohl verschließend, nicht hinauftreiben und dabei vorschlagen, glauben sie des Lebens nicht froh zu seyn. Da gilt denn dem Einen die mannbare Tochter, dem Andern ein mündig gewordener Sohn zum Vorwande; Diesem fehlt noch eine Summe, einen Beitrag zu decken;*) Dieser will ein Haus bauen; Jener würde sich schämen, ein schlechterer Wirth zu seyn als sein Vater. Schön aber wär' es, wenn der Reichthum ehrlos wäre, und die Gleichheit blühte,

und fern weg läge das Eisen,**)

und die Menschen Eines Sinnes wären, und die ganze Erde nur Eine wäre.

3. Unter solchen Reden, wobei er, seiner Gewohnheit nach, die Umstände zu Rathe zog, begab er sich nach Memnon's Distrikt. Ihnen diente ein Aegyptischer Jüngling zum Führer, von dem Damis Folgendes schreibt. Der Name des Jünglings war Timasion: aus dem Alter der Epheben war er herausgetreten; seine Jugendschönheit aber war noch un-

*) ἐράνου πλήρωσις. Verbindungen zu gemeinsamen merkantilischen, politischen oder gesellschaftlichen Zwecken, deren es in Hellas sehr viele gab, hießen Eranen, so wie auch das zu einem solchen Zwecke zusammengelegte Geld. S. Böckhs Staatsh. I. Thl S. 264. f.

**) Nach Hesiodus T. u. W. 150. (in der Beschreibung des dritten Weltalters), wo die Lesart etwas verschieden ist. [Vorher muß statt ἦν ὁ πλοῦτος ἀτίμως ἐκράτει gelesen werden: εἰ ὁ πλ.]

verfehrt. Ehrbar an Sitten, wurde er von seiner Stiefmutter verfolgt, die verliebt in ihn war, und seinen Vater gegen ihn aufreizte; nicht, daß sie wie Phädra Ränke schmiedete; aber sie verleumdete ihn, als ob er weibisch sey und mehr Freude an Liebhabern als an Weibern *) fände. Er verließ also Naukratis — denn hier trug sich dieses zu — und lebte in der Gegend von Memphis, wo er sich ein Fahrzeug, wie sie dort üblich sind, **) anschaffte, und auf dem Nil Schiffahrt trieb. Als er nun den Apollonius den Fluß hinauffahren sah, während er selbst abwärts fuhr, und wahr-

---

*) ἢ γυναίοις. Es muß auffallend scheinen, daß Timasions Stiefmutter, dem Stiefsohne wegen verschmähter Liebe abhold, ihm gerade dieses zum Vorwurfe bei seinem Vater macht, daß er sich um Weiber und ihre Liebe nicht kümmere. Ich glaube, daß Philostr. ἢ γυμνασίοις geschrieben habe: als an den Uebungen, die ihm zu treiben oblägen. Wer die Vorwürfe kennt, die den Gymnasien oft gemacht worden sind, als ob sie der Männerliebe Vorschub gethan, wird diese Verbindung (ἐρασταῖς μᾶλλον ἢ γυμνασίοις) der Sache selbst, so wie der Absicht der Verleumderin vollkommen angemessen finden. Daß aber Timasion allerdings das Gymnasium besucht und gymnastische Uebungen getrieben habe, wird am Schlusse des 3n Cap. ausdrücklich gesagt.

**) ναῦν-ἄτοπον. Suidas, der die Geschichte des Timasion (Tom. III, p. 470) anführt, läßt das ungereimte Beiwort, wahrscheinlich weil es ihm unverständlich schien, weg. Ruhnken ad Timae. p. 43 verändert es mit Toup in ποτάμιον. Näher liegt ἔντοπον, i. e. ἐπιχώριον, wie Boissonade ad Eunap. p. 272 zu lesen vorschlägt.

nahm, daß die Schiffgesellschaft aus weisen Männern bestand, wie er aus ihrer Tracht und ihren Büchern, mit denen sie beschäftigt waren, erkannte, bat er inständig, ihn in ihr Fahrzeug aufzunehmen, da er ein Freund der Weisheit sey. Dieser Jüngling, ihr Männer, sagte Apollonius, ist ehrbar und sittsam; sein Wunsch sey ihm gewährt! und während der Jüngling herbeifuhr, erzählte er den Freunden um ihn her mit gesenkter Stimme die Geschichte der Stiefmutter. Als nun die Schiffe zusammengekommen waren, stieg Timasion über, und nach einigen Worten an seinen Steuermann wegen der Fracht, begrüßte er die Männer. Apollonius hieß ihm nun, Platz gegen ihm über zu nehmen, und sagte: Aegyptischer Jüngling — denn Du scheinst einer der Landeseingeborenen zu seyn — sage, was hast Du Schlechtes oder Gutes gethan, damit ich Dich von Jenem in Rücksicht auf Dein Alter entbinde, dieses aber dagegen an Dir lobe,*) und Du dann mit mir und diesen Männern hier philosophiren mögest? Da er aber sah, daß Timasion erröthete, und, uneinig mit sich selbst, jetzt reden wollte, und jetzt wieder nicht, wiederholte und verstärkte er seine Frage, als ob er keine Vorkenntniß von ihm besäße. Hierauf faßte Timasion Muth, und sagte: wie soll ich von mir sprechen? bös bin ich nicht; ob ich mich aber für gut halten soll, weiß ich nicht; denn

*) τῶν δ' αὖ ἐπαινεθῇς. Suid. ἐπαινεθεὶς, was Boissonade ad Heroic. p. 445 vorzieht. αὐτεπαινεθῇς Cod. Rehd., vielleicht statt ἀντεπαινεθεὶς oder ἀντεπαινεθείης. Sicher ist der Conjunctivus in dieser Verbindung mit γένοιτο falsch.

*) Mit Beziehung auf den Titel der Euripideïschen Tragö-

nicht ungerecht zu handeln, ist noch kein Lob. Da sagte Apollonius: Traun, Jüngling, Du sprichst wie aus der Inder Schule; denn so urtheilt der göttliche Jarchas auch. Wie aber meinest Du dieß und woher? Denn es scheint, daß Du Dich vor Sünden gehütet hast. Indem er nun begann zu erzählen, wie seine Stiefmutter ihm nachgestellt habe, und er ihrer Liebe ausgewichen sey, erhob sich ein lautes Rufen, weil ihnen Apollonius dasselbe vorher so herrlich gesagt hatte; Timasion aber nahm das Wort wieder auf und sagte: Was fehlt Euch, ihr Guten? Denn meine Erzählung verdient ebenso wenig Bewunderung, als Lachen, denk' ich. Hierauf erwiederte Damis: Wir bewunderten etwas Anderes, was Du noch nicht weißt; Dich aber loben wir, Daß Du nichts Außerordentliches gethan zu haben glaubst. — Opferst Du denn, fragte Apollonius, der Aphrodite, o Jüngling? — Täglich, antwortete Timasion. Denn ich halte sie für eine mächtige Göttin in menschlichen und göttlichen Dingen. Wohlan, sagte nun Apollonius voll Freudigkeit, wohlan, ihr Männer, laßt uns ihm die Krone weiser Enthaltsamkeit zuerkennen, noch vor Hippolytus, dem Sohne des Theseus.*) Denn Dieser frevelte gegen die Aphrodite, und unterlag deßhalb vielleicht der Liebe nicht, und kein Eros nahte seiner Schwelle, weil er von roher und gefühlloser Art war. Dieser Jüngling aber erkennt die Obmacht der Göttin an, und machte sich doch keiner Schwachheit gegen Die, welche ihn liebte, schuldig, sondern entfernte sich aus Scheu

---

die, wo Hippolytus der Bekränzte (στεφανηφόρος) heißt, was Einige symbolisch deuteten.

vor dem Zorne der Göttin, wenn er einer frevelnden Liebe nicht auswiche. Auch kann ich schon die Abneigung gegen irgend eine Gottheit, wie die des Hippolytus gegen die Aphrodite, nicht für Weisheit halten. Denn weiser ist es, von allen Göttern Gutes zu sagen, vornemlich zu Athen, wo selbst den unbekannten Göttern *) Altäre erbaut sind.

So sprach und urtheilte er über den Timasion; doch nannte er ihn Hippolytus der Augen wegen, mit denen er seine Stiefmutter anschaute. Auch schien er Sorgfalt auf seinen Leib gewendet, und die Gymnastik mit Liebe getrieben zu haben.

4. Mit diesem Führer gelangten sie zu dem Heiligthume des Memnon. Von dem Memnon **) schreibt Damis Folgendes: er sey der Sohn der Eos gewesen, sey aber nicht in Troja gestorben, indem er gar nicht nach Troja gekommen sey, sondern habe sein Leben in Aethiopien geendigt, nachdem er fünf Menschenalter über die Aethioper geherrscht habe. Dieses Volk, das sich unter allen Menschen des längsten Lebens erfreut, beweint den Memnon als einen Jüngling ganz auf die Weise, wie sie die Frühverstorbenen beklagen. Der Ort, wo er aufgestellt ist, gleicht, wie sie sagen, einem alten Marktplatze, dergleichen in vormals bewohnten Städten übrig sind, mit Trümmern von Säulen, Spuren von Mauern, Sitzplätzen und Schwellen, und Bildern von

*) Pausanias I, 1, 4. V, 14, 8.

**) Die mannichfaltigen Fabeln vom Memnon sind gesammelt von Jablonski de Memnone Graecor. et Aegypt. Syntagmata III. Francf. ad Viadr. 1753. 4. Vergl. Fr. Jacobs vermischte Schriften 4r Thl.

Hermen, das eine von Menschenhänden, das andere von der Zeit zerstört. Das Bild sey gegen den Sonnenstrahl gewendet, unbärtig und von schwarzem Stein. Beide Füße wären zusammengefügt nach der Bildweise des Dädalus, die Hände aber gerade auf den Sitz gestemmt, wie wenn ein Sitzender im Begriff ist aufzustehen. Diese Stellung, und den Ausdruck der Augen, und was man von dem sprechenden Munde erzählt, hätten sie zu anderer Zeit weniger bewundert; denn es habe sich noch nicht in Thätigkeit gezeigt; als aber der Strahl das Bild getroffen, was beim Aufgang der Sonne geschah, wären sie ihrer Bewunderung nicht mehr Herr gewesen; denn das Bild habe augenblicklich gesprochen, als der Strahl ihm den Mund berührt habe. Die Augen aber hätten bei dem Lichte heiter zu werden geschienen, wie bei besonnten Menschen. Da hätten sie denn, wie sie sagen, eingesehen, daß es sich in Gegenwart der Sonne zu erheben scheine, wie Die, welche ein höheres Wesen aufrecht verehren. — Nachdem sie nun dem Helios Aethiops und dem Eoischen Memnon geopfert hatten — denn dieses sagten ihnen die Priester, indem sie jenen von αἴθειν und θάλπειν (brennen und wärmen), diesen von seiner Mutter benennen — reisten sie auf Kamelen nach den Wohnplätzen der Gymnosophisten ab.

5. Als sie hier auf einen Mann stießen, der nach der Weise der Memphiten gekleidet war, mehr aber umherzuschweifen als in fester Richtung zu wandern schien, fragte Damis, Wer er sey, und weßhalb *) er umher irre. Da

*) ὅτι mit dem Cod. Rehd., statt ὅτῳ.

sagte Timasion: Fragt mich Dieses, nicht ihn; denn er wird Euch seinen Zustand nicht sagen, aus Scham über sein Unglück. Ich aber kenne den Mann, und habe Mitleiden mit ihm, und will Euch Alles sagen. Er hat ohne seine Schuld einen Memphiten erschlagen. Da verordnen nun die Gesetze von Memphis, daß, Wer eines unfreiwilligen Mordes angeklagt ist, sich verbannen und zu den Gymnosophisten sich begeben soll; wenn er hier von der Blutschuld gereinigt worden, darf er in die Heimath zurückkehren, nachdem er vorher zu dem Grabmal des Getödteten gegangen, und daselbst ein nicht großes Opfer dargebracht hat. Während der Zeit aber, wo er noch nicht mit den Gymnosophisten zusammen gekommen ist, muß er als ein Flehender um diese Gränze irren, bis sie ihm den Zutritt gestatten. Da fragte nun Apollonius den Timasion, wie die Gymnosophisten über diesen Mann dächten? Ich weiß es nicht, antwortete Jener; aber schon fleht er hier in den siebenten Monat — und noch keine Entsühnung. Demnach, erwiederte Apollonius, müssen sie keine weisen Männer seyn, wenn sie ihn nicht reinigen, und nicht wissen, daß Philiskus, den er getödtet hat, von dem Aegyptischen Thamus *) stammt, welcher einst das Land der Gymnosophisten verheert hat. Da versetzte Timasion voll Verwunderung: Wie sagst Du? — Wie es sich eben zugetragen hat, antwortete Apollonius. Denn als Thamus einen Aufstand gegen die Memphiten erregte, verwiesen es ihm die

*) Thamus oder Thammuz wird als ein Aegyptischer König erwähnt. In Syrien wurde nach Ezechiel VIII, 14. dem Thammuz ein Trauerfest gefeiert. S. Selden de Diis Syris. Synt. II. c. 11. Creuzer Symbol. II. p. 91. ss.

Gymnosophisten und hemmten sein Beginnen. Er aber verwüstete dafür das ganze Land, das sie bewohnen: denn er hatte sich um Memphis mit einem Raubheer verstärkt. Von ihm nun ist, wie ich sehe, Philiskus, den dieser Mann getödtet hat, ein Abkömmling im dreizehnten Gliede, belastet mit dem Fluche Derer, deren Land Thamus damals verheert hat. Ist es nun wohl weise, den Mann, den sie krönen sollten, wenn er auch vorsetzlich den Mord vollbracht hätte, jetzt, da er ihn unabsichtlich, aber für sie vollbracht hat, nicht zu reinigen? — Staunend sagte nun der Jüngling: Fremder, Wer bist Du? Und Apollonius erwiederte: Der, den Du bei den Gymnosophisten kennen lernen wirst. Da es mir aber noch nicht gestattet ist, einen Mann, der in Blutschuld ist, anzureden, so sprich Du ihm Muth ein, und sage ihm, daß er sogleich gereinigt werden soll, wenn er an den Ort meiner Einkehr kommt. Als nun der Mann zu ihm kam, verfuhr er mit ihm nach der Weise, die Empedokles und Pythagoras bei den Reinigungen vorgeschrieben haben, *) und befahl ihm von dannen zu gehen, da er nun von seiner Schuld gereinigt sey.

*) Was Pythagoras von sittlicher Reinigung gelehrt hatte, gab später zu Entsühnungen Veranlassung, die, als ein alter Gebrauch, durch Beziehung auf pythagorische Lehre veredelt wurden. Ein Gedicht des Empedokles, καθαρμοὶ betitelt, enthielt wahrscheinlich Vorschriften zu solchen Entsühnungen. S. Sturz in Empedocle I. p. 80. sq. Berühmt sind die Sühnungen des Kretischen Epimenides, den das unkritische Alterthum auch mit Pythagoras in Verbindung setzte. S. Heinrich Epimenides S. 21. ff.

6. Beim Aufgange der Sonne brachen sie nun von hier auf, und kamen um Mittagszeit zu der Schule der Gymnosophisten. *) Diese Gymnosophisten wohnen auf einer mäßigen Anhöhe, nicht weit von den Ufern des Nils; stehen aber an Weisheit hinter den Indern so weit zurück, als sie vor den Aegyptern voraus sind. Sie sind bekleidet wie zu Athen Die, welche sich sonnen. Bäume sind in dem Distrikte wenige, und ein Hain von nicht großem Umfang, in welchem sie zu gemeinsamen Berathungen zusammen kommen. Ihre Heiligthümer sind nicht an einer Stelle, wie bei den Indern, sondern hier und da auf der Anhöhe erbaut, und, wie der Aegypter Rede geht, mit Fleiß und Sorgfalt eingerichtet. Sie verehren vorzüglich den Nil; denn diesen Fluß halten sie für Erde und Wasser. **) Eine Hütte und Haus bedürfen sie nicht, indem sie in freier Luft und unter dem Obdach des Himmels leben; für Fremde aber haben sie eine genügende Wohnung erbaut, eine nicht große Halle, gleich an Länge der Hallen der Eleer, unter denen der Athlet den mittäglichen Heroldruf erwartet. ***)

7. Hier meldet nun Damis eine Handlung des Euphrates, die wir für kindisch, aber für ehrsüchtiger halten müssen, als sich für einen der Philosophie Beflissenen geziemt. Denn da er oft von Apollonius gehört hatte, daß er die Indische Weisheit mit der Aegyptischen †) vergleichen wollte, schickte

*) Philostr. nennt sie stets Gymnen, die Nackten.

) In Beziehung auf die Meinung von der Entstehung Aegyptens aus dem Nil. S. oben 1 Cap. Anm. *)

***) S. Fabri Agonist. I, 30.

†) Die Aegyptische Weisheit kann hier keine andere seyn,

er den Thrasybulus aus Naukratis zu den Gymnosophisten ab, um den Mann bei ihnen in Mißkredit zu bringen. Thrasybulus gab vor, ihres Umgangs wegen gekommen zu seyn, meldete aber die bevorstehende Ankunft des Tyaneers. Dieses, sagte er, werde ihnen keinen kleinen Kampf kosten; denn er erhübe sich in seinen Gedanken über die Indischen Weisen, die er bei jeder Gelegenheit hoch preise. Er habe aber tausenderlei Prüfungen vorbereitet, und gestehe weder der Sonne etwas zu, noch dem Himmel und der Erde; denn er selbst bewege diese und trage und versetze sie, wohin er wolle.*) Nach solchen ränkevollen Veranstaltungen entfernte sich der Naukratite.

8. Jene hielten dieses für Wahrheit, und als er gekommen war, schlugen sie eine Zusammenkunft nicht ab, gaben aber vor, wichtige Dinge zu thun zu haben, und ganz mit diesen beschäftigt zu seyn; sobald sie aber Muße hätten, und Kunde bekämen, was er wolle und wünsche, würden sie sich auch mit ihm unterreden. Zugleich lud sie der Abgeordnete ein, in der Halle einzukehren. Da antwortete Apollonius: wegen des Obdaches sage nichts; der hiesige Himmel gestattet Allen nackt zu leben (womit er ihnen vorwarf, daß sie nicht aus Standhaftigkeit, sondern aus Noth nackt gingen); wenn sie aber fragen, was ich will, und weßhalb ich

---

als eben die Weisheit der Aethiopischen Gymnosophisten. Auch weiter hin werden oft Aegypter genannt, wo Aethioper gemeint sind.

*) Diese räthselhaften Worte scheinen sich auf die magischen Kräfte zu beziehen, welche die Feinde des Apollonius ihm beilegten.

gekommen bin, so wundere ich mich, daß sie das noch nicht wissen. Die Inder fragten mich das nicht. — Hierauf legte sich Apollonius unter einem der Bäume nieder, und sprach mit seinen Gefährten über Alles, was sie ihn fragten.

9. Damis zog jetzt den Timasion bei Seite, und fragte ihn für sich: Diese Gymnosophisten — denn ohne Zweifel hast Du mit ihnen Umgang gehabt — worin sind sie weise? — In vielen und großen Dingen, antwortete Jener. — Gleichwohl, fuhr Damis fort, kann ich ihr Benehmen gegen uns nicht weise finden. Denn daß sie mit einem solchen Manne über Gegenstände der Weisheit nicht zusammentreten, und sich mit Stolz gegen ihn benehmen — ich weiß nicht, wie ich das nennen soll. Dünkel etwa? — Dünkel, antwortete Timasion, habe ich früher nie*) an ihnen wahrgenommen, ob ich gleich schon zweimal hier gewesen bin. Denn immer waren sie bescheiden und gut gegen Die, welche sie besuchten. Noch jüngst — es können vielleicht fünfzig Tage seyn — hielt sich Thrasybulus hier auf, der in der Philosophie nichts Glänzendes leistet. Da er sich aber als einen Schüler des Euphrates einführte, nahmen sie ihn freundlich bei sich auf. — Was sagst Du, Jüngling? erwiederte Damis. Hast Du den Naukratiten Thrasybulus in dieser Schule gesehen? — Ja, antwortete Jener, ich habe ihn sogar selbst auf meinem Schiffe von hier hinab geführt. Jetzt, rief Damis mit Unwillen und Unmuth aus, jetzt ist mir Alles klar. Gewiß hat er hier ein Bubenstück angestiftet. — Timasion nahm nun wieder das

*) ὄν οὔπω.-ὄν, was den Gang der Rede stört, ist auszustreichen.

Wort und sagte: als ich den Mann gestern fragte, Wer er sey, würdigte er mich der Mittheilung nicht; so sage Du mir denn, wenn es kein Geheimniß ist, Wer ist der Mann? Vielleicht kann ich dann auch etwas zur Entdeckung Dessen, was Du suchst, beitragen. — Als er nun von Damis hörte, daß es der Tyaneer sey, sagte er: Du hast das Rechte errathen. Als Thrasybulus mit mir den Nil hinabfuhr, und ich ihn nach der Veranlassung seiner Reise fragte, vertraute er mir seine bösartige Schlauheit, daß er die Gymnosophisten mit Verdacht gegen Apollonius erfüllt habe, damit er, wenn er käme, von ihnen vernachläßigt würde. Die Ursache des Zwiespaltes mit ihm kenne ich nicht; daß er sich aber zu Verleumdungen herabläßt, dünkt mir weibisch und eines gebildeten Mannes unwürdig. Ich will aber doch die Männer begrüßen, um ihre Gesinnung zu erfahren; denn sie sind mir Freunde.

Gegen Abend kam nun Timasion zurück, sagte aber dem Apollonius nichts, außer daß er sie begrüßt habe; dem Damis hingegen meldete er, sie würden morgen kommen voll von Dem, was sie von Thrasybulus gehört hatten. Was sie nun weiter an jenem Abend vornahmen, war nicht bedeutsam genug, um aufgezeichnet zu werden. Sie legten sich aber zur Ruhe, da wo sie gespeist hatten.

10. Beim Anbruch des Tages, nachdem Apollonius, seiner Gewohnheit gemäß, zur Sonne gebetet hatte, überließ er sich dem Nachdenken. Da kam nun Nilus auf ihn zu, welcher der jüngste der Sophisten war, und redete ihn mit den Worten an: Wir kommen zu Dir. — „Wohl billig,"

antwortete Apollonius; „denn auch ich bin zu Euch vom Meere her gekommen;" und mit diesen Worten folgte er dem Nilus. Bei der Halle trafen sie zusammen. Nach gegenseitiger Begrüßung sagte Apollonius: wo werden wir uns besprechen? — Hier, antwortete Thespesion, auf den Hain zeigend. Thespesion aber war der älteste der Gymnosophisten, und stand an der Spitze von Allen. Jene aber folgten, wie Hellanodiken *) dem Aeltesten, mit geordnetem und langsamem Schritte. Nachdem sie sich nun, so wie es sich traf, niedergesetzt hatten — denn hierbei beobachteten sie die Ordnung nicht mehr — blickten Alle auf Thespesion, wie auf den Spender der Rede; **) und dieser fing folgendermaßen an. Man sagt, Apollonius, daß Du Pytho und Olympia besucht hast; denn dieß hat hier der Pharier Stratokles erzählt, der, wie er sagt, dort mit Dir zusammengetroffen ist. Zu Pytho werden die Angekommenen mit Flöten begleitet, mit Gesang und Musik erfreut, mit Komödien und Tragödien geehrt; und dann, spät erst, folgt der nackte Kampf. Olympia aber

*) Die Kampfrichter bei den Olympischen Spielen, stets Männer von Ansehen, und ausgezeichnet durch Gerechtigkeit und Würde. S. unsere Anmerkungen zu Philostr. Imagg. p. 451. f.

**) ἑστιάτορα τοῦ λόγου, in Beziehung auf den Platonischen Ausdruck, wodurch eine belehrende und geistreiche Unterhaltung mit einem Mahle, Der, welcher sie veranlaßt oder führt, mit dem Wirthe und Geber des Mahles verglichen wird. Die Stellen Plato's und seiner Nachahmer sind gesammelt von Wyttenbach zu Plutarch VI, 1. S. 331 f. Auch Cicero de divin. I, 29. sagt in dieser Beziehung: *mens saturata bonarum cogitationum epulis.*

entfernt Dinge solcher Art als dort unpassend und nicht tauglich, und bietet Denen, die dahin kommen, nach den Satzungen des Herakles nackte Athleten dar. Dieses halte für ein Gleichniß unserer Weisheit hier gegen die Indische. Jene laden wie zu einem Pytho ein, und locken durch mannichfaltigen Zauberreiz; wir aber zeigen uns, wie Die zu Olympia, nackt. Hier breitet die Erde kein Lager aus, noch läßt sie Milch und Wein, wie den Bacchanten, quellen, noch trägt uns die Luft schwebend empor;*) sondern auf bloßer Erde gelagert, leben wir von Dem, was sie nach ihrer Natur hervorbringt, und von selbst freudig darbietet, ohne dazu wider Willen**) gezwungen zu seyn. Daß es aber auch uns nicht an Mitteln zu solchen Künsten fehlt, fuhr er fort: „Du Baum dort – es war eine Ulme, der dritte von dem, unter welchem die Sprechenden saßen — begrüße den weisen Apollonius." Und der Baum begrüßte ihn, wie ihm befohlen war, und die Stimme war articulirt vernehmlich und weiblich. Hierdurch wollte er den Indern entgegen treten, in der Hoffnung, den Apollonius von der Meinung, die er von ihnen hegte, dadurch abzubringen, daß er gegen alles Reden und Thun der Inder spräche. Auch folgendes setzte er hinzu: es genüge dem Weisen, rein von lebender Wesen Nahrung zu

---

*) Vgl. oben im 3 Buche 15 und 27 Cap. Die Vergleichung mit den Bacchanten erklärt Euripides Bacch. 142. 704. Horat. II. Od. XIX, 9. S. oben III, 15.

**) Durch magische Künste, die durch τέχνη βιαία bezeichnet zu werden pflegen.

seyn; rein auch von Begierden, die durch die Augen einströmen, und von Neid, der, als ein Lehrer der Ungerechtigkeit, Hand und Sinn beherrscht. Wunderthaten und gewaltthätige Kunst (Magie) bedürfe die Wahrheit nicht. Betrachte, fuhr er fort, den Delphischen Apollo, der in der Mitte von Hellas *) Göttersprüche ertheilt. Hier, wie Du wohl selbst weißt, legt Der, welcher einen Ausspruch begehrt, eine kurze Frage vor; und Apollo sagt, ohne eitle Gaukelei, was er weiß. Und doch wär' es ihm leicht den ganzen Parnaß zu erschüttern, die Quellen von Kastalia umzuwandeln und mit Wein zu füllen, und dem Cephissus nicht zu gestatten, ein Fluß zu seyn. **) Er aber entsagt solchem Gaukelspiel, und hält sich an die Wahrheit selbst. Auch dürfen wir nicht glauben, daß das Gold oder die strahlenden Weihgeschenke dahin kommen, weil er es wünscht, noch daß sich der Gott an dem Tempel freue, wenn er auch doppelt so groß als jetzt hergestellt wäre. Denn er bewohnte einst ein geringes Obdach, und eine kleine Hütte war ihm gebildet worden, wozu die Bienen das Wachs, die Vögel Federn beitrugen. ***) Denn Einfachheit ist die Lehrerin der Weisheit, und die Lehrerin

*) Delphi, der Nabel der Erde, ὀμφαλὸς γῆς θεσπιῳδός. Eurip. Med. 667.

**) Ihn in seinem Laufe zu hemmen, ihn verschwinden zu lassen.

***) Die Delphier sagten, der älteste Tempel des Gottes sey von Lorbeerzweigen in Gestalt einer Laube geflochten gewesen; dann auch, Bienen hätten aus Wachs und Federn den Tempel gebildet, und dieser sey von Apollo zu den Hyperboreern gesendet worden. S. Pausanias X, 5, 9. Vgl. weiter unten Cap. 11.

der Wahrheit; und wenn Du diese ehrst, wird man Dich für wahrhaft weise halten, wenn Du alle Fabeln der Inder vergissest. Denn zu dem „Thue das oder thue es nicht!“ „Ich weiß, oder ich weiß nicht;“ „entweder dieses oder nicht dieses,“*) wozu bedarf es da des Getöses — oder des Donnerns, oder eigentlich des Angedonnert-Werdens?**) Du hast auf Gemälden den Herakles des Prodikus***) gesehen, wie der Jüngling noch nicht seinen Lebensweg gewählt hat, und wie sich Wollust und Tugend um ihn streiten und ihn zu sich ziehen; die eine geschmückt mit Gold und Spangen, mit Purpurgewand und geschminkten Wangen, mit aufgeflochtenem Haare und untermalten Augen; auch goldene Schuhe hat sie; denn auch mit diesen wird sie einherprunkend gemalt. Die Andere dagegen gleicht einer Arbeitseligen: ihr Blick ist streng und hart; Schmutz ist ihr Schmuck;†) auch unbeschuht ist die Tugend und ihre Kleidung einfach; sie würde

---

*) Mit diesen Gegensätzen sollen, wie es scheint, drei Haupttheile der Philosophie, Ethik, Metaphysik und Dialectik, bezeichnet werden.

**) ἐμβεβροντῆσθαι, wie attonitum fieri, von Denen, die bei heftigen Schlägen des Donners, oder durch andere Staunen erregende Erscheinungen die Besinnung verlieren.

***) Bekannt aus Xenophons Denkwürdigkeiten des Sokr. II, 1. Vgl. Cicero de Off. I, 32. (mit Beier's Anmerkungen), der ihn, in Beziehung auf die Prunkrede des Ce'ischen Sophisten, Herculem Prodicium nennt. Die Schilderung der Wollust zeigt die Tracht und den Putz der Hetären; die der Tugend soll an die arbeitsame Hausfrau erinnern.

†) Vgl. Philostr. Heldengesch. mit unsern Anmerkungen S. 93 und Leben des Apollonius I, 8. S. 174. IV, 20. S. 372.

nackt erscheinen, wenn sie nicht den weiblichen Anstand kennte. Denke Dir nun, Apollonius, daß Du auch zwischen der Weisheit der Inder und der unsrigen ständest; und jene Dir sagte, sie werde Dir im Schlafe Blumen unterstreuen, Dich mit Milch tränken und mit Honig*) nähren; es werde Dir ein Nektar von ihr zu Theil werden, und Flügel, so oft Du wolltest; sie werde, wenn Du trinkest, Tripoden herbeirollen und goldene Sessel,**) und ohne daß Du arbeitest, würde Dir Alles von selbst kommen. Dagegen sage Dir die unsrige, es gezieme Dir, auf bloßer Erde im Schmutze zu liegen; Dich nackt wie wir und arbeitsam zu zeigen; Das, was Dir ohne Arbeit zufällt, weder für lieb noch angenehm zu halten; nicht prahlerisch zu seyn, noch aufgeblasen! Dich nicht leeren Träumen hinzugeben, die von der Erde erheben. Wenn Du nun nach der Weise des Herakles wählst, und stahlfeste***) Gesinnung hegst, und die Einfachheit nicht verachtest, was die Natur an sich Edles hat, †) nicht verschmähst, so

---

*) Wie Säuglinge. S. Böttiger's Amalthea I, S. 24.

**) Vgl. oben III Buch C. 27, S. 319.

***) ἀδαμαντίνῃ δόξῃ; vielleicht mit Anspielung auf ein Bild des Sophokles in der Phädra, wo von den unveränderlichen Beschlüssen des Schicksals gesagt ist, daß sie mit demantnem Werkzeuge (ἀδαμαντίναις κερχίσιν) gewebt werden. Vgl. Boissonade zu Philostr. Heroic. p. 405.

†) Die gewöhnliche Lesart τὴν κατὰ φύσιν εὐτέλειαν enthält, da μὴ ἀτιμάζων εὐτέλειαν unmittelbar vorausgeht, eine nichtssagende Wiederholung. Wahrscheinlich ist das Wort aus εὐγένειαν verschrieben, wodurch

kannst Du behaupten, viele Löwen besiegt, viele Hydern verstümmelt zu haben; auch die Geryone und Nessus und jeden Andern seiner Kämpfer. Trittst Du aber auf die Seite der Gaukler, so wirst Du Augen und Ohren schmeicheln, aber nicht weiser erscheinen als ein Anderer, und dem nackten Aegyptischen Manne den Preis lassen.

11. Nachdem er so gesprochen hatte, richteten Alle ihre Blicke auf den Apollonius: seine Begleiter, weil sie wußten, daß er ihm die Antwort nicht schuldig bleiben würde; die Umgebungen des Thespesion voll Erwartung, was er antworten könnte. Apollonius rühmte seinen Redefluß und die Haltung seines Vortrags, und sagte dann: Hast Du noch Etwas hinzuzusetzen? — Nichts weiter, sagte er; ich habe geendet. Und als er weiter fragte: oder Einer der andern Aegypter? erwiederte Thespesion: Du hast sie Alle durch mich gehört. — Nachdem nun Apollonius einige Zeit geschwiegen, und seinen Blick auf das Gesagte geheftet hatte, sprach er folgendermaßen:

Die Wahl des Herakles, die er, wie Prodikus erzählt, als Jüngling getroffen, habt Ihr, weise Aegypter, verständig und nach dem Sinne der Philosophie vorgetragen. Auf mich aber hat sie keine Beziehung. Ich bin nicht hierher gekommen, wegen meines künftigen Lebens Rath bei Euch zu suchen, da ich längst Dasjenige gewählt habe, was mir gut schien; und da ich, den Thespesion hier ausgenommen, der älteste von Euch bin, so möchte es wohl mir eher zukommen,

---

der eigenthümliche Adel der Seele, der keines Prunkes bedarf, bezeichnet wird.

Euch eine Wahl der Weisheit zu rathen, wenn Ihr nicht schon gewählt hättet. Und doch will ich, trotz meines Alters und der Stufe, die ich in der Weisheit erstiegen habe, nicht Anstand nehmen, Euch meine Wahl zur Beurtheilung vorzulegen, indem ich Euch zeige, wie richtig ich Das gewählt habe, was noch durch nichts Besseres bei mir verdrängt worden ist. Denn da ich in Pythagoras Lehre Großes erkannte, und daß er durch geheimnißvolle Weisheit nicht bloß wußte, Wer er sey, sondern auch, Wer er gewesen sey;*) daß er die Altäre mit reiner Hand berühre, und sich unbefleckt von beseelter Speise halte; daß rein auch sein Leib sey von jeder Bekleidung, die von einem abgestorbenen Wesen herrührt; daß er die Zunge unter allen Menschen zuerst gezügelt, indem er ihr das Gesetz unverbrüchlichen Schweigens **) auferlegte; daß er endlich die übrige Philosophie wahrhaft wie einen Orakelspruch festgestellt habe, so eilte ich seiner Lehre zu, ohne, wie Du, wackerer Thespesion, räthst, eine Art der Weisheit von zweien zu wählen. Denn die Philosophie hatte alle ihre Meinungen, so viel deren sind, um mich her aufgestellt; jede mit dem ihr eigenthümlichen Schmuck umgeben, und mir befohlen, sie zu beschauen und verständig zu wählen.

---

*) S. oben die Heldengesch. S. 106.

**) Im Original ist der sprichwörtliche, unübersetzliche Ausdruck βοῦν ἐπὶ γλώττῃ σιωπῆς gebraucht, was an einer andern Stelle (Vit. Sophist. I, 21. p. 515) βοῦς ἀφωνίας genannt wird. Daß hier auf die Uebung des Schweigens im pythagorischen Noviziat gedeutet wird, versteht sich von selbst.

Da zeigten nun Alle eine ernste und göttliche Schönheit; und Mancher möchte bei Einigen von ihnen vor Staunen die Augen geschlossen haben; ich aber halte sie fest auf Alle gerichtet. Denn sie selbst ermuthigten mich dazu, indem sie mich an sich zogen, und was sie verleihen würden, kund gaben. Da versprach denn die Eine, Schwärme von Genüssen über mich auszugießen, ohne daß ich mich zu bemühen brauchte; die Andere, Ruhe nach der Arbeit; die Dritte wollte der Arbeit Lust beimischen; überall aber leuchtete Genuß und Wollust durch: losgelassen waren die Zügel des Bauches; die Hand nach Reichthum ausgestreckt; die Augen ohne Zaum; Liebe, Verlangen und solcher Art*) Leidenschaften waren gestattet. Nur Eine unter ihnen rühmte sich der Enthaltung von solchen Dingen. Diese aber war frech und lästersüchtig, und stieß Alles von sich weg. **) Da war nun

---

*) τὰ τοιαῦτα πάθη mit dem Cod. Rehd., statt τὰ ταῦτα.

**) Die Worte des Originals scheinen verschrieben und verworren. Die Ausdrücke θρασεῖα δὲ ἦν καὶ φιλολοίδορος καὶ ἀπηγκωνισμένη πάντα werden von den Auslegern auf die pythagoräische Philosophie bezogen, was mir durchaus unschicklich erscheint, da sie offenbar einen Tadel enthalten, von Apollonius aber nur Gründe des Vorzugs erwartet werden, den er der Weisheit des Pythagoras vor jeder andern ertheilt habe. Ferner stehen jene Worte in directem Widerspruche mit Dem, was von pythagoräischer Philosophie sogleich in dem Folgenden gesagt wird, daß sie abgesondert von den Andern gestanden, und geschwiegen habe. Dagegen ist Frechheit, Lästersucht und Wegdrängen Anderer der cyni=

Eine Art von Weisheit, eine unaussprechliche Art, die auch den Pythagores besiegte. Sie stand nicht unter der Menge, sondern trennte sich von dieser ab, und schwieg. Als sie bemerkte, daß ich den Andern nicht beitrat, ihr Wesen aber noch nicht kannte, sagte sie: ich bin reizlos, o Jüngling, und voll Beschwerden. Denn wenn Jemand in mein Gebiet kommt, dem wird jegliche Kost von lebenden Wesen entzogen; er vergißt den Wein, um nicht den Mischkrug der Weisheit zu trüben, der in nüchternen Seelen aufgestellt ist.*) Kein weiches Gewand wird ihn wärmen, keine Wolle, von lebenden Geschöpfen entnommen. Zur Fußbedeckung gestatte ich ihnen Bast;**) zum Schlafen, wie es sich trifft. Bemerke ich aber, daß sie Liebeslüsten fröhnen, so habe ich Abgründe, zu denen

---

nischen Schule eigenthümlich. Vgl. Athenae. XIII, p. 611. C. Lucian. Vit. Auct. c. 10. schildert den Cyniker mit diesen Worten: ἰταμὸν χρὴ εἶναι καὶ θρασὺν καὶ λοιδορεῖσθαι πᾶσιν ἐξίσης; und c. 11. οὐδέν σε κωλύσει θαυμάσιον εἶναι, ἢν μόνον ἡ ἀναίδεια καὶ τὸ θράσος παρῇ, καὶ λοιδορεῖσθαι καλῶς ἐκμάθῃς. Nach dieser Erklärung folgt von selbst, daß ein oder das andere Wort ausgefallen seyn muß. Dem Sinne würde Folgendes genügen: ἓν δ' ἦν εἶδος σοφίας, εἶδος ἄῤῥητον, οὗ καὶ Πυθαγόρας ἡττήθη. Dieser Vermuthung folgt die Uebersetzung in Ermangelung einer sicherern Lesart.

*) S. dasselbe Bild oben 4 B. Cap. 24. S. 377, und durch ähnliche Stellen erläutert von Wyttenbach zu Plutarch VI, 2. S. 964. Verwandter Art ist das oben erwähnte ἑστιᾶν λόγοις und ἑστίασις λόγων.

**) S. oben 2 B. Cap. 20.

die Dienerin der Weisheit, die Gerechtigkeit, sie treibt und drängt. *) Und so streng bin ich gegen Diejenigen, die mich wählen, daß ich auch Fesseln der Zunge für sie habe. Nun höre auch, was Dir, wenn Du ausdauerst, dafür werden wird. Weise Gesittung und Gerechtigkeit schon von selbst; Neid gegen Keinen; den Tyrannen mehr furchtbar zu seyn, als sie zu fürchten; mit kleinen Opfern den Göttern willkommener zu seyn, als Die, welche ihnen das Blut der Stiere vergießen. Wenn Du aber rein bist, werde ich Dir die Kenntniß der Zukunft verleihn, und Deine Augen so mit Strahlen des Lichtes erfüllen, daß Du den Gott und den Heros erkennest, **) und die dunkeln Phantasmen enthüllest, wenn sie sich menschliche Gestalt anlügen. Bei dieser Wahl des Lebens aber, weise Aegypter, die ich mit Verstand und nach der Weise des Pythagoras getroffen habe, habe ich weder getäuscht, noch Täuschung erfahren. Denn was der Philosophirende werden muß, bin ich geworden; und was sie dem Philosophirenden zu geben verhieß, habe ich Alles empfangen. Ich dachte nämlich nach über die Entstehung der Kunst (der Philosophie), und woher ihre Anfänge stammten; und sie schien mir das Werk von Männern, welche, ausgezeichnet in göttlichen Dingen, die Seele am Besten erkannt hätten, ***) deren unsterbliches und unerzeugtes Wesen die Quelle

*) S. 1 B. Cap. 11.

**) Anspielung auf die Worte der Athene zu Diomedes Il. V, 127. f., daß sie ihm das Dunkel von den Augen genommen, damit er den Gott und den Menschen unterscheiden möge.

***) S. Koen's Verbesserung ἠσκημένων, statt ἐσχεμμένων,

der Entstehung ist. Daß nun Jenes*) nicht durchaus auf die Athener passe, war mir klar: denn die Lehre von der Seele, welche Plato dort so göttlich und mit so großer Weisheit ausgesprochen hat, haben sie entstellt, indem sie widersprechende und unwahre Meinungen von der Seele zugelassen haben. Ich mußte aber umschauen, welche Stadt es wäre, und welches Volk von Männern, bei dem nicht der Eine oder der Andere, sondern Alle und Jede Dasselbe von der Seele ausspräche n. Da richtete ich nun, von meiner Jugend und Unerfahrenheit geleitet, meine Augen auf Euch, weil man von Euch sagte, daß Ihr das Meiste vortrefflich wüßtet, und ich erwähnte dieß gegen meinen Lehrer. Dieser aber hielt mich und sagte: Wenn Du ein Verlangen der Liebe fühltest, oder in dem Alter, wo man liebt, auf einen schönen Jüngling stießest, und voll Bewunderung seiner Schönheit nachforschtest, Wessen Sohn er sey; und sein Vater wäre vom Ritterstand oder ein Feldherr, und seine Großväter Choregen;**) Du ihn aber den Sohn eines Trierarchen

---

scheint mir dem Zusammenhange der Rede weniger angemessen.

*) Jenes (ὅδε ὁ λόγος), die ausgezeichnete Kenntniß göttlicher Dinge und des Wesens der Seele; wenn ich anders diese dunkle Stelle richtig verstehe.

**) Choregie und Trierarchie gehörten zu den vorzüglichsten Leistungen (Liturgien) der begüterten Bürger Athens, und es war eine Ehrensache, hierin mehr als das Nothwendige zu thun. Unter diesen Leistungen behauptete die Choregie, oder Besorgung des Aufwandes für die Chöre bei den Schauspielen, cyclischen und pyrrhichistischen Tänzen, den ersten Rang; woraus erhellt, warum hier die Würde des

oder Phylarchen *) nenntest; glaubst Du wohl, hierdurch seine Gunst zu gewinnen? oder würdest Du ihm nicht vielmehr gar zuwider werden, wenn Du ihn nicht nach seinem Vater benenntest, sondern wie den Sproß eines fremden und unächten Stammes behandeltest? Da Du nun die Weisheit liebst, welche die Inder erfunden haben, willst Du diese doch nicht von ihren natürlichen, sondern von den angenommenen Vätern benennen? wodurch Du den Aegyptern Größeres zugestehst, als wenn sich der Nil ihnen wiederum, wie sie erzählen, mit Honig gemischt erhübe. — Dieses führte mich denn früher zu den Indern als zu Euch, indem ich bedachte, daß die Einsichten solcher Männer, welche reineres Sonnenlicht genössen, feiner und eindringender seyn, und ihre Meinungen von der Natur und den Göttern wahrhafter seyn müßten, da sie den Göttern und den Quellen des belebenden und warmen Wesens nah wohnten. Als ich nun mit ihnen zusammen kam, weckten ihre Reden ein Gefühl in mir, wie Dasjenige war, das die Athener bei der Kunst des Aeschylus gefühlt haben sollen. Aeschylus war ein Dichter der Tragödie. Da er sah, daß die Kunst noch schmucklos und ohne Ausstattung war, zog er die langen Chorgesänge zusammen, entfernte die langen Monodien, und erfand **) die

---

Trierarchen als etwas Geringeres erwähnt wird. S. über diesen ganzen Gegenstand die lichtvollen Erläuterungen in Böckh's Staatsh. der Ath. I. Th. S. 481. ff.

*) Vorstand eines der zehn Stämme (Phylen) Athens, und im Kriege Führer desselben.

**) Statt ἢ τὰς τῶν ὑποκριτῶν ἀντιλέξεις εὑρείας was willkührliche Schreibung des Leipziger Herausgeber

Wechselreden der Schauspieler; ferner ließ er seine Personen hinter der Bühne sterben, damit er sie nicht vor den Augen der Zuschauer tödtete. Auch dieß darf der Weisheit nicht fremd scheinen; ob man gleich glauben mag, daß sie auch wohl einem Andern, der weniger in der Dichtkunst vermochte, den Gedanken dazu dargeboten hätte. Er aber, sich selbst bedenkend, wie er eine der Tragödie würdige Sprache spräche; und auch die Kunst bedenkend, die sich mehr dem Hohen als dem Niedrigen und Gemeinen anschließt, bildete ein Costüm, wie es den Gestalten der Heroen angemessen war. Er erhob die Schauspieler auf Kothurnen, damit sie gleich Jenen einherschritten,*) und schmückte sie zuerst mit einer Bekleidung,**) wie sie Heroen und Heroinnen zu tragen anständig war. Daher halten ihn die Athener für den Vater der

---

ist, wofür die Handschriften εὑρεῖν haben, lese ich καὶ τὰς τ. ὑ. ἀντιλέξεις εὗρεν. Dasselbe sagt vom Aeschylus Aristoteles Poetic. c. 4, 16. und Athenäus I, S. 21 E.: Καὶ Αἰσχύλος οὐ μόνον ἐξεῦρε τὴν τῆς στολῆς εὐπρέπειαν καὶ σεμνότητα — ἀλλὰ καὶ πολλὰ σχήματα ὀρχηστικὰ αὐτὸς ἐξευρίσκων ἀνεδίδου τοῖς χορευταῖς. Man vergleiche auch über diese ganze Stelle Pilostr. Vit. Sophist. I, 9. 1. p. 492.

*) ὡς ἴσα ἐκείνοις βαίνοιεν. So der Cod. Rehd., statt ἐκείνης: um mit Jenen gleichen Schritt zu halten. Die Redensart ist in ihren verschiedenen Bedeutungen erläutert von Buttmann in Seebode's und Friedemann's Miscell. crit. II, 1. p. 51. sq.

**) ἠσθῆσθαι ohne jota subscriptum, von ἐσθέω, nicht ᾐσθῆσθαι, was durch omnes sentirent übersetzt wird.

Tragödie, und riefen ihn auch nach seinem Tode zu den Dionysien. Denn zufolge eines Volksbeschlusses wurden die Tragödien des Aeschylus wieder auf die Bühne gebracht und siegten von neuem. *) Gleichwohl ist der Reiz einer wohlgeschmückten Tragödie nur kurz. Sie erfreut nur einen kleinen Theil des Tages, wie die Jahreszeit der Dionysien. **) Dagegen hat die Philosophie, wenn sie nach den Grundsätzen des Pythagoras gestaltet, und, wie die Inder des Pythagoras, göttlichen Sinnes ist, einen Reiz nicht für eine kurze, sondern für eine unermeßliche und die Zahl überschreitende Zeit; und Derjenige scheint mir keinen Tadel zu verdienen, der sich einer wohlgeschmückten Philosophie ergibt, welche die Inder, auf geziemende Weise ausgestattet, auf einem hohen und göttlichen Gerüste ***) vorführen. – Jetzt aber ist es Zeit zu vernehmen, wie sehr mit Recht ich sie bewundert habe, wie mit Recht ich sie für weise und selig halte. Ich sah Männer, die auf der Erde wohnten und nicht auf der Erde, die ohne Mauer ummauert, und ohne Habe im Besitze aller Habe waren. †) Wenn ich in Räthseln spreche, so gestattet dieses die Weisheit des Pythagoras;

---

*) Quintil. Inst. Or. X, 1, 66.: *Correctas ejus fabulas in certamen deferre posterioribus poetis Athenienses permisere, suntque eo modo multi coronati*; wo die letzten Worte Bedenken erregen. S. Böckh. gr. Trag. princip. p. 32. ss.

**) Die großen Dionysien, welche hier gemeint sind, wurden im Frühling gefeiert.

***) Wie die Götter der Tragödie.

†) S. oben 3s B. Cap. 15. S. 303.

denn dieser lehrte zu räthseln,*) indem er die Rede zur Lehrerin des Schweigens machte. Auch Ihr selbst seyd Jünger dieser Weisheit und Mitberather des Pythagoras gewesen, zu der Zeit, wo Ihr den Lehren der Inder Beifall gabt, indem Ihr selbst von Alters her Inder seyd.**) Nachdem Ihr aber aus Scham über die Veranlassung, die Euch durch den Zorn der Erde hierher geführt hat, lieber alles Andere als Aethioper, die von den Indern gekommen, habt scheinen wollen, habt Ihr Alles in dieser Beziehung gethan. Daher habt Ihr Euch aller Bekleidung, die von dort stammt, entledigt, als ob Ihr damit Eure Aethiopische Abkunft auszöget. Die Götter aber habt Ihr lieber nach der Aegyptischen, als nach Eurer Weise zu verehren beschlossen; und sprecht über die Inder auf eine nicht geeignete Weise, als ob Das, was Euren Stammvätern zum Nachtheil gereicht, nicht auch Euch nachtheilig wäre. Und noch habt Ihr darin keine Veränderung gemacht; und Ihr handeltet so aus demselben Grunde, um dessentwillen Ihr Euch der Bekleidung entledigt habt. Auch heute habt Ihr hiervon einen Beweis gegeben, tadelsüchtig und spottend, indem Ihr behauptet, daß die Inder nicht nach dem Guten strebten, sondern nach Staunen und Täuschung der Augen und Ohren. Ohne meine Weisheit zu kennen, zeigt Ihr Euch unempfindlich gegen die von ihr herrschende Meinung. Von mir will ich nicht sprechen; möge ich nur seyn, wofür mich die Inder halten. Angriffe auf die

---

*) Indem sie durch Symbole lehrte, welche schweigend sprechen.

**) S. oben III, 20. S. 501.

Inder aber, gestatte ich nicht. Wenn Ihr etwas von der Weisheit jenes Himeräischen Mannes habt, welcher anders als in einem frühern Liede von der Helena sang, und dieses seine Palinodie nannte [die er mit den Worten begann: Nicht wahr ist jene Rede, *)], so ist es Zeit, Eure frühere Meinung von ihnen zu ändern, und eine bessere Sprache zu führen. Seyd Ihr aber ohne Geschick für eine Palinodie, so müßt Ihr doch Männer schonen, welche die Götter ihrer Gaben würdigen, und sich selbst nicht entwürdigt glauben durch Das, was Jene besitzen. **) Du hast, Thespesion, auch von Pytho gesprochen, und daß es seine Orakel einfach und schmucklos ertheilt; und der von Wachs und Federn zusammengefügte Tempel hat Dir als Beispiel der Rede gedient. Mir aber scheint auch dieß nicht schmucklos zu seyn. Denn Der, welcher sagt:

Traget, ihr Vögel, die Federn, das Wachs tragt, Bienen, zusammen, ***)

*) Die Palinodie des Stesichorus aus Himera, in welcher er frühere Schmähungen gegen die Helena widerrief, fing mit den Worten an: οὐκ ἔστιν ἔτυμος ὁ λόγος οὗτος. Näke de Choerilo p. 120 hält die hier eingeschlossenen Worte für ein dem Philostratus aufgedrungenes Glossem, was in der Sammlung der Fragmente des Stesichorus von Klein, S. 91 f., unbemerkt geblieben ist.

**) πέπανται. S. Valckenaer ad Herodot. IV, 46. p. 302.

***) Dieser Vers soll nach Einigen der erste heroische Vers seyn, der von einem Orakel ausgesprochen worden (Plutarch Tom. II. p. 402 E.), und wird deßhalb der Phemonoë, die für die Erfinderin dieses Versmaßes gilt, beigelegt. Pausan. X, 5,7. S. Fabric. Bibl. Gr. Tom. I. p. 210. sq.

gebietet ein Haus zu gestalten und den Schmuck eines Hauses. Aber, wie ich glaube, schien ihm dieß klein, und seiner Weisheit nicht angemessen, und er verlangte andere Tempel *) von großem Umfange und beträchtlichem Längenmaße. In einem derselben soll er goldne Iyngen aufgehangen haben, die den Sirenen gleich überredende Töne hören lassen. **) Auch vereinigte er die herrlichsten der Weihgeschenke in Pytho, des Schmuckes wegen; und wies weder die Bildnerkunst weg, die ihm Kolosse in das Heiligthum brachte, einige von Göttern, andre von Menschen, noch andre von Pferden, Stieren und andern Thieren; noch den Glaukus, der mit der Unterschale des Kraters kam, ***) noch die Eroberung der Akropolis von Ilium,

*) καὶ ἄλλων ἐδεήϑη νεῶν, wie die folgenden Worte zu fordern scheinen, statt καὶ ἄλλου ἐ. νεώ. Ueber die Veränderungen, die der Delphische Tempel erfahren, s. Pausan. X, 5, 9—13.

**) Iyngen nennt Philostratus, was Pindar Keledonen nennt, begabt beide mit einschmeichelnder Kraft, und deßhalb von Pausanias a. a. O. mit den Sirenen Homers verglichen. Die Stellen der Alten von den Keledonen s. bei Böckh in Fragm. Pindari p. 569 und bei Huschke in Analect. crit. p. 9 sq. Goldene Iyngen hingen nach I, 25. S. 207 an dem Gewölbe eines Saales zu Babylon, um den Richtenden zu ermahnen, daß er sich nicht über die Menschen erhebe. Nach Lobeck im Aglaophamus II, S. 906 haben diese zwei Arten der Iyngen nichts mit einander gemein. Statt ἐπεχούσας verbessert dieser Gelehrte ἐπηχούσας.

***) Nach Herodot I, 25, wo Wesseling S. 12 die Stellen der Alten nachgewiesen hat, die das Kunstwerk des Glaukus erwähnen. Von diesem Künstler, dem die Kunst des Lö-

welche Polygnotus dort malte. *) Denn das lydische Gold **) hielt er nicht für eine Zierde von Pytho, sondern nahm dieses der Hellenen wegen auf, um ihnen, wie mich dünkt, den Reichthum der Barbaren zu zeigen, damit sie lieber nach jenem trachten, als sich gegenseitig verheeren möchten. Aber den hellenischen und den seiner Weisheit angemessenen Schmuck verschmähte er nicht, und verherrlichte sein Pytho damit. Ich glaube aber, daß er ebenfalls des Schmuckes wegen die Orakelsprüche rhythmisch einherschreiten läßt. Denn wenn er nicht dieses beabsichtigte, so würden seine Antworten so lauten: thue Dieß, oder thue es nicht. Geh, oder gehe nicht! Nimm Bundesgenossen, oder nimm sie nicht. Denn Dieß ist ja wohl kurz, oder, wie Ihr sagt, nackt; er aber, um den Fragenden prächtiger und anmuthiger zu erscheinen, schmückt seine Worte mit Poesie. Auch behauptet er, es gebe Nichts, was er nicht wisse; selbst des Sandes Zahl wisse er, wie viel dessen sey, und die Maße des Meeres umfasse er insgesammt. ***) Oder schreibst Du auch Dieß auf Rechnung der Gaukelei, weil Apollo dieses mit Feierlichkeit und aufrech-

---

thens der Metalle beigelegt wird, s. Sillig zu Junius Catal. v. *Glaucus*.

*) Ueber dieses von Pausanias X, 25. beschriebene Gemälde, s. Böttiger's Ideen zur Archäol. der Malerei S. 296 ff.

**) Die goldenen Ziegelplatten und andere Geschenke, welche Krösus dem Delphischen Tempel sandte. S. Herodot I, 50. 51. Lucian im Charon C. 11.; im Alexander C. 8. Themistius XIX, p. 226.

***) Anspielung auf einen Orakelspruch, den die Pythia den Abgeordneten des Krösus gab. S. Herodot I, 47.: οἶδα δ᾽ ἐγὼ ψάμμου τ᾽ ἀριθμὸν καὶ μέτρα θαλάσσης.

tem Stolze ausspricht? Wenn Du aber meiner Rede nicht zürnen willst, Thespesion — die alten Weiber, welche mit angehenkten Sieben zu den Schäfern, bisweilen auch zu den Rinderhirten gehn, *) und das kranke Vieh durch Wahrsagen, wie sie behaupten, heilen, machen auch auf Weisheit Anspruch; ja sie wollen weiser seyn, als die wirklichen Wahrsager. So erscheinet Ihr mir in Vergleichung mit der Weisheit der Inder. Denn diese sind göttlicher Art, und nach der Weise der Pythia geschmückt; Ihr aber — doch ich will nichts weiter sagen: denn die Euphemie **) ist mir, und ist auch den Indern theuer. Mit ihr möge ich befreundet bleiben; sie möge die Dienerin und Führerin meiner Zunge seyn, indem ich nach Dem, was mir möglich ist, mit Lob und Liebe desselben strebe; Das aber, was mir nicht erreichbar ist, unbefleckt von Tadel zurücklasse. Wenn Du bei'm Homer in dem Cyklopengesange hörst, daß die Erde die wildesten und gesetzlosesten Wesen unbebaut und ungepflügt bewirthet, ***)

*) Eine Wahrsagerin vermittelst des Siebes, κοσκινόμαντις, erwähnt Theokrit Idyll. III, 31. Daß sie in geringer Achtung standen, sagt der Scholiast zu Lucian's Alexander C. 9., wo κοσκίνῳ μαντευόμενος vorkommt.

**) Euphemie, hier gleichsam personificirt, bezeichnet Alles, was in der Rede für gute Vorbedeutung gilt, mit Vermeidung des Gegentheils.

***) Od. IX, 106.:

Und an das Land der Cyklopen, der ungesetzlichen Frevler,
Kamen wir, welche nur den unsterblichen Göttern vertrauend,

freust du dich der Sage; und wenn Edoner und Lydier *) in Bacchanalen schwärmen, glaubst Du gern, daß ihnen die Erde Quellen von Milch und Wein eröffnet, und sie tränkt; aber den Bacchanten **) jeglicher Weisheit willst du die freiwillig von der Erde gebotenen Gaben entziehn. Auch zu den Mahlen der Götter kommen Tripoden von selbst; ***) und Ares, wie unwissend und feindlichen Sinnes er auch ist, hat doch nie den Hephästos darüber angeklagt; und nie haben die Götter von einer solchen Klage gehört: „Du thust unrecht, Hephästos, daß du das Mahl der Götter schmückst und mit Wunderwerken umringst." †) Auch hat ihn nie wegen der goldnen Mägde ††) ein Vorwurf getroffen, als ob er die Stoffe

---

Nirgend bau'n mit Händen zu Pflanzungen oder zu Feldfrucht.
Ohne des Pflanzers Sorg' und der Ackerer steigt das Gewächs auf.

*) Edoner in Thracien, Lydier auf dem Tmolus. Edonische Bacchantinnen, Ammen des Dionysos, erschienen in dem Lykurgus des Aeschylus; Lydische bilden den Chor in den Bacchen des Euripides.

**) τοὺς δὲ σοφίας ἁπάσης βάκχους, nicht τὸ δέ. Bacchanten der Weisheit heißen die Indischen Philosophen, weil ihnen eine göttliche Begeisterung beiwohnte, durch die sie höhere Kenntnisse empfingen. So nennt sich Apollonius und alle Wassertrinker (oben I, 57. S. 279 f.) Bacchanten der Nüchternheit, und Plutarch (II, p. 580 C.) die Philosophie des Pythagoras und Empedokles, doch nicht mit unbedingtem Lobe, φιλοσοφίαν εὖ μάλα βεβακχευμένην.

***) S. oben III, 27. S. 519.

†) περιστὰς mit dem Cod. Rehd., statt καί περ ἱστάς.

††) Il. XVIII, 417 ff.

verdürbe, weil er das Gold beseelt. Denn nach Schmuck wird jegliche Kunst streben; da ja eben das Seyn der Kunst um des Schmuckes willen erfunden ist. Auch die Barfüßigkeit und die Kutte *) und der angehängte Ranzen ist eine Erfindung des Schmuckes. Denn sogar nackt zu gehn, wie ihr, gleicht zwar einer einfachen und schmucklosen Tracht, ist aber auch um des Schmuckes willen angenommen, und hängt mit ihm durch jenen andern Hochmuth zusammen. Was endlich die Sonne betrifft und der Inder Gewohnheit, und die Art der Verehrung, **) deren sie sich freut, so gilt davon dasselbe Gesetz. Die irdischen Götter lieben Gruben, und was in hohler Erde vollbracht wird; der Träger der Sonne aber ist die Luft, und Diejenigen, die ihn auf eine angemessene Weise preisen wollen, müssen sich von der Erde erheben und mit dem Gotte in der Höhe wandeln. Dieses wollen Alle; die Inder allein aber können es.

12. Hier, sagt Damis, habe er wieder aufgeathmet, nachdem er Dieses gehört habe. Denn auch auf die Aegypter habe die Rede des Apollonius einen solchen Eindruck gemacht, daß Thespesion, obgleich von schwarzer Farbe, doch sichtbar erröthet sey; und auch bei den Uebrigen habe sich ein Staunen gezeigt, da sie ihn so kräftig und mit solchem Redefluß sprechen hörten; der Jüngste aber der Aegypter, welcher Ni-

---

*) τρίβων. — Als Diogenes zu Olympia Rhodische Jünglinge in reicher Kleidung sah, sagte er: „Das ist Hochmuth." Da er aber Lacedämonier in schlechten, schmutzigen Kutten sah, sagte er: „Das ist ein anderer Hochmuth." Aelian. Var. Hist, IX, 34.

**) S. oben III, 15. S. 303.

lus hieß, sey vor Bewunderung aufgesprungen, habe dem Apollonius die Hand geboten, und ihn gebeten, die Unterredungen, die er mit den Indern gehabt habe, zu erzählen. Hierauf habe Apollonius gesagt: Dir werde ich keine Rede versagen, da Du, wie ich sehe, ein aufmerksamer Hörer bist, und jegliche Weisheit liebst; dem Thespesion aber, und Wer sonst die Lehre der Inder für eitles Geschwätz hält, werde ich die dort gepflogenen Reden nicht zufließen lassen. *) Hier sagte nun Thespesion: wenn Du ein Kaufmann wärest oder ein Schiffer, und Du uns von dorther Waare brächtest, würdest Du wohl, weil sie von den Indern kommt, verlangen, sie ungeprüft abzusetzen, ohne auch nur einen Vorschmack oder eine Probe davon zu geben? Diese, erwiederte Apollonius, werde ich Denen geben, die sie verlangen. Wenn aber Einer an das Meer käme, eben wenn das Schiff angekommen ist, und übel von der Fracht spräche, und den Schiffer in Mißcredit brächte, als aus einem Lande kommend, das nichts Gesundes hervorbrächte, und nicht bloß mich tadelte, daß ich die Fahrt um untauglicher Waare willen unternommen, sondern auch Andre beredete, so zu denken; glaubst Du da wohl, daß Einer in einem solchen Hafen einen Anker, oder ein Tau auswerfen, und nicht vielmehr die Segel wieder aufspannen, das Schiff in die hohe See lassen, und lieber den Winden, als einem so verworrenen und unwirthlichen Sinne preisgeben würde? — Ich aber, fiel Nilus ein, ergreife das Tau, und beschwöre Dich, Schiffer, mich an der Waare, die Du füh-

---

*) μὴ ἂν ἐπαντλήσαιμι mit Boissonade (ad Heroic. p. 553), statt ἐπαντλῆσαι.

rest, Theil nehmen zu lassen. Ja, ich werde mit Dir auf das Schiff steigen, als überzöhliger Passagier *) und Zugabe zu deiner Fracht.

13. Diese Reden endigte Thespesion mit den Worten: Ich freue mich, Apollonius, daß Du über Das, was Du gehört hast, ungehalten bist; denn so wirst Du auch uns verzeihen, daß auch wir über das ungünstige Urtheil ungehalten sind, das Du von unserer Philosophie gefällt hast, ehe Du sie noch geprüft hattest. — Bei diesen Worten war Apollonius einen Augenblick betroffen, weil er noch nichts von den Ränken des Thrasybulus und Euphrates gehört hatte; indem er aber, seiner Gewohnheit nach, Das, was geschehen war, schnell errieth, sagte er: den Indern, Thespesion, würde dieß nicht wiederfahren seyn, und sie würden auf die Vorspiegelungen des Euphrates nicht geachtet haben; denn sie haben die Gabe des Voraussehens. Ich habe für meine Person keinen Zwist mit Euphrates gehabt; da ich ihn aber von Geldgier heilen und abhalten wollte, nicht jede Art von Gewinn für preiswürdig zu halten, schien mein Rath nicht angemessen, noch ausführbar für ihn. Ja, er hält dieses für Tadel, und läßt nicht ab, Dieses oder Jenes gegen mich anzustiften. Da er Euch aber bei Dem, was er gegen meine Denkungsart sagt, gläubig gefunden hat, so erwägt, wie er früher gegen

*) περίνεως, wie die ältern Ausgaben und die meisten Handschriften lesen (περὶ νεὼς Cod. Rehd.), nicht περίνοος, wie Olearius willkührlich in den Text gesetzt hat. S. Boissonade ad Heroic. p. 453. Das folgende μνήμων ist verschrieben. Die Uebersetzung drückt aus, was der Sinn zu fordern schien.

Euch gesprochen hat. Mir scheint nun zwar der Verleumdete keiner geringen Gefahr ausgesetzt zu seyn; denn, ohne ein Unrecht gethan zu haben, wird er gehaßt werden. Aber auch Die sind nicht frei von Gefahr, die auf Verleumdungen hören; indem man ihnen zur Last legen kann, daß sie die Lüge ehren, und ihr gleichen Werth mit der Wahrheit einräumen; dann auch Leichtsinn und Leichtgläubigkeit. Dieser aber sich hinzugeben, ist auch für einen Knaben schimpflich. Sie werden für neidisch gelten, indem sie den Neid zum Lehrer eines ungerechten Betragens *) machen. Auch werden sie selbst den falschen Anschuldigungen ausgesetzt seyn, die sie bei Andern für wahr annehmen; denn die Naturen der Menschen sind am bereitwilligsten, das zu thun, was sie nicht für unglaublich halten. Nicht möge der Mann, der sich hierzu neigt, Tyrann seyn, nicht Vorstand des Volkes; denn auch die Volksregierung wird unter ihm zur Tyrannei werden. Nicht Richter möge er seyn; denn er wird über Nichts ein Erkenntniß haben. Nicht Schiffhauptmann; denn das Schiff wird in Aufruhr gerathen. Nicht ein Heer möge er befehlen; denn der Feind wird sich dabei wohl befinden. Auch philosophiren möge er nicht bei solcher Gesinnung; denn er wird nicht für die Wahrheit stimmen. Euphrates aber entzieht Euch auch den Ruhm der Weisheit. Denn wie können Die auf Weisheit Anspruch machen, die er durch Lüge unterjocht hat? Sie sind ja eben dadurch von der Weisheit abgetreten, daß sie einem Manne glaubten, der ihnen das Unwahrscheinliche einredete.

---

*) ἀγωγῆς mit dem Cod. Rehd., statt ἀκοῆς.

Hier versuchte nun Thespesion ihn zu begütigen, indem er sagte: Genug jetzt von Euphrates und kleinlichen Dingen! Vielleicht möchten wir Dich und ihn aussöhnen können; denn wir halten es für weise, über Weise zu entscheiden. Wer aber wird, sagte er, mich mit Euch aussöhnen? Denn Wer durch Lüge gekränkt worden ist, muß durch die Lüge in feindlicher Stimmung seyn. So sey es, sagte Apollonius; *) laßt uns ernste Dinge verhandeln. Denn Dieß wird uns am besten versöhnen.

14. Nilus, welcher den Mann zu hören wünschte, sagte: es möchte sich wohl ziemen, den Anfang ernster Unterhaltung damit zu machen, daß Du uns Deine Reise zu dem Volke der Inder erzähltest, und die Verhandlungen, die ihr dort gewiß über herrliche Dinge gepflogen habt. Ich aber, sagte Thespesion, wünsche auch von der Weisheit des Phraotes zu hören; denn auch von diesem Manne, wie erzählt wird, habt Ihr der Reden Bilderschmuck **) aus Indien mitgebracht. Apollonius erzählte jetzt Alles, indem er mit seinem Aufenthalt in Babylon den Anfang machte; und Jene, von der Kraft der Rede bewältigt, hörten ihm mit Vergnügen zu.

---

*) Wir folgen der Lesart der ältern Ausgaben und des Cod. Rehd., wofür Olearius aus kecker Vermuthung ὁ Θεσπεσίων in den Text gesetzt hat.

**) ἀγάλματα λόγων scheint von schönen Reden zu verstehen zu seyn, mit denen weise Gedanken bekleidet sind. Ruhnken ad Timae. p. 7.: *Platonici pulcri cujuslibet et summi boni cogitationem mente informatam* ἀγάλματος *nomine designabant.*

Als es Mittag war, huben sie die Unterhaltung auf. Denn diese Tageszeit widmen auch die Gymnosophisten dem Opfern.

15. Als Apollonius und seine Begleiter ihr Mahl hielten, trat Nilus herzu mit Gemüse und Broden und Knackwerk, wovon er Einiges selbst trug, Anderes von Andern tragen ließ; und sagte mit vieler Artigkeit: die Weisen schicken diese Gastgeschenke Euch und mir; denn auch ich werde mit Euch speisen, nicht ungeladen, wie man sagt; denn ich lade mich selbst ein. Da bringst Du, antwortete Apollonius, o Jüngling, ein erfreuliches Gastgeschenk, Dich selbst und Deine Gesinnungen. Denn du scheinst ohne Falsch zu lieben, und der Weisheit der Inder und des Pythagoras hold zu seyn. Setze Dich also hier nieder und speise mit uns. Wohlan, erwiederte Jener, ich sitze schon; aber Du wirst nicht Gerichte genug haben, um mich zu sättigen. — Du scheinst kein Kostverächter, sondern ein starker Esser zu seyn. — Gewiß der stärkste, antwortete Nilus, da ich, nach der großen und herrlichen Mahlzeit, die Du gegeben hast, noch nicht befriedigt bin, sondern nach kurzem Verzuge wieder komme, um eine neue Mahlzeit einzunehmen. Wirst Du nicht sagen, daß ich unersättlich und ein gewaltiger Schlemmer bin? — So sättige Dich denn, antwortete Apollonius. Stoff zum Gespräche wirst Du, Andern werde ich geben.

16. Nach geendigter Mahlzeit sagte Nilus: bisher habe ich unter den Fahnen der Gymnosophisten gedient, indem ich mich an sie als an leichtbewaffnete Truppen oder Schleuderer anschloß; von jetzt an aber will ich als Hoplit dienen, und Dein Schild soll mich schmücken. Ich fürchte aber, sagte Apollonius, Thespesion und die Andern werden es Dir zum

Vorwurfe machen, daß Du Dich, ohne uns näher geprüft zu haben, in unsre Wohnsitze wirfst. So glaube ich auch, antwortete Jener; wenn aber die Wahl Vorwürfe nach sich zieht, so wird vielleicht das Nichtwählen dasselbe thun; und sie werden noch sichrer verurtheilt werden, wenn sie nicht thun, *) was ich thue. Denn daß sie, die soviel älter und weiser sind, nicht längst gewählt haben, was ich jetzt wähle, möchte ihnen **) mit vollem Rechte mehr zum Vorwurfe gereichen, indem sie, bei solchem Vorzuge, nicht das Bessere ergriffen haben. – Kein unedles Wort, o Jüngling, hast du gesprochen; erwäge aber, ob nicht eben in dieser Weisheit und bei dem Alter, in dem Du stehst, jene Vorwürfe Dich mit Recht treffen dürften, und während Du nicht ohne Grund dieses ***) verwirfst, Du Dich doch eines dreistern Verfahrens schuldig machst, da Du mehr als Lehrer, denn als Schüler verfährst. — Hierauf erwiederte der Aegypter gegen des Apollonius Erwartung: von Dem, worin der Jüngere dem Aeltern folgen muß, unterlasse ich Nichts; und so lange ich glaubte, daß diese Männer in dem Besitze der Weisheit wären, wie Niemand anders, habe ich mich an sie angeschlossen. Die Veranlassung meines Entschlusses aber war Folgendes: mein Vater machte einstmals aus freiem An-

*) ἅπερ ἐγὼ μὴ ἑλόμενοι Cod. Rehd., wie der Sinn fordert. In Olearius Ausg. fehlt die Verneinungs-Partikel.

**) ἔχοι ἂν μᾶλλον Cod. Rehd.

***) Die Lehre und Philosophie der Aegyptischen Gymnosophisten. – ταῦτά τε, θρασυτέρου λόγου und δοκῆς, statt ταῦτά γε θρασύτερον und δοκεῖς, Cod. Rehd.

triebe *) die Fahrt nach dem rothen Meere, indem er das Schiff führte, das die Aegypter zu den Indern zu schicken pflegen. **) Indem er nun mit den Indern am Meere verkehrte, brachte er von den dortigen Weisen Nachrichten mit, die Dem nahe kamen, was Du heute gegen uns gesprochen hast. Als ich nun auch dieses von ihm hörte, daß die Inder die weisesten Menschen, die Aethioper aber ihre Abkömmlinge wären, und der angestammten Weisheit ergeben, mit ihren Blicken an der alten Heimath hingen, überließ ich, zum Jüngling gereift, meine väterliche Habe Denen, die sie wollten, und begab mich nackt zu den Nackten, um bei ihnen die Weisheit der Inder, oder doch eine verschwisterte Weisheit zu lernen. Und allerdings erschienen sie mir weise, obgleich nicht nach Jener Art. Als ich sie nun fragte, weshalb sie nicht die Weisheit der Inder lehrten, sprachen sie ungünstig von ihnen, ungefähr auf die Weise, wie heute gegen Dich. Mich aber, jung, wie Du mich siehst, nahmen sie in ihre Gemeinschaft auf, aus Besorgniß, wie ich glaube, ich möchte von ihnen abspringen, und auch, wie einst mein Vater, nach dem rothen Meere fahren. Und bei den Göttern, ich hätte dieß nicht unterlassen, und wäre schon bis zu dem Hügel der Weisen vorgedrungen, wenn nicht ein Gott Dich hierher gesendet hätte, mir als Helfer, damit ich, ohne Fahrt auf dem rothen Meere, und ohne den Verkehr der Küstenbewohner, Kunde Indischer Weisheit bekäme, da ich nicht erst heute, sondern vorlängst die Wahl meiner Lebensbahn vollendet habe, Das

*) ἐχὼν mit dem Cod. Rehd., statt ἤχων.

**) S. III, 35.

aber, was ich zu empfangen glaubte, nicht empfangen habe. Verdient es nun wohl Tadel, wenn Einer auf seinem Wege umkehrt, weil er Das, wornach er strebte, verfehlt hatte? Und wenn ich auch Jene auf diesen Weg herüberführte, und ihnen zudem riethe, wovon ich mich selbst überzeugt habe, würde ich da, sage mir, etwas Dreistes thun? Denn die Jugend darf hiervon nicht abgehalten werden; ja sie ist zu solchen Bestrebungen besser geeignet als das Alter; und Wer einem Andern zu der Weisheit räth, die er selbst gewählt hat, entgeht doch gewiß dem Vorwurfe, ihn zu Dem zu bereden, wovon er selbst nicht überzeugt ist; Wer aber das Gute, was ihm von dem Glücke gekommen ist, selbst zwar annimmt, aber es allein genießt, beeinträchtigt das Gute. Denn er entzieht ihm den Vortheil, sich bei Mehrern beliebt zu machen.

17. Nachdem sich Nilus auf solche Weise und so kräftig ausgesprochen hatte, sagte Apollonius: und von dem Lohne für meine Weisheit, die Du begehrst, sagst Du Nichts? Dieß soll geschehen, erwiederte Nilus; *) fordere, was Du willst. — Wohlan, so fordere ich: daß Du zufrieden mit Dem, was Du selbst gewählt hast, die Gymnosophisten nicht mit einem Rathe belästigst, den Du ihnen nicht annehmlich machen wirst. — Ich werde Dir folgen, antwortete Nilus: und so sind wir über den Lohn einig. — Da er ihn nun weiter fragte, wie lange er bei den Gymnosophisten verweilen werde? antwortete Apollonius: So lange ihre Weisheit mein Verweilen

*) ἦδ' ὅς ὁ Νεῖλος ist die richtige Lesart. S. G. J. Becker, Spec. Var. Lect. p. 46.

belohnt. Dann wollen wir zu den Wasserfällen reisen, um der Quelle willen. Denn es ist angenehm, nicht bloß den Ursprung des Nil zu sehn, sondern auch sein Rauschen zu hören.

Nach dieser Unterredung, und nachdem noch Einiges von Indischen Gegenständen erwähnt worden war, legten sie sich auf dem Grase zum Schlafen nieder.

18. Nachdem sie hierauf nach Tages Anbruch die gewohnten Gebete verrichtet hatten, folgten sie dem Nilus, der sie zu Thespesion führte, und nach gegenseitiger Begrüßung setzten sie sich in dem Haine nieder und fingen die Unterredung an. Apollonius machte den Anfang. Daß es viel werth sey, sagte er, die Weisheit nicht zu verbergen, zeigen die gestrigen Reden. Nachdem mich die Inder von ihrer Weisheit Alles gelehrt haben,*) was ich für mich angemessen fand, so bin ich meiner Lehrer eingedenk, und ziehe umher**) und lehre, was ich von ihnen gehört habe. Und auch Euch würde ich nützlich seyn, wenn Ihr mich mit der Kenntniß Eurer Weisheit entsendetet. Denn ich würde nicht aufhören, Eure Lehre den Hellenen vorzutragen und den Indern zu überschreiben. — Frage, sagten sie. Auf die Frage folgt ja die Antwort.

19. Hierauf sagte Apollonius: zuerst will ich Euch über die Götter befragen. Was hat Euch bewogen, den Menschen hier die Götter, mit wenigen Ausnahmen, in so befremdlichen und lächerlichen Gestalten zu übergeben? Mit wenigen Ausnah-

*) διδαξαμένων. Mit Unrecht sagt Olearius, der Cod. Vrat. habe diese Lesart. Er liest vielmehr διαδεξαμένων.

**) Statt περιίημι muß περίειμι gelesen werden.

men, sage ich. Ueberaus Wenige sind ihrer, die weislich und götterähnlich gestaltet sind; in den übrigen Tempeln herrscht offenbar mehr die Verehrung vernunft- und achtungsloser Thiere, als der Götter. — Unwillig hierüber sagte Thespesion: und Eure Bilder, wie sind denn die gestaltet? — Nach der schönsten und würdigsten Weise, antwortete er, nach der Götter zu bilden ziemt. — Du sprichst wohl, sagte Jener, von dem Zeus zu Olympia, und dem Standbilde der Athene, und der Knidia und der Argiverin, *) und welche sonst schön und voll Anmuth sind? — Nicht bloß von diesen, antwortete Apollonius, sondern ich behaupte, daß überhaupt bei Andern **) die Bildnerei das Geziemende thue, Ihr aber das göttliche Wesen mehr zu verspotten als zu ehren scheint. — Sind denn, sagte Thespesion, die Phidias und die Praxiteles in den Himmel aufgestiegen, und haben sie dort die Gestalten der Götter nachgebildet, ***) und sie zu Kunstwer-

*) Die Athene im Parthenon, das Werk des Phidias; die Knidische Aphrodite, von Praxiteles; die Argivische Juno, von Polykletus.

**) παρὰ τοῖς ἄλλοις. Ich vermuthe, daß es παρὰ τοῖς Ἕλλησιν geheißen habe, da Apollonius nicht von allen andern Völkern, sondern nur von den Hellenen darthun will, daß sie die Götter auf die würdigste Weise darstellen. Die Verwechselung der Wörter ἄλλοις und Ἕλλησιν, ἄλλων und Ἑλλήνων ist sehr häufig. S. Schäfer zu L. Bos. p. 578. sq.

***) In demselben Sinne sagt ein Dichter der Anthologie (Anth. Pal. IV, 81.):

Zeus kam selbst vom Olympus herab, Dir zu zeigen sein Antlitz,
Phidias; oder Du stiegst, ihn zu beschauen, hinauf.

ken gemacht? oder Was war es sonst, das sie zu dieser Art des Bildens führte? Eine andere Sache war es, antwortete er, und eine Sache voll Weisheit. — Und welche? fragte Jener. Denn Du hast nichts Anderes als die Nachahmung anzuführen. — Die Phantasie, antwortete er, hat dieß bewirkt, eine Künstlerin, weiser als die Nachahmung. Denn die Nachahmung wird nur Das bilden, was sie sieht; die Phantasie aber auch, was sie nicht sieht. Denn dieses wird sie sich darstellen nach Maßgabe Dessen, was wahrhaft ist. Bei der Nachahmung geschieht es oft, daß eine gewisse Betäubung sie von ihrem Ziele entfernt; der Phantasie begegnet dieß nicht, denn sie schreitet unbetäubt auf Das los, was sie sich darstellt. Derjenige, welcher sich die Gestalt des Zeus denkt, muß ihn wohl zugleich mit dem Himmel, mit den Jahreszeiten und den Gestirnen sehn, wie damals Phidias that; und Wer die Athene gestalten will, muß sich Feldlager vorstellen, und an Klugheit und Künste denken, und wie sie aus dem Haupte des Zeus hervorgesprungen ist. Wenn Du aber einen Habicht oder eine Eule oder einen Wolf oder einen Hund bildest, und in den Tempel trägst, statt des Hermes und der Athene und des Apollo, so werden die Thiere und Vögel wohl um dieser Bilder willen bewundernswerth scheinen; die Götter aber werden Vieles von ihrem Ansehn verlieren. — Es scheint, erwiederte Thespesion, Du urtheilst ohne Prüfung über unsere Religion. Wenn aber irgend etwas der Weisheit der Aegypter angemessen ist, so ist es dieß, daß sie sich in Beziehung auf die Gestalten der Götter keiner kühnen Anmaßung schuldig machen, sondern sie vielmehr symbolisch und als Gegenstand des Gedankens (allegorisch)

behandeln. Denn so werden sie ehrwürdiger erscheinen. — Da erwiederte Apollonius lachend: O ihr Menschen, einen großen Gewinn fürwahr habt ihr von der Weisheit der Aegypter und Aethioper, wenn Euch ein Hund, ein Ibis oder ein Bock ehrwürdiger und gottähnlicher scheint. Denn dieses höre ich von dem weisen Thespesion. Was liegt denn hierin Ehrwürdiges oder Furchtbares? Es ist ja wohl wahrscheinlich, daß die Meineidigen, die Tempelräuber, das Gesindel der Spötter die Tempel solcher Wesen eher verachten als fürchten werden. Wenn aber diese Wesen durch allegorische Bedeutsamkeit ehrwürdiger sind, so würden ja die Götter in Aegypten noch weit ehrwürdiger seyn, wenn kein Bild von ihnen aufgestellt wäre, sondern Ihr auf eine andre Art die Theologie weiser und geheimnißvoller behandeltet. Man konnte ihnen ja Tempel erbauen, und Altäre errichten, und verordnen, was geopfert werden solle und was nicht, und zu welcher Zeit und wie lange, und was man dabei zu sagen und zu thun habe; Bilder aber brauchte man nicht darin aufzustellen, sondern konnte es Denen, welche die Tempel besuchen, überlassen, sich die Gestalten der Götter auszumalen.*) Denn der Geist malt und bildet besser als die Kunst. Ihr

---

*) καταλείπειν läßt den Sinn der Rede unvollständig. Es scheint daher, auch wegen des Fortganges der Rede im Folgenden, wahrscheinlich, daß ἀναγράφειν hinzugesetzt werden müsse. Wenn man liest: ἀλλὰ τὰ εἴδη τῶν θεῶν καταλείπειν τοῖς τὰ ἱερὰ εἰςφοιτῶσιν ἀναγράφειν. Ἀναγράφει γάρ τι ἡ γνώμη — so ist der Sinn vollständig, und die Ursache der Auslassung klar. Dieser Vermuthung ist die Uebersetzung gefolgt.

aber entzieht den Göttern die Macht, schön zu erscheinen und schön gedacht zu werden. — Hierauf erwiederte Thespesion: Es gab einen gewissen Athener Sokrates, einen Greis, so unverständig, wie wir, welcher den Hund, die Gans, den Platanus für Götter hielt, und bei ihnen schwur.*) — Nicht unverständig, versetzte Apollonius, sondern göttlich und wahrhaft weise; denn er schwur das bei nicht als bei Göttern, sondern um nicht bei den Göttern zu schwören.**)

20. Hierauf fragte Thespesion, um von diesem Gegenstande abzukommen, den Apollonius über die lakonische Geißel, und ob die Lacedämonier in Gemäßheit einer öffentlichen Einrichtung geschlagen würden.***) — Allerdings, antwortete Apollonius, und zwar mit dem größten Nachdrucke, vorzüglich die Freien und Vornehmen. — Was thun sie aber, fragte Thespesion, mit den Sclaven, wenn diese sich vergangen haben? — Sie tödten sie nicht mehr, antwortete er, wie Lykurgus vor Zeiten erlaubte, sondern dieselbe Geißel findet auch bei ihnen Statt. — Wie aber, sagte Thespesion, denkt Hellas über sie? — Man geht, antwortete er, dazu, wie zu den Hyacinthien und den Gymnopädien, †) und schaut mit

*) S. die Stellen der Alten bei Menage zu Diogen. Laert. II, 40.

**) ὀμνύει Cod. Rehd., ὤμνυ die Ausgg. Wir lesen ὀμνύοι.

***) Ueber die Geißelung der Epheben am Altare der Artemis Orthia s. Manso's Sparta I, 2. S. 185 f., wo aber auf unsere Stelle keine Rücksicht genommen ist.

†) Hyacinthien, das älteste und berühmteste von allen zu Sparta gefeierten Festen. S. Manso's Sparta I, 2.

Lust und Eifer zu. — Und schämen sich, fragte der Andre, die wackern Hellenen nicht, die, welche vordem an ihrer Spitze standen, geißeln zu sehn? oder von Menschen beherrscht worden zu seyn, welche von Staatswegen gegeißelt werden? Warum hast Du dieß nicht verbessert? *) Denn man sagt, daß Du auch für die Lacedämonier Sorge getragen habest. Bei Dem, was zu verbessern möglich war, sagte Apollonius, habe ich ihnen gerathen, und sie thaten es mit Bereitwilligkeit. Denn sie sind die Freisten der Hellenen, und ausgezeichnet folgsam gegen guten Rath. Die Sitte der Geißelung aber wird zu Ehren der scythischen Artemis **) vollbracht, und Orakel haben es ihnen, wie sie sagen, auferlegt. Den Satzungen der Götter aber entgegenzutreten, dünkt mir Wahnsinn. — Was Du aber hier von den Göttern der Hellenen sagst, Apollonius, zeigt sie nicht eben weise, wenn sie freien Leuten zur Geißel riethen. — Nicht zur Geißel, antwortete er, riethen sie ihnen, sondern den Altar mit Menschenblut zu netzen, weil sie auch bei den Scythen diese Ehre empfangen. Da hat nun die Klugheit der Lacedämonier das, was bei diesem Opfer unvermeidlich war, zu einem Wettstreit der Duldsamkeit gemacht, wobei Niemand das Leben verliert, und die Göttin doch das Opfer ihres Blutes erhält. — Warum aber, sagte Thespesion, opfern sie der Artemis die Fremdlinge nicht, wie einst der Gebrauch der Scythen war? —

S. 203 f. Auch die Gymnopädien gehörten zu ihren vorzüglichsten Festen. S. ebendas. I, 2. S. 210. ff.

*) διωρθώσω, nicht διορθώσω.

**) Nach Pausanias III, 16.

Weil es, antwortete er, Griechen nicht ansteht, barbarische Sitten zu üben. — Und doch, fuhr Jener fort, würden sie menschenfreundlicher handeln, wenn sie vielleicht einen oder zwei Fremden opferten, als daß sie alle verbannen.*) — Wir wollen uns, sagte er, des Tadels gegen Lykurgus enthalten, Thespesion. Wir müssen ihn nur recht verstehn, und daß die Versagung des Aufenthaltes der Fremden in Sparta nicht die Meinung von Ungeselligkeit hatte, sondern die Erhaltung der Sitten in ihrem gesunden Zustande beabsichtigte, wenn der Verkehr mit den Auswärtigen in Sparta gehindert würde. — Ich würde, erwiederte Thespesion, die Spartaner für Männer halten, wie sie zu scheinen verlangen, wenn sie auch bei dem Umgange mit Fremden von ihren heimischen Sitten nicht abwichen. Denn nicht bloß, wenn Jene entfernt, sondern auch, wenn sie gegenwärtig sind, sollten die Spartaner sich in dem Besitze der Tugend gleich seyn. Sie aber haben, trotz des Fremdenbannes, ihre Sitten verderbt, und sich denjenigen Hellenen, die sich am meisten haßten, in ihren Handlungen gleich gestellt. Denn in dem Seewesen, dann in der Auflage der Zölle befolgten sie das Attische Beispiel; und was sie gegen die Athenäer bekämpfen zu müssen glaubten, eben das thaten sie selbst; und während sie im Kriege die Athener besiegten, wurden sie in Dem, was Jene zu treiben für gut fanden, besiegt. Auch selbst Dies, daß sie von den Tauriern und Scythen eine Gottheit bei sich eingeführt ha-

*) Die bekannte Xenelasie. S. Plutarch Vit. Lycurg. c. 27. Xenophon de Rep. Lac. c. 14. Was es damit für eine Bewandtniß gehabt, zeigt Manso's Sparta I, 1. S. 160 f. Vgl. Müller's Dorier 2r Thl. S. 8. 229.

ben, zeugt für die Annahme fremder Sitten. War dieß Folge eines Orakels, wozu bedurfte es der Geißel? Wozu mußten sie eine knechtische Duldsamkeit ersinnen? Angemessener der Lacedämonischen Sitte zur Stärkung gegen den Tod war es, denk' ich, wenn sich ein Spartanischer Jüngling freiwillig auf dem Altar opferte. Denn dieses hätte Sparta's höhern Muth gezeigt, und das andre Hellas abgehalten, sich ihm mit den Waffen entgegenzustellen. Wenn sie aber die Jünglinge für den Krieg schonen wollten, so war doch das bei den Scythen in Rücksicht auf die Sechzigjährigen herrschende Gesetz *) den Lacedämonischtn Sitten angemessener als den Scythen, wenn sie den Tod aufrichtig, und nicht aus Prahlerei loben. Dieses sage ich nicht gegen die Lacedämonier, sondern gegen Dich, Apollonius. Denn wenn wir die alten Satzungen, welche von einem grauern Alter sind, als daß wir sie erkennen können, einer strengen Prüfung unterwerfen, und die Götter wegen des Wohlgefallens, das sie daran finden, tadeln wollten, so würden aus einer solchen Philosophie viele seltsame Behauptungen erwachsen. Dann würden wir auch die Weisen von Eleusis tadeln, weil sie dieß und nicht jenes sind; und die, welche die Samothrazier begehen, weil nicht Das, sondern etwas Anderes in ihnen gethan wird; und die Dionysien und den Phallus und die

---

*) Eine solche in Ceos einheimische Sitte, daß Greise, die über sechzig Jahre alt waren, ihr Leben freiwillig durch Schierling endigten, erwähnt Strabo X, S. 485. Aelian Var. Hist. III, 37. Von den Massageten sagt Herodot I, 216, wenn einer *sehr alt* wäre, so kämen seine Angehörigen zusammen und opferten ihn.

Gestalt *) in Cyllene; ja wir würden nicht umhin können, Alle und Jede anzuklagen. Laß uns also zu etwas Anderm, was Du willst, übergehn, und hierin den Grundsatz des Pythagoras, welches der unsrige ist, ehren. Denn es ist schön, wenn auch nicht über Alles, doch über solche Dinge zu schweigen.

Hierauf erwiederte Apollonius: wenn Du diesen Gegenstand mit gründlichem Ernste behandeln wolltest, so würde Lacedämon Dir vieles Herrliche hervorbringen, was es mit gesundem Sinne vor allen andern Hellenen treibt. Da Du diesen Gegenstand aber so ernstlich abwehrst, daß Du es nicht einmal für recht hältst, über solche Dinge zu sprechen, so laß uns zu einem andern Gegenstande übergehn, der, wie ich wenigstens glaube, von vieler Wichtigkeit ist. Denn ich will etwas über die Gerechtigkeit sagen.

21. Diesen Gegenstand, sagte Thespesion, laß uns verhandeln: denn Dieß kommt Weisen und nicht Weisen zu; um ihn aber nicht durch Einmischung Indischer Lehren zu verwirren, und dann ohne Erfolg von ihm scheiden zu müssen, so sage zuerst, was die Inder von der Gerechtigkeit meinen: denn es ist wahrscheinlich, daß Du dieses dort auch geprüft habest. Und wenn ihre Grundsätze richtig sind, so werden wir ihnen zustimmen; wenn wir aber Weiseres sagen sollten, so stimmt Ihr uns bei. Denn auch Dieß ist der Gerechtigkeit gemäß. — Du hast, o Thespesion, sagte Apollonius,

*) τοῦ εἴδους. Hamaker Lectt. Philost. p. 77. liest ἔδους. Es ist aber von dem Bilde des Hermes die Rede, das in einem aufgerichteten Phallus bestand, und zu Cyllene große Verehrung genoß. Pausanias VI, 26, 5.

sehr gut und nach meinem Wunsche gesprochen. — Vernimm denn, was dort hierüber verhandelt worden ist. Ich erzählte ihnen, *) daß ich zu der Zeit, wo meine Seele einen andern Leib besorgte, Steuermann eines großen Schiffes war, und mich für vorzüglich gerecht hielt, weil, da Seeräuber mir einen Lohn boten, wenn ich mich mit meinem Schiffe an einer Stelle vor Anker legen wollte, wo sie es wegen der Waaren, die es führte, wegnehmen könnten; ich aber, um ihren Nachstellungen zu entgehn, dieses zwar versprach, ihnen aber entschlüpfte, und an einer andern Stelle anlegte. — Und gaben denn, sagte Thespesion, die Inder zu, daß dieses Gerechtigkeit sey? — Sie verlachten mich vielmehr, sagte Apollonius: denn nicht ungerecht seyn, heiße noch nicht gerecht seyn. — Und mit Recht, versetzte Jener, leugneten sie dieß. Denn nicht unvernünftig zu denken, ist nicht Klugheit; Reih und Glied nicht verlassen, ist nicht Tapferkeit; nicht in das Laster der Ehebrecher verfallen, ist nicht Enthaltsamkeit: und sich nicht schlecht zeigen, gibt noch keinen Anspruch auf Lob. Denn Alles, was gleich weit von Beehrung und Bestrafung entfernt ist, ist noch nicht Tugend. — Wie werden wir nun also, sagte Apollonius, den Gerechten krönen, und was muß er hierzu thun? . . . **) Mangelhafter, erwiederte Thespe-

*) S. oben 3s B. Cap. 24.

**) Zwischen der Frage des Apollonius, und Dem, was im Texte als Antwort des Thespesion gegeben wird, scheint Etwas ausgefallen zu seyn. Bei der hieraus entstehenden Ungewißheit des Sinnes hält sich die Uebersetzung an die Lesart der Handschriften, welche Olearius verfälscht hat, ohne dadurch einen befriedigenden Sinn herzustellen.

sion, und mit größerer Nachgiebigkeit hättet Ihr von der Gerechtigkeit gehandelt, als damals, da der König, der ein so großes und glückliches Land beherrschte, zu Euch trat, während Ihr von dem Königthume, dem gerechtesten Besitzthum, handeltet. — Wäre, antwortete Apollonius, der Ankommende Phraotes *) gewesen, so würdest Du es mit Recht tadeln, daß wir nicht in seiner Gegenwart von der Gerechtigkeit gehandelt haben. Da Du aber nach Dem, was ich gestern von jenem Menschen gesagt habe, ihn kennst und weißt, daß er dem Trunke ergeben und aller Philosophie feind war, wozu sollten wir lästig seyn? wozu in ernsten Verhandlungen beharren bei einem Manne, dem Alles ein Sybaris **) war? Da es uns aber, als weisen Männern, mehr zukommt, als Königen und Feldherrn, das Wesen der Gerechtigkeit zu erforschen, so laßt uns sogleich zu dem wahrhaft Gerechten hintreten. Denn Das, wofür ich mich, als das Schiff mir gehörte, und Andere, die kein Unrecht thun, hielt, lasset Ihr nicht für gerecht gelten, noch gesteht Ihr ihnen Anspruch auf Beehrung zu. — Und mit Recht, sagte Thespesion; denn nie haben die Athener oder Lacedämonier beschlossen, Diesen oder Jenen zu krönen, weil er nicht Einer von Denen war, die sich unkeuscher Liebe Preis gaben; oder Einen zum Bürger zu machen, weil er die Tempel nicht beraubt hat. Wer ist also der Gerechte? und Was muß er thun? Denn auch wegen der Gerechtigkeit weiß ich nicht, daß Einer gekrönt

---

*) S. oben II, 26. S. 263 und 3s B. Cap. 26. S. 318.

**) Der in Allem nur nach üppigem Genusse strebte. S. oben IV, 20. S. 372. Heldengesch. 1. S. 15. Vergl. Boissonad. ad Heroic. S. 276.

worden sey, noch daß über einen gerechten Mann der Beschluß gefaßt worden, daß er eine Krone erhalten müsse, weil er sich in dieser oder jener Handlung gerecht bewiesen habe. Denn wenn man das Schicksal des Palamedes in Troja, oder des Sokrates in Athen erwägt, so muß man glauben, daß die Gerechtigkeit bei den Menschen kein Glück macht. Denn jene Männer waren höchst gerecht, und erlitten das größte Unrecht. Indeß kamen Diese doch wegen eines Wahnes von ungerechten Handlungen und durch einen gegen Wahrheit und Recht gefällten Ausspruch um. Dem Aristides aber, des Lysimachus Sohn, war die Gerechtigkeit selbst verderblich, und der treffliche Mann wurde, um einer solchen Tugend willen, aus dem Lande verbannt. *) Auch weiß ich, daß die Gerechtigkeit für lächerlich gilt. Denn von Zeus und dem Schicksal zur Wache bestellt, daß den Menschen kein Unrecht widerführe, hat sie sich doch selbst nicht so gestellt, daß sie gegen Unrecht gesichert wäre. Mir aber genügt das Leben des Aristides, um zu zeigen, Wer der Nicht-Ungerechte, und Wer der Gerechte ist. Denn sage mir, ist dieses nicht der Aristides, von dem Ihr Hellenen erzählt, daß er die Inseln wegen der Beiträge bereist, diese nach gleichem Maße auferlegt, und dann mit demselben geringen Mantel zurückgekehrt sey? **) —

*) Man denke an Das, was Plutarch Vit. Aristid. Cap. 7. erzählt, und Corn. Nepos Arist. Cap. 1.

**) Plutarch (Vit. Aristid. Cap. 24.) sagt: Der Mann, der mit einer solchen Macht bekleidet war, daß man sagen konnte, die Angelegenheiten von Hellas wären in seine Hände gelegt, reiste arm aus und kam noch ärmer zurück. Corn. Nepos Arist. Cap. 3.: *hic qua fuerit abstinentia,*

Derselbe, antwortete Apollonius, durch den einst die Liebe zur Armuth blühte. — Wenn nun, fuhr Thespesion fort, zu Athen zwei Demagogen gewesen wären, Beide, nach Aristides Rückkehr von den Bundesgenossen, Lobredner desselben, und der Eine hätte in Vorschlag gebracht, ihn zu krönen, weil er ohne Reichthum und ohne sich Vermögen zu sammeln zurückgekommen sey, als der ärmste der Athener und selbst ärmer als vorher; der Andere aber hätte folgenden Vorschlag eingebracht: da Aristides den Bundesgenossen die Beiträge nicht über ihre Kräfte auferlegt hat, sondern nach dem Maße des Landes, das jeder Theil besitzt; da er ferner für die Erhaltung der Eintracht mit den Athenern gesorgt hat, und daß sie die Auflagen nicht mit Unmuth trügen, so ist beschlossen worden, ihn seiner Gerechtigkeit wegen zu krönen; glaubst Du nicht, daß er sich selbst dem Vorschlage des Erstern, als den Grundsätzen seiner Lebensweise unangemessen, widersetzt haben würde, in so fern er *) für die Unterlassung einer Ungerechtigkeit geehrt werden sollte; den Andern aber würde er vielleicht selbst loben, weil er mit seinen Gesinnungen zusammenträfe. Denn mit Rücksicht auf Das, was den Athenern und den Bundesgenossen zuträglich war, hatte er für Gleichmäßigkeit der Steuervertheilung gesorgt; wie sich denn dieß nach Aristides noch deutlicher zeigte. Denn als

---

nullum est certius indicium, quam quod, quum tantis rebus praefuisset, in tanta paupertate decessit, ut, qui efferretur, vix reliquerit.

*) εἰ ἐφ' οἷς οὐκ ἀδικεῖ τιμῷτο mit den Handschriften, statt ἢ oder ᾗ.

die Athener Das, was er festgesetzt hatte, überschritten und den Inseln schwerere Lasten auflegten, wurde ihre Seemacht, durch die sie vorzüglich furchtbar waren, getheilt und geschwächt; die Lacedämonische Seeherrschaft trat ein; nichts von der vorigen Macht blieb übrig, sondern die Gesammtheit der Bundesgenossen stand auf und bewirkte Abfall. Gerecht also, o Apollonius, ist nach richtiger Folgerung nicht Der, welcher nicht ungerecht ist, sondern Der, welcher selbst gerecht handelt, und auch Andre bestimmt, nicht ungerecht zu seyn. Aus einer solchen Gerechtigkeit werden auch andre Tugenden erwachsen, am meisten die richterliche und gesetzgebende. Denn ein solcher Mann wird weit gerechtere Aussprüche thun, als Diejenigen, die auf einem Opferthiere schwören: *) und er wird Gesetze geben, wie die Solone und Lykurge; denn auch diesen leuchtete bei der Abfassung ihrer Gesetze die Gerechtigkeit vor.

So unterredeten sie sich, nach Damis Berichte, über die Gerechtigkeit, und Apollonius stimmte bei. Denn Dem, was wahr und recht gesprochen wurde, widersprach er nicht.

---

*) Die Zeugen konnten bei einer gerichtlichen Untersuchung von der Gegenpartei angehalten werden, ihre Aussage auf dem Altare zu beschwören. S. Meier und Schömann Attischer Proc. S. 676. Daß auch die Richter beim Eintritt in die Gerichtshöfe einen Eid leisten mußten, erwähnen Viele. S. Meier a. a. O. S. 135 f. Ein so feierlicher Eid aber auf geschlachteten Opferthieren (ἐπὶ τῶν τομίων) wird nur als Pflicht des Klägers bei Beschuldigung des Mordes vor dem Areopagus angeführt. Demosth. c. Aristocr. S. 642. Daß auch der Richter ihn geleistet habe, ist aus andern Zeugnissen nicht bekannt.

22. Nachdem sie nun auch über die Seele und ihre Unsterblichkeit philosophirt hatten; auch Manches über die Natur, was den Meinungen Plato's im Timäus ähnlich war, und über die Gesetze bei den Hellenen Mehreres gesprochen worden war, sagte Apollonius: meine Reise hierher hatte sowohl Euch, als die Quellen des Nil zum Zweck. Diese nicht zu kennen, kann Dem, der nur bis nach Aegypten gekommen ist, verziehen werden; Wer aber, wie ich, nach Aethiopien vorgedrungen ist, würde Tadel verdienen, wenn er an ihnen vorbei ginge und nicht einige Belehrung daraus schöpfte. — Gehe mit den Göttern, sagte Thespesion, und bitte von ihnen, was Dir angenehm ist; denn sie sind göttlicher Natur. Zum Führer nimmst Du, denk' ich, den vormaligen Naukratiten, jetzt Memphiten, Timasion. Er ist mit den Quellen bekannt und so rein, daß er eines Sühnbades nicht bedarf. Mit Dir, Nilus, aber, wollen wir Einiges insbesondre sprechen. — Die Absicht dieser Reden war dem Apollonius nicht verborgen; denn er sah wohl, daß sie ungehalten waren, weil Nilus ihn liebte. Er entfernte sich aber, um ihnen Freiheit zu lassen, und traf Anstalten zur Abreise; denn er wollte mit der Morgenröthe aufbrechen. *) Nicht lange darauf kam Nilus, ohne doch etwas von Dem, was er gehört hatte, zu sagen; sondern er lachte nur oft vor sich hin. Niemand fragte ihn über die Ursache des Lachens, sondern sie schonten sein Geheimniß. Nachdem sie nun gespeißt

---

*) ἐξελῶν mit Pierson zum Möris S. 146., statt ἐξελών. Die Lesart des Cod. Rehd. ἐλέγξων ist durch Versetzung der Buchstaben entstanden.

und über einige, minder wichtige Gegenstände gesprochen hatten, legten sie sich zur Ruhe.

23. Mit Anbruch des Tages begrüßten sie die Gymnosophisten, und schlugen den Weg nach den Bergen zur Linken des Nil ein, wobei sie Folgendes beobachteten. Die Katadupen sind Erdhügel, ähnlich dem Tmolus der Lydier; über sie stürzt sich der Fluß herab, *) und von der Erde, die er mit sich führt, bildet er Aegypten. **) Das Getöse des Flusses, wenn er von den Bergen herabstürzt und mit Geräusch in das Bett des Nil fällt, scheint lästig und kaum zu ertragen, ***) und Viele, die sich allzuweit näherten, kehrten mit Verlust ihres Gehörs zurück.

24. Beim weitern Fortreisen zeigten sich dem Apollonius und seinen Begleitern runde Hügel mit Bäumen, deren Blätter, Rinde und Thränen von den Aethiopiern als Frucht angesehen wird. Sie sahen auch Löwen nah am Wege und Panther und andere dergleichen Thiere. Keines aber griff

---

*) Plinius H. N. V, 9. S. 10.: *postremo inclusus montibus — vectus aquis properantibus ad locum Aethiopum, qui Catadupi vocantur, novissimo catarracte inter occursantes scopulos non fluere immenso fragore creditur, [sed ruere.*

**) S. oben zum 1 Cap. Anm. 5. Witzig sagt Seneca Quaest. nat. IV, 2.: *debet illi* (Nilo) *Aegyptus non tantum fertilitatem terrarum, sed ipsas.*

***) Seneca a. a. O. erzählt, eine von den Persern in jener Gegend angelegte Kolonie habe das Getöse nicht aushalten können (*obtusis assiduo fragore auribus*), und habe sich nach einem stillern Wohnsitze begeben. Neuere Reisende rügen die Uebertreibung.

sie an, sondern sie entfernten sich, als ob sie die Menschen fürchteten. Hirsche aber und Gazellen und Strauße und Esel, auch vieles Andere sahen sie, am meisten aber wilde Ochsen und Stierböcke. Jene Thiere sind aus Hirsch und Stier zusammengesetzt; diese aus Stier und Bock, wovon sie eben den Namen haben. Sie stießen auch auf Knochen dieser Thiere und angefressene Leiber. Denn wenn sich die Löwen am frischen Raube gesättigt haben, verschmähen sie den Rest, in Vertrauen, glaub' ich, auf neuen Fang.

25. Hier wohnen nomadische Aethiopier, die auf Wagen wohnen, und nah bei Diesen Diejenigen, welche Elephanten jagen und sie stückweis verkaufen; daher sie auch von der Elephantenkost den Namen haben. *) Auch die Nasamonen und Androphagen und Pygmäen und Skiapoden sind Aethiopische Völker. Diese wohnen aber an dem Aethiopischen Ocean, den nur Diejenigen beschiffen, die wider Willen dahin verschlagen worden sind.

26. Indem nun die Reisenden von den Thieren sprachen und über die Natur, die jedes auf seine Weise nährt, philosophirten, vernahmen sie ein Getöse, wie vom Donner, wenn er noch nicht laut, sondern hohl und in den Wolken ist. Wir sind, sagte Timasion, dem Wasserfalle nah, der

---

*) Elephantenjäger, ἐλεφαντόμαχοι, bei Diodorus III, 26. Die Nasamonen, die Philostr. nach Aethiopien setzt, können nicht die seyn, die nach Diodor III, 49. in den mittleren Gegenden von Libyen wohnen. Von Pygmäen und Skiapoden (Schattenfüßlern) Indiens s. oben III, 45. S. 358.

auf der Reise hinab der letzte, hinauf der erste ist; und nachdem sie vielleicht noch zehn Stadien weiter gegangen waren, sahen sie den Fluß, der sich aus den Bergen ergoß, nicht kleiner als der Marsias und Mäander bei ihrem ersten Zusammentreffen. Sie beteten hier zu dem Nil und reisten weiter; sahen aber keine Thiere mehr. Denn diese scheuen das Geräusch, und wohnen lieber in der Nähe stiller Gewässer, als an tosenden und reißenden Strömen. Nach fünfzehn Stadien ohngefähr hörten sie einen andern Wasserfall, der ganz gewaltig und für das Ohr fast nicht auszuhalten war; denn er war fast doppelt so stark als der vorige, und stürzte von höhern Bergen herab. Hiervon, erzählt Damis, sey er und noch einer der Begleiter so betäubt worden, daß er umgekehrt wäre und den Apollonius gebeten hätte, nicht weiter zu gehn. Dieser aber sey mit dem Timasion und dem Nilus muthig bis zu dem dritten Wasserfall gegangen, und habe bei der Rückkehr Folgendes erzählt: es hingen dort über den Nil her Berggipfel von etwa acht Stadien Höhe; und das den Bergen gegenüberliegende Ufer sey ein Rand von unbeschreiblichen Steinmassen. Indem nun das Gewässer von den Bergen herabfiele, stürze es sich auf das felsige Ufer, und ströme von da wogend und schäumend in den Nil zurück. Die Wirkung, die dieses hervorbringe, sey weit stärker als bei den vorigen, und der von da nach den Bergen abprallende Schall mache die Betrachtung des Flusses dem Gehöre lästig. Der weitere Weg, der zu den ersten Quellen führe, sey schwer zu gehn, ja selbst zu denken schwer. Auch von Dämonen erzählen sie viel von der Art, wie die Weisheit des

Pindarus von dem Dämon singt, den er an diese Quellen stellt, um das Maß des Nil zu bestimmen. *)

27. Nach dem Besuche der Katarrakten kehrten sie in einem nicht großen Dorfe Aethiopiens ein, und während sie hier zu Abend aßen und Scherz mit Ernst mischten, hörten sie plötzlich ein Geschrei von den Weibern, die sich zuriefen und aufforderten, zu ergreifen und zu verfolgen. Auch ihre Männer riefen sie herbei, an der Sache Theil zu nehmen; und Diese ergriffen Stöcke und Steine und was jedem in die Hände kam, und forderten sich auf, die Kränkung der Ehe zu rächen. Das Dorf wurde nämlich schon seit zehn Monaten von dem Gespenst eines Satyrs heimgesucht, der auf die Weiber erpicht war, und zwei derselben, die er vorzüglich zu lieben schien, ermordet haben sollte. Da nun die Gefährten (über das Geschrei) bestürzt waren, sagte Apollonius: Seyd ohne Furcht; ein Satyr treibt hier seinen Frevel. — Ja wohl, sagte Nilus, und er treibt dieß schon seit geraumer Zeit, und wir Gymnosophisten haben seinen Uebermuth nicht bannen können. — Es gibt aber, sagte Apollonius, gegen

*) Mit Rücksicht auf dieselbe Dichtung heißt es in den Imagg. I, 5., in Aethiopien, wo der Nil entspringe, stehe ein Dämon, der bis an den Himmel rage, mit dem Fuße aber an den Quellen stehe, als Ordner (ταμιας) oder Schaffner, der dem Flusse nach der Jahreszeit sein Maß bestimme. Der Scholiast des Aratus (Phänom. 282.) nennt diesen Dämon, dem er ein Maß von hundert Klaftern leiht, Ganymedes, und sagt, daß der Nil durch die Bewegung seines Fußes anschwelle. S. Böckh Fragm. Pindari. S. 627.

diese Frevler ein Mittel, das auch Midas einst angewendet haben soll. Denn dieser Midas war dem Geschlechte der Satyrn verwandt, wie die Ohren zeigten; und dieser Verwandtschaft gemäß kam ein Satyr zu ihm, und machte seinen Ohren bösen Leumund, und sang nicht blos, sondern flötete auch davon. *) Midas nun, der, glaube ich, von seiner Mutter gehört hatte, daß der Satyr, wenn er durch Wein gefangen, in Schlaf verfällt, verständig wird und sich ändert, mischte eine Quelle, die in der Nähe der Residenz floß, mit Wein, und schickte den Satyr dahin. Dieser trank und wurde gefangen. Und zum Beweise, daß diese Sage nicht lügt, laßt uns zu dem Vorsteher des Dorfes gehn, und, wenn sie Wein hier im Dorfe haben, wollen wir diesen dem Satyr mischen, und es wird ihm eben so gehn, wie dem Satyr des Midas. Dieß fand Beifall. Vier Aegyptische Eimer Weines wurden in einen Brunnen gegossen, aus welchem die Schafe des Dorfes tranken, und Apollonius rief den Satyr mit geheimer Bedrohung herbei. Dieser ließ sich nun zwar nicht sehen; aber der Wein nahm ab, als ob er getrunken würde; und nachdem Alles ausgetrunken war, sagte er: Jetzt laßt uns Frieden mit dem Satyr schließen; denn er schläft. Und mit diesen Worten führte er die Einwohner des Dorfes in eine Grotte der Nymphen, die noch keine

---

*) Vergl. mit dieser ziemlich dunkeln Fabel die Erzählung b. Ovid. Metam. XI, 183 ff. Die List, durch welche Midas den Satyr in seine Gewalt bekam, erwähnt Xenoph. Anabas. I, 2, 13., wo Bornemann S. 16 nachzusehn ist. Andre Stellen führt Wernsdorf an zu Himerius Ecl. XVI, 5. S. 255.

hundert Fuß von dem Dorfe entfernt war; zeigte ihnen hier den schlafenden Satyr, verbot ihnen aber, ihn zu schimpfen oder zu schlagen. Denn, sagte er, er läßt nun vom Frevel ab. — Dieß war nun in der That nicht sowohl ein Nebenwerk des Weges, als ein Werk des Nebenweges. *) Wenn aber Einem ein Brief des Apollonius an einen frevelnden Jüngling in die Hände kommt, worin er sagt, daß er auch den Satyr, einen Dämon in Aethiopien, gezähmt habe, so muß man sich dieser Erzählung erinnern. Daß es aber Satyrn gibt, und daß sie der Liebe ergeben sind, können wir nicht bezweifeln. Ich weiß selbst von einem meiner Jugendgenossen in Lemnos, zu dessen Mutter ein Satyr gekommen seyn sollte, so wie es in dieser Geschichte ist. Denn eine mit ihm verwachsene Nebris schien ihm von dem Rücken herabzuhängen, deren Vorderfüße seinen Hals umfaßten und über der Brust zusammengefügt waren. Aber hiervon genug. Denn man darf weder der Erfahrung, noch mir mißtrauen.

28. Nach der Rückkehr aus Aethiopien wurde der Zwiespalt mit Euphrates immer mehr durch tägliche Unterredungen erweitert. Apollonius selbst machte ihm nur wenige Vorwürfe, und überließ ihn dem Menippus und Nilus. Nilus aber nahm sich der Sache lebhaft an.

---

*) οὐχὶ ὁδοῦ πάρεργον, ἀλλὰ παρόδου ἔργον. Anspielung auf die Thaten, welche Herkules ungeheißen, aus eignem Antriebe, wenn sie ihm aufstießen im Vorbeigehn, ἐν παρόδῳ, verrichtete, und die als πάρεργα den zwölf ἔργοις Desselben entgegengesetzt wurden.

29. Als Titus Solyma eingenommen und Alles mit Leichen angefüllt hatte, krönten ihn *) die benachbarten Völker; er aber weigerte sich dieser Ehre: nicht er habe dieses vollbracht, sondern er habe dem zürnenden Gotte seine Hände geliehen. Apollonius lobte dieß. Denn es zeigte sich in dieser Gesinnung ein verständiges Urtheil über menschliche und göttliche Dinge und eine große Mäßigung, indem er wegen Blutvergießens nicht bekränzt seyn wollte. Er schrieb deßhalb einen Brief an ihn, und machte den Damis zum Ueberbringer desselben. Er lautete folgendermaßen:

Apollonius grüßt den Titus, den Feldherrn der Römer.

Da Du nicht um des Kampfes willen und wegen feindlichen Blutes gefeiert seyn willst, so reiche ich Dir die Krone der weisen Mäßigung. Denn Du erkennst, was einer Krone werth ist. Lebe wohl.

Hoch erfreut über diesen Brief sagte Titus: Sowohl für mich bin ich Dir dankbar, als auch für meinen Vater, und ich werde dessen eingedenk seyn. Ich habe Solyma erobert: Du mich.

30. Als nun Titus in Rom zum Imperator erklärt worden war, **) und diese Belohnung seiner Thaten erhalten

---

*) Daß dem Titus nach Besiegung der Juden von den Parthern eine Krone dargebracht worden sey, erzählt Josephus de Bello Jud. VII, 5. S. 412.

**) Casaubonus tadelt hier den Philostratus zum Suet. Vit. Tit. Kap. 5., weil Titus von dem Heere, nach gewöhnlichem Gebrauche, zu Hierosolyma als Imperator begrüßt worden sey. Siehe hierüber die Rechtfertigung unsers Biographen in Krebs Decret. Romanor. pro Judaeis. S. 193.

hatte, reiste er ab, um an der Regierung seines Vaters Theil zu nehmen; lud aber, in Erwägung des Vortheils, den ihm auch nur ein kurzes Zusammenseyn gewähren würde, den Apollonius nach Argos *) ein. Bei seiner Ankunft umarmte er ihn und sagte: mein Vater hat mir Alles geschrieben, worüber er dich zu Rathe gezogen hat. Hier ist der Brief, in welchem Du als sein Wohlthäter, und Alles, was wir sind, behandelt bist. Ich bin jetzt dreißig Jahre alt. Gleicher Ehre mit meinem sechzigjährigen Vater gewürdigt und zur Regierung berufen, ehe ich regiert zu werden gelernt habe, fürchte ich mehr, als ich sollte, zu unternehmen. Da faßte Apollonius ihn bei dem Nacken, der sehr voll und kräftig war, wie an einem Athleten, und sagte: Und Wer wird einen Stier zwingen, einen so starken Nacken unter das Joch zu beugen? — Der, welcher das Kalb erzogen hat, sagte Titus, auf seinen Vater deutend, und daß er nur von Dem regiert seyn wollte, der ihn von Kindheit auf an sein Gebot gewöhnt hatte. — So freue ich mich denn, sagte Apollonius, daß ich Dich so bereitwillig sehe, Deinem Vater zu folgen, dem auch seine leiblichen Kinder mit Freude gehorchen, und dann, daß Du die Pforten des Mannes ehren wirst, **) mit dem Du zugleich geehrt wirst. Wenn sich aber die Jugend mit dem Alter zum Regieren vereinigt, welche Lyra, oder welche Flöte möchte da eine süßere und besser

*) Argos in Cilicien oder Kappadocien.

**) Anspielung auf den Gebrauch der Römischen Clienten, sich früh an der Thür ihres Patrons einzufinden, und ihm dadurch ihre Ehrfurcht zu bezeugen; oder auch auf die Persische Sitte an den Pforten der Palläste.

gemischte Harmonie geben? Denn wo sich Altes und Junges vereinigt, wird das Alter kräftig und die Jugend züchtig und geordnet seyn.

31. Was räthst Du mir aber, sagte Titus, in Rücksicht auf die Regierung und das Königthum? — Das, was Du dir selbst räthst, *) antwortete Apollonius; denn indem Du Dich deinem Vater unterwirfst, ist es offenbar, daß Du ihm ähnlich seyn wirst. Doch will ich Dir jetzt ein edles und wissenswerthes Wort des Archytas sagen. Archytas war ein Tarentiner und Anhänger der Weisheit des Pythagoras. Dieser sagt da, wo er von der Erziehung der Kinder spricht: Der Vater sey den Söhnen das Muster der Tugend; indem auch die Väter den Weg zur Tugend kräftiger verfolgen werden, wenn die Söhne ihnen gleichen. Ich will Dir aber auch meinen Gefährten, den Demetrius, empfohlen haben, welcher, so viel Du willst, bei Dir seyn, und Dich das Gute, das Du thun mußt, lehren wird. — Was ist denn, fragte Titus, die Weisheit des Mannes? Freimüthigkeit, antwortete Apollonius, und Wahrheitsliebe, und sich durch nichts abschrecken zu lassen; denn er gehört der cynischen Macht **) an. Da sich aber Titus bei diesem Namen unmuthig zeigte, fuhr er fort: Homerus meinte, daß dem jungen Telemachus gar zwei Hunde nöthig wären, und gab diese dem Jüngling in die Versammlung der Ithakesier zur Begleitung mit, ***) ob-

*) ἅ γε, ἔφη, σεαυτὸν πέπεικας. So muß statt ἄγε, ἔφη gelesen werden.

**) Statt: Sekte. Jenes deutet auf die Gewalt, welche die Cyniker durch ihre Freimüthigkeit ausübten.

***) Od. II, 11.

gleich vernunftlose Thiere; Dich aber wird ein Hund begleiten, der für Dich gegen Andere, und, wenn Du fehlst, gegen Dich selbst, ein weises und keineswegs vernunftloses Bellen erheben wird. — So gib mir denn, sagte Titus, den begleitenden Hund; ich erlaube ihm auch selbst zu beißen, wenn er bemerkt, daß ich unrecht handle. — Es ist ein Brief an ihn abgegangen, antwortete Apollonius. Er philosophirt zu Rom. — Gut, sagte Titus. Ich wünschte aber, daß auch für mich Jemand an Dich schriebe, um Dich zu bewegen, mich auf der Reise nach Rom zu begleiten. Ich werde kommen, wenn es Beiden zuträglich ist.

32. Nachdem hierauf Titus die Anwesenden entfernt hatte, sagte er: Jetzt sind wir allein. Gestattest Du mir, Dich über Einiges zu fragen, was mir wichtig ist? — Frage nur, antwortete Apollonius, und um so zuversichtlicher, je wichtiger die Sache ist. — Wegen meines Lebens, fuhr Titus fort, und vor Wem ich mich am meisten zu hüten habe, wollte ich fragen, wenn Du mich nicht für feig halten willst, daß ich schon solche Besorgnisse hege. — Für vorsichtig vielmehr und besonnen, sagte er; denn hierauf muß man vorzüglich vorausdenken. Und zugleich sah er zur Sonne auf und schwur, er habe selbst auch unbefragt hierüber mit ihm sprechen wollen; denn er habe von den Göttern eine Anzeige erhalten, ihm zu sagen, daß er, bei Lebzeiten seines Vaters, die schlimmsten Feinde desselben, nach dessen Tode aber seine nächsten Freunde zu fürchten habe. — Auf welche Weise werde ich sterben? fragte Titus. — Wie Odysseus gestorben seyn soll, antwortete er. Denn auch Diesem soll der Tod aus dem Meere gekommen seyn. — Dieses deutete Damis

so, er solle sich vor dem Stachel des Rochen hüten, der den Odysseus gestochen habe; *) er starb aber zwei Jahre nach dem Tode seines Vaters nach Uebernahme der Regierung an einem Seehasen. **) Dieser Fisch biete nämlich außerordentliche Säfte dar, welche mörderischer wären als Alles, was im Meer und auf der Erde ist. Diesen Fisch mischte Nero in die Speisen, die er seinen Feinden vorsetzte; Domitianus aber vergiftete seinen Bruder damit, weil ihn die Theilung der Herrschaft nicht sowohl mit dem Bruder, als mit einem guten und rechtschaffenen Manne lästig war.

Nach dieser geheimen Unterredung umarmten sie sich öffentlich, und beim Weggehn sagte Apollonius: Besiege, o Herr, die Feinde mit den Waffen, deinen Vater durch Tugenden.

33. Der Brief an Demetrius war folgendermaßen abgefaßt:

Der Philosoph Apollonius grüßt den Demetrius.

Ich gebe Dich dem Könige Titus zum Lehrer der Sitte des Königthums. Sorge Du, daß ich wahr gegen ihn gefunden werde, und werde ihm, den Zorn ausgenommen, Alles. Lebe wohl.

34. Die Einwohner von Tarsus waren zu andrer Zeit dem Apollonius abgeneigt wegen seines Tadels; denn er hatte sie nachdrücklich gescholten, weil sie bei ihrer Schlaff-

*) S. oben die Heldengesch. S. 68.

**) Von der tödtlichen Wirkung des Seehasen, lepus marinus, s. unsre Anmerk. zu Aelian. Hist. An. II, 45. S. 88. Von dem Tode des Kaiser Titus s. Reimar. ad Dion. Cass. LXVI, 26.

heit und Weichlichkeit nicht einmal ein kräftiges Wort ertragen könnten. *) Damals aber wurden sie so für ihn eingenommen, daß sie ihn für einen Gründer ihrer Stadt **) und eine Stütze derselben hielten. Titus feierte nämlich ein öffentliches Opfer; die Stadt aber kam zusammen, und that eine Bitte an ihn wegen höchst wichtiger Angelegenheiten. Hierauf antwortete Titus, er wolle dieser Sache bei seinem Vater gedenken und selbst der Ueberbringer ihrer Bitten seyn. Da trat Apollonius vor und sagte: wenn ich Einige dieser Bürger anklagte, daß sie gegen Deinen Vater und Dich feindlich gesinnt, Leute nach Solyma geschickt hätten, Aufruhr zu erregen, und heimliche Bundesgenossen Deiner offenbarsten Feinde wären, was würde ihr Schicksal seyn? — Was anders, erwiederte Titus, als der Tod? — Ist es aber nicht schmählich, fuhr jetzt Apollonius fort, die Strafe auf der Stelle zu verhängen, die Wohlthaten aber erst spät zu ertheilen? die Strafgewalt in Deine Hand zu nehmen, die Wohlthaten aber auf die Zustimmung eines Andern auszusetzen? — Freudigen Sinnes sagte jetzt der Imperator, ich gestehe ihnen ihr Verlangen zu. Mein Vater wird nicht ungehalten seyn, wenn ich der Wahrheit nachgebe und Dir.

35. So viele Völker hatte Apollonius bereist, wie erzählt wird, suchend und aufgesucht. Die Reisen, die er in

*) Ueber den ersten Aufenthalt des Apollonius in Tarsus s. oben I, 7, S. 171 f.

**) Gründer der Stadt war einer der Titel, mit denen die Schmeichelei der Städte jenes Zeitalters Diejenigen ehrte, denen sie sich für irgend einen Dienst dankbar erzeigen wollte.

der Folge unternahm, waren auch noch zahlreich, aber nicht mehr so groß und zu keinen andern Völkern, als die er schon kannte. In dem am Meere gelegenen Aegypten verweilte er nach der Rückkehr aus Aethiopien längere Zeit; dann bei den Phöniciern und Ciliciern, den Joniern und Achäern und wiederum bei den Italern, und nirgends versäumte er, sich selbst gleich zu erscheinen. Denn da es schon für schwer gehalten wird, sich selbst zu erkennen, so halte ich es noch für schwerer, daß der Weise sich selbst gleich bleibe. Nie aber wird er Menschen von böser Natur bessern und ändern, wenn er sich nicht vorher geübt hat, sich selbst nicht zu ändern. Hierüber aber habe ich in andern Reden hinlänglich gesprochen, wo ich Diejenigen, die sie nicht mit schwächlichem Sinne zur Hand nehmen, belehrt habe, daß der wahrhafte Mann weder sich umändern, *) noch sich unterjochen lassen wird. Um aber nicht der Erzählung eine zu große Ausdehnung zu geben, wenn wir Alles, was er an jedem Orte philosophirt hat, genau berichten wollten, noch auch im Sprunge den Bericht zu durchlaufen, den wir nicht ohne Mühe Denen erstatten, die mit dem Manne unbekannt sind, so will ich das Wichtigere davon berühren und was des Andenkens am würdigsten ist. Wir können aber seine Reisen den Besuchen der Asklepiaden vergleichen.

*) μεταστήσει τι würde heißen: „der wahrhafte Mann werde Nichts umändern, umstellen, bessern;“ was an sich schief und ungereimt, mit dem Leben des Apollonius in Widerspruch steht, da dieser überall, wo sich dazu Gelegenheit bot, das Mangelhafte veränderte und besserte. Die

36. Ein Jüngling war für seine Person ohne Unterricht, unterrichtete aber die Vögel und hatte sie deßhalb um sich. Er lehrte sie sprechen wie die Menschen, und wie die Flöten zu pfeifen. Als Apollonius mit Diesem zusammentraf, fragte er ihn, was er treibe; und da er ihm von den Nachtigallen erzählte und den Amseln, und wie er die Zunge der Regenpfeifer bilde, wobei er sich ungeschickt ausdrückte, sagte Apollonius: Du scheinst mir die Vögel zu verderben; einmal, weil Du ihnen nicht ihre eigenthümliche Sprache lässest, die so anmuthig ist, daß nicht einmal die musikalischen Werkzeuge sie nachahmen können; dann, weil Du selbst schlecht sprichst, und sie also zu Schülern des Unsprechens machst. Außerdem zerstörest Du auch Dein Hauswesen. Wenn nach Deinem Gefolge und Deiner Kleidung zu urtheilen ist, gehörst Du zu den Ueppigen und nicht Unbegüterten. Gegen solche Leute strecken die Sykophanten die Stacheln ihrer Zunge aus und berauben sie ihres Honigs. *) Was wird Dir dann Deine jetzige Liebhaberei nützen? Denn wenn Du auch alle Melodien der Nachtigallen vereinigtest, wirst du doch jene, wenn sie dich anfallen und stechen, nicht wegscheuchen; sondern Du wirst ihnen von Deiner Habe geben und Gold vorwerfen müßen, wie Brocken den Hunden;

---

richtige Lesart möchte daher μεταστήσεται seyn; welcher Vermuthung die Uebersetzung folgt.

*) ὑποβλίττουσιν. Richtiger ἀποβλίττουσιν mit Hemsterhuis zum Lucian Tom. I, S. 511. Die Vergleichung ist von Raubbienen (κηφῆσιν) hergenommen. Sykophanten sind hier die Angeber (delatores), eine schlimme Pest der Römischen Kaiserzeit.

und wenn sie wieder bellen, ihnen von neuem geben und wieder von neuem, und endlich selbst hungern und Mangel leiden. Du hast eine wesentliche Veränderung und Umschaffung Deiner Weise nöthig, wenn Du nicht unvermerkt die Federn verlieren und in eine Lage gerathen willst, in der Dich Deine Vögel mehr beweinen als besingen dürften. Das Mittel der Veränderung ist nicht groß. Es gibt in allen Städten eine Gattung von Leuten, die Du noch nicht kennst, und die man Lehrer nennt. Wenn Du Diesen etwas Weniges von Deiner Habe gibst, wirst Du das Uebrige mit Sicherheit besitzen; denn sie werden Dich in der Beredsamkeit unterrichten, wie man sie vor Gericht braucht. Diese Kunst ist leicht. Wenn Du noch ein Knabe wärest, so würde ich Dir rathen, zu den Pforten der Philosophen und Sophisten zu gehn, und mit jeder Art von Weisheit Dein Haus zu verwahren; da Du aber hierzu zu alt bist, so lerne wenigstens für Dich zu sprechen. Hättest Du Dir die vollendetere Wissenschaft erworben, so würdest Du einem vollständig gerüsteten, furchtbaren Hopliten ähnlich seyn; wenn Du aber das Andere lernst, wirst Du wenigstens wie das leichte Fußvolk und die Schleuderer *) ausgestattet seyn, und die Sykophanten, wie Hunde, verwunden können.

Der Jüngling begriff diese Lehren, entsagte dem Zeitvertreibe mit den Vögeln, und begab sich zu Lehrern, die seinen Sinn und seine Zunge stärkten.

37. In Sardes herrschten zwei Sagen, die eine, daß der Paktolus vormals dem Krösus Goldsand zugeführt habe;

---

*) Vergl. oben das 16. Kap. im Anfang.

die andere, daß die Bäume älter wären als die Erde. Das eine, sagte Apollonius, sey glaublich. Der Tmolus habe sonst Minen sandartigen Goldes enthalten, und die Regengüsse hätten dieses in den Paktolus hinabgeführt; mit der Zeit aber, wie dieß bei solchen Dingen zu geschehen pflegt, wären jene ausgeschwemmt worden und das Gold habe aufgehört. Die zweite Sage verlachte er. Ihr behauptet, sagte er, die Bäume wären älter als die Erde; ich aber, der ich nun schon seit so langer Zeit philosophire, habe noch nicht gefunden, daß die Sterne älter wären als der Himmel, oder daß irgend Etwas werden könne, wenn Das, worin es wird, nicht ist.

38. Als der Statthalter Syriens Antiochia zum Aufstande reizte und Verdacht unter den Einwohnern ausstreute, durch den sie unter einander in Zwiespalt geriethen, und einstmals bei einer Versammlung der Stadt eine starke Erderschütterung gespürt wurde, erschraken sie, und, wie es bei himmlischen Anzeichen geschieht, beteten für einander. Da trat Apollonius vor und sagte: Der Gott ist offenbar euer Vermittler geworden. Ihr werdet nun aus Furcht vor demselben Unglück von Aufruhr ablassen. Dann stellte er ihnen vor, was ihr Loos seyn würde, und daß sie fürchten müßten, was Andern widerfahren sey. *)

*) Diese Worte beziehen sich wahrscheinlich auf das Erdbeben, das unter Tiberius zwölf Städte Asiens zerstörte. Tacit. Annal. II, 47. Unter Nero hatte Laodicea ein gleiches Schicksal. Ebendas. XIV, 27. [Statt τοῖς ἑταίροις ist mit dem Cod. Rehd. ἑτέροις zu lesen.]

39. Auch Folgendes ist der Erwähnung werth. Es opferte Jemand der Erde um einen Schatz zu finden, und unterließ auch nicht, den Apollonius deßhalb anzuflehn. Als Dieser nun den Wunsch des Mannes bedachte, sagte er: Ich sehe, daß Du ein thätiger Mann bist. — Ein unglücklicher Mann vielmehr, sagte Jener, der nichts besitzt, außer dem Wenigen, was nicht zur Erhaltung meines Hauses hinreicht. — Es scheint also, daß Du viele müßige Hausgenossen hast; denn Du selbst bist offenbar kein unverständiger Mann. Jener antwortete, still dazu weinend: ich habe vier Töchter und brauche eine vierfache Aussteuer für sie. Jetzt besitze ich zwanzig tausend Drachmen. Werden diese unter die Töchter vertheilt, so wird Jede nur wenig bekommen; ich aber bin zu Grunde gerichtet, und habe Nichts. Apollonius fühlte Mitleiden mit dem Manne und sagte: wir wollen für Dich sorgen, ich und die Erde; denn, wie ich höre, opferst Du ihr. Hierauf begab er sich in die Vorstadt, wie wenn er Früchte kaufen wollte; und als er hier ein Stück Land voll von Oehlbäumen sah, freute er sich über die gesunden und großen Bäume, und da er auch ein Gärtchen mit Blumen und Bienenkörben darin liegen sah, trat er in das Gärtchen, als ob er etwas darin näher besehen wollte und nachdem er zur Pandora gebetet hatte, kehrte er in die Stadt zurück. Hier begab er sich zu dem Eigenthümer des Feldes, der durch Angabe des Vermögens der Phönicier *)

*) Man will unter den Phöniciern Juden verstehen, die zur Zeit der Unruhen in ihrem Lande eine vorzügliche Beute der Angeber gewesen.

auf eine höchst ungerechte Weise reich geworden war und sagte zu ihm: Wie theuer, Freund, hast Du dieses Grundstück gekauft, und wie viel hast Du auf den Anbau verwendet? Als Jener nun antwortete, er habe den Acker im vorigen Jahre für fünfzehn tausend Drachmen gekauft und noch Nichts darauf verwendet, beredete er den Mann, ihm das Grundstück für zwanzig tausend zu überlassen, und so fünf tausend daran zu gewinnen. Da begriff nun der Mann, welcher sich einen Schatz wünschte, den Werth der Gabe noch nicht, sondern glaubte, nur gleiche Waare für gleiches Geld zu erhalten und zwar mit dem Nachtheil, daß die zwanzig tausend, die er in den Händen hatte, in seiner Gewalt, das Grundstück aber dem Froste, dem Hagel und andern Unfällen, die den Früchten Schaden bringen, ausgesetzt wäre. Als er aber sogleich zunächst bei den Bienenstöcken in dem Gärtchen eine Amphore mit drei tausend Dariken fand, und dann auch der Oehlbaum zu einer Zeit, wo das übrige Land wenig erzeugte, reichliche Früchte trug, da stimmte er Lobgesänge auf den Apollonius an, und Alles war voll von Freiern, die sich um seine Gunst bemühten.

40. Erwähnungswerth ist auch Folgendes, was ich von ihm gefunden habe. Es liebte Jemand das Standbild der Aphrodite, das zu Knidus nackt steht. *) Er machte ihr Geschenke und versprach noch Mehreres, um zur Ehe mit

*) Von einer solchen Liebe eines Athenäischen Jünglings zu einem Standbilde der Bona Fortuna erzählt Aelian. Var. Hist. IX, 39., wo die Herausgeber ähnliche Geschichten gesammelt haben.

ihr zu gelangen. Dieses kam dem Apollonius schon an sich widersinnig vor, und da Knidus sich nicht dagegen setzte, sondern die Leute meinten, die Liebe, welche die Göttin einflößte, würde den Glauben an ihre Macht erhöhen, so beschloß Apollonius, den Tempel von diesem Wahnsinne zu reinigen; und da ihn die Knidier fragten, ob er in ihren Opfergebräuchen oder Gebeten etwas verbessern wollte, antwortete er: die Augen will ich verbessern. Die alten Gebräuche des Tempels aber mögen seyn, wie sie sind. Nachdem er hierauf den Weichling zu sich berufen hatte, fragte er ihn, ob er Götter glaube? und als Dieser antwortete, er glaube so gewiß daran, daß er sie sogar liebe und die Ehe erwähnte, die er zu feiern vorhabe; sagte er: Dich bethören die Dichter, die von Verbindungen der Göttinnen mit einem Anchises und Peleus sprechen. Meine Meinung von Lieben und Geliebtwerden ist diese: Götter lieben Götter, Menschen Menschen, Thiere Thiere, mit Einem Worte, Gleiches gesellt sich zu Gleichem, um Gleiches und Gleichartiges zu erzeugen. Ein Zusammenkommen des Ungleichartigen mit dem nicht Gleichen bildet weder ein Band, noch Liebe. Hättest Du an Ixion gedacht, so würdest Du nicht einmal auf den Gedanken gekommen seyn, etwas Dir nicht Gleiches zu lieben. Dieser wird einem Rade gleich im Himmel *) gekrümmt; Du aber wirst, wenn Du Dich nicht von

*) Der Ausdruck δι οὐρανοῦ ist dunkel. Im 7ten Buch 12. heißt es von demselben Ixion: εἴ τις μετέωρος ἐπὶ τροχοῦ κνάμπτοιτο. S. Schol. Pindari Pyth. II, 39. Die Scene der Strafe wird hier in den Himmel ge-

dem Tempel entfernst, auf der ganzen Erde unglücklich und elend seyn, ohne auch nur das Urtheil der Götter für ungerecht halten zu können.

Mit diesen Worten löschte Apollonius die Gluth des Wahnsinns aus, und der Mann, welcher die Göttin zu lieben vorgab, entfernte sich, um durch Opfer Vergebung von ihr zu erlangen.

41. Da einstmals die Städte auf der linken Seite des Hellespontus durch Erdbeben beunruhigt wurden, zogen Aegypter und Chaldäer in ihnen umher und sammelten Geld ein, um der Erde und dem Poseidon *) Opfer von zehn Talenten zu veranstalten; die Städte aber gaben unter dem Drucke der Furcht Beiträge, theils von dem Gemeingute, theils aus dem Privatvermögen, indem sich die Einsammler weigerten, für sie zu opfern, wenn nicht das Geld baar in die Banken niedergelegt wäre. Da beschloß Apollonius, sich der Hellespontier anzunehmen, besuchte die Städte, trieb Jene aus, die das Unglück Andrer für sich zu einer Fundgrube machten, entdeckte **) die Veranlassung des göttlichen Strafgerichts, entfernte durch die einer jeden angemessenen Opfer die Gefahr mit geringen Kosten, und die Erde stand fest.

42. Als Domitianus um dieselbe Zeit durch ein Gesetz verbot, Eunuchen (Castraten) zu machen und Weinstöcke an-

setzt, und den Worten δὶ οὐρανοῦ steht nachher ἐν ἁπάσῃ τῇ γῇ entgegen. Warum aber τροχῷ εἰκασμένος? Hieß es vielleicht ἐπι — oder ἐγκεκλασμένος?

*) Poseidon wird als Urheber der Erdbeben gedacht. S. Il. V, 57.

**) ξυλλαβὼν mit dem Cod. Rehd., statt λαβών.

zupflanzen, die schon gepflanzten aber auszurotten, *) trat Apollonius unter den Joniern auf und sagte: diese Gebote gehen mich nicht an. Denn unter allen Menschen bedarf ich vielleicht allein weder Geschlechtstheile, noch Wein. Aber der Bewundernswürdige sieht nicht, daß, während er die Menschen schont, er die Erde castrirt (verstümmelt). Dieses Wort gab den Joniern Muth, wegen der Weinstöcke eine Gesandtschaft an den Kaiser zu schicken, und die Ausführung eines Gesetzes zu hindern, **) das das Land zu verheeren und nicht zu bepflanzen gebot.

43. Auch folgende That wird von ihm in Tarsus erzählt. Ein wüthender Hund fiel einen Jüngling an, und der Biß brachte in dem Jüngling alle Erscheinungen hervor, die man an Hunden sieht; denn er bellte und heulte und ging auf allen Vieren, indem er die Hände zum Laufen brauchte. Schon war er dreißig Tage krank gewesen, als Apollonius nach Tarsus kam, und ihn besuchte. Dieser befahl, den Hund aufzusuchen, der an dem Uebel schuld war. Die Leute aber sagten, sie hätten den Hund nicht gesehn; denn das Unglück habe sich außerhalb der Stadtmauer ereignet, wo sich der Jüngling mit dem Wurfspieße geübt habe; auch könnten sie von dem Kranken nicht erfahren, wie der

---

*) Sueton. Vit. Domit. Kap. 7.: *castrari mares vetuit — existimans, nimio vinearum studio negligi arva, edixit: ne quis in Italia novellaret, utque in provinciis vineta succiderentur, relicta, ubi plurimum, dimidia parte.* S. Dio Cass. LXVII, 2.

**) Daß das Gesetz wegen der Weinstöcke zurückgenommen worden, sagt Sueton. Vit. Dom. Kap. 14.

Hund ausgesehen habe, weil er es selbst nicht mehr wüßte. — Hierauf sagte er nach einiger Weile: der Hund, Damis, ist weiß, zottig, von der Art der Schäferhunde, und den Amphilochischen ähnlich. Er steht an der und der Quelle, verlangt nach dem Wasser und fürchtet sich davor. Führe mir ihn an das Ufer des Flusses, an welchem die Palästra liegt, und sage ihm nur, daß er von mir gerufen wird. Als nun der Hund von Damis herbeigeschleppt worden war, legte er sich zu den Füßen des Apollonius, wie die Flehenden an den Altären, und winselte. Dieser besänftigte ihn noch mehr, und streichelte ihn mit der Hand, und stellte den Jüngling nah zu ihm, und hielt ihn selbst. Damit aber dem Volke das große Geheimniß nicht verborgen bliebe, sagte er: In diesen Jüngling ist die Seele des Mysischen Telephus übergegangen, und die Parzen haben ihm dasselbe wie Jenem beschieden. *) Mit diesen Worten befahl er dem Hunde, die Wunde des Jünglings zu lecken, damit der Urheber des Schadens auch sein Arzt würde. Hierauf wendete sich der Kranke zu seinem Vater, erkannte seine Mutter, begrüßte seine Gespielen und trank aus dem Cydnus. Auch der Hund wurde nicht vergessen, sondern nach einem Gebete an den Fluß, jagte ihn Apollonius durch denselben hin. Als nun der Hund durch den Cydnus geschwommen war, blieb er am Ufer stehn, gab, was wüthende Hunde gar nicht thun, eine Stimme

*) Claudian. XXXIX, 48.: *Sanus Achillea remeavit Telephus hasta Cujus pertulerat vires, et sensit in uno Letalem placidamque manum.* — [ταὐτὰ βούλονται statt ταῦτα.]

von sich, legte die Ohren zurück und wedelte mit dem Schwanze, weil er fühlte, daß er gesund sey. Denn das Mittel gegen die Wuth ist das Wasser, wenn der Wüthende den Muth dazu hat.

Dieß sind die Verrichtungen des Mannes für Tempel und Städte, gegen Völker und für Völker, für Todte und Kranke, Weise und nicht Weise, auch gegen Könige, die ihn der Tugend wegen zu Rathe zogen.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Philostratus, Flavius, / Philostratus / Callistratus

Flavius Philostratus, des Aeltern und des Jüngern und Kallistratus Werke

Bd.: 1,4

Stuttgart 1831

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.gr.d.70(1#4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11724306-5